

**GEW** 

Erziehung & Wissenschaft 01/2015
Zeitschrift der Bildungsgewerkschaft GEW





## **Zukunft verbaut**

Derzeit erleben wir die größte Flüchtlingskrise seit dem Zweiten Weltkrieg. Mehr als 50 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht. Ungefähr die Hälfte Kinder und Jugendliche, die jünger als 18 Jahre sind. Auch in Deutschland kommen deutlich mehr Flüchtlinge an als zuvor. Die meisten werden sehr lange oder auf Dauer bleiben, denn weder in Afghanistan, im Irak oder in Syrien noch in Eritrea oder Somalia ist abzusehen, dass Flüchtlinge zurückkehren können. Auch vom Westbalkan werden dauerhaft Menschen kommen, solange es keinen Schutz vor Diskriminierung und Übergriffen für die dort lebende Roma-Minderheit gibt.

Die Frage ist: Wird diesen Menschen eine Perspektive eröffnet oder werden Zehntausende Menschen in Sammelunterkünften isoliert? Werden Flüchtlinge auf ihrem Bildungsweg und bei der Arbeitssuche unterstützt oder werden ihnen Steine in den Weg gelegt? Stehen Flüchtlinge schnell auf eigenen Beinen oder machen wir motivierte junge Menschen dauerhaft zu Leistungsempfängern?

Hoffnungsvoll stimmt: Bundesweit entstehen Willkommensinitiativen. Ehrenamtliche bringen den Flüchtlingen die deutsche Sprache bei, sie sammeln Winterkleidung und organisieren Fahrdienste. Lehrerinnen und Lehrer helfen bei aufenthaltsrechtlichen Problemen, Schülerinnen und Schüler verhindern Abschiebungen und Sportvereine sagen "Refugees Welcome". Doch Willkommenskultur fährt gegen die Wand, wenn die politische Rückendeckung fehlt. Kommunal ist diese oft noch zu finden, doch auf Bundesebene gilt im Kern: Integration ist erst erwünscht, wenn der Aufenthalt gesichert ist. Bis eine Aufenthaltserlaubnis erteilt wird, vergehen jedoch oft Jahre des Asylverfahrens und der Duldung. Diese Zeit ist gerade für Kinder und Jugendliche sehr belastend: Die Eltern dürfen nur unter bestimmten Bedingungen arbeiten, es gibt keinen Anspruch auf Sprachkurse, die Bildungsförderung durch BAföG und Berufsausbildungsbeihilfe setzt erst sehr spät ein. Zudem schreckt der unsichere Aufenthaltsstatus Ausbildungsbetriebe ab. Dazu

kommt die permanente Angst, abgeschoben zu werden. Und: In vielen Bundesländern leben gerade begleitete Kinder und Jugendliche jahrelang ohne Privatsphäre in Mehrbettzimmern in Flüchtlingslagern. Ein gesundes Lernumfeld sieht anders aus. Darüber hinaus stigmatisiert das Leben im Heim: Schulfreunde nach Hause einzuladen, ist für viele Flüchtlinge undenkbar. Im Koalitionsvertrag sind diverse wichtige Verbesserungen für Flüchtlinge vereinbart worden. Doch bisher sind diese meist nur halbherzig. Wird tatsächlich einmal ein Meilenstein - wie die weitgehende Abschaffung der Residenzpflicht – gesetzt, geschieht dies in einem Paket mit aufenthaltsrechtlichen Verschärfungen. Der Koalitionsvertrag wird so ad absurdum geführt. Bei der vereinbarten Bleiberechtsregelung, die Zehntausenden geduldeten Flüchtlingen endlich eine Perspektive eröffnen soll, droht erneut ein solches Vorgehen. Zwar soll ein Bleiberecht – unter anderem für Jugendliche mit Schulabschluss und vier Jahren Voraufenthalt - kommen, dieses aber mit Einschränkungen im Aufenthaltsrecht einhergehen. Unter anderem soll die Abschiebehaft massiv ausgeweitet werden, wenn Flüchtlinge über einen anderen Staat der Europäischen Union (EU) eingereist sind. Zusätzlich kann geduldeten Flüchtlingen ein Aufenthaltsverbot erteilt werden, wenn die Ausländerbehörde dies forciert. Wer ein Aufenthaltsverbot hat, kann kein Bleiberecht erhalten. Das Resultat: Statt der versprochenen Perspektive für langjährig Geduldete bleibt es beim unsicheren Duldungsstatus. Auch in Zukunft werden viele Flüchtlinge unter rechtlicher Ausgrenzung leiden und auch nach Jahren nicht wissen: Kann ich bleiben oder muss ich gehen.

Flüchtlinge brauchen vor allem die Sicherheit, in Deutschland bleiben zu dürfen. Dies gilt insbesondere für Kinder und Jugendliche. Bisher lauten die Signale jedoch viel zu oft: Ihr seid nicht willkommen, Integration unerwünscht. So wird Zukunft verbaut.

Günter Burkhardt, Geschäftsführer Pro Asyl

## **Inhalt**



komm	

Zukunft verbaut	Seite	2
Impressum	Seite	3
Auf einen Blick	Seite	4
Prämie des Monats	Seite	5
Schwerpunkt: Bildungslos: Junge Flüchtlinge in Deutschland  1. Flüchtlinge in Hamburg: " vielleicht klappt es irgendwann"  2. Interview mit Ingo Bader: "Sie sehen uns als ihre Familie"  3. Interview mit Barbara Weiser: "Ein paar Extrastunden Deutsch reichen nicht"  4. Modellprojekt: "Willkommen im Spatzennest"  5. Unbegleitete Minderjährige: Nicht wirklich willkommen  6. UN-Kinderrechtskonvention: Flüchtlingskinder diskriminiert  7. GEW-Kommentar: Recht auf Bildung	Seite Seite Seite Seite Seite Seite	11 12 14 16 18
Schule 1. Schulsterben: Der letzte Pausengong 2. Schaworalle: Eine Schule für Romakinder	Seite Seite	
Berufliche Bildung Programm MobiPro-EU: Kein großer Wurf	Seite	26
Hintergrund EGO  1. Serie Erzieherinnen: "Kindern Freiheit geben"  2. Quo vadis, Schulsozialarbeit?  3. Porträt Schulsozialarbeiter: Von Lerngruppen und Trainingsräumen	Seite Seite Seite	31
Internationales Mexiko: Mörderische Allianz	Seite	36
Bildungspolitik Länderserie Inklusion: Baden-Württemberg: Warten auf den großen Plan	Seite	38
Fair Childhood – Bildung statt Kinderarbeit Fairtrade-Schulen: Hartnäckig bleiben	Seite	40
Medien  1. Film "Tableau noir": Schule in gefühlter Echtzeit  2. Netzangebote der Bildungsgewerkschaft	Seite Seite	
Leserforum	Seite	45
Diesmal	Seite	48

#### **Titel: Werbeagentur Zimmermann**

#### **IMPRESSUM**

#### **Erziehung und Wissenschaft**

Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung  $\cdot$  67. Jg.

#### Herausgeber:

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft im Deutschen Gewerkschaftsbund Vorsitzende: Marlis Tepe Redaktionsleiter: Ulf Rödde Redakteurir: Helga Haas-Rietschel Redaktionsassistentin: Renate Körner Postanschrift der Redaktion: Reifenberger Straße 21 60489 Frankfurt am Main Telefon 069 78973-0 Fax 069 78973-202 renate.koerner@gew.de www.gew.de facebook.com/GEW.DieBildungsgewerkschaft twitter.com/gew\_bund

Redaktionsschluss ist in der Regel der 7. eines jeden Monats. Erziehung und Wissenschaft erscheint elfmal jährlich.

#### Gestaltung:

Werbeagentur Zimmermann, Heddernheimer Landstraße 144 60439 Frankfurt

Verlag mit Anzeigenabteilung:

Für die Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Für Nichtmitglieder beträgt der Bezugspreis jährlich Euro 7,20 zuzüglich Euro 11,30 Zustellgebühr inkl. MwSt. Für die Mitglieder der Landesverbände Bayern, Berlin, Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen, Schleswig-Holstein und Thüringen werden die jeweiligen Landeszeitungen der E&W beigelegt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Rezensionsexemplare wird keine Verantwortung übernommen. Die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers dar.

Stamm Verlag GmbH
Goldammerweg 16
45134 Essen
Verantwortlich für Anzeigen: Mathias Müller
Telefon 0201 84300-0
Fax 0201 472590
anzeigen@stamm.de
www.erziehungundwissenschaft.de
gültige Anzeigenpreisliste Nr. 39
vom 01.01.2015,
Anzeigenschluss
ca. am 5. des Vormonats

Erfüllungsort und Gerichtsstand: Frankfurt am Main



Die E&W wird auf 100 Prozent chlorfrei gebleichtem Recyclingpapier gedruckt.

#### Goethe-Vorstand muss sich endlich bewegen



Protest der freien Mitarbeiter während der Goethe-Mitgliederversammlung Ende November in München

Die GEW hat den Vorstand des Goethe-Instituts aufgefordert, endlich in Tarifverhandlungen über die Beschäftigungsbedingungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einzusteigen. "Der Vorstand muss sich endlich bewegen. Die Honorarkräfte sorgen fast im Alleingang dafür, dass das Sprachkursangebot des Goethe-Instituts läuft. Sie übernehmen Verantwortung und arbeiten wie fest angestellte Lehrkräfte. Jetzt ist der Goethe-Vorstand am Zug, soziale Verantwortung für die freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu übernehmen", sagte GEW-Vorsitzende Marlis Tepe während einer Pressekonferenz der GEW Anfang Dezember in Berlin. Einige Tage vorher hatten Honorarkräfte in München während der Mitgliederversammlung des Goethe-Instituts auf ihre prekären Beschäftigungsverhältnisse aufmerksam gemacht.

In den Verhandlungen solle über die Bezahlung und soziale Absicherung der überwiegend als Honorarlehrkräfte an den Inlandsinstituten beschäftigten Mitarbeiter gesprochen und diese tariflich geregelt werden, sagte Tepe: "Von ihren Honoraren müssen sie sämtliche Sozialversicherungsbeiträge selbst zahlen, haben keinen Anspruch auf bezahlten Urlaub oder Lohnfortzahlung im Krankheitsfall."

#### **Doppelspitze in Hessen**

Das neue Tandem an der Spitze der GEW Hessen bilden der bisherige langjährige Vorsitzende Jochen Nagel (Groß-Gerau) und die bisherige stellvertretende Vorsitzende Birgit Koch (Kassel). Rund 85 Prozent der Landesdelegiertenkonferenz votierten für sie. Als stellvertretende Vorsitzende wurde Carola Stötzel (Frankfurt



Das neue Vorsitzendenteam der GEW Hessen (v.l.n.r.): Maike Wiedwald, Jochen Nagel, Carola Stötzel und Birgit Koch.

am Main) bestätigt. Neu im Vorsitzenden-Team ist Maike Wiedwald (Frankfurt am Main), die die Delegierten ebenfalls zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt haben.

#### Legoland scheitert mit Kündigung

Nikolaus Lauter bleibt Betriebsratsvorsitzender bei Legoland (s. E&W 10/2013, S. 36 f.). Legoland, das der Merlin Entertainment Group angehört, scheiterte mit seiner außerordentlichen Kündigung. Das Landesarbeitsgericht (LAG) München wies die Anträge der Arbeitgeber in zweiter Instanz ab. Damit änderte das LAG den Beschluss des Arbeitsgerichts Augsburg – Kammer Neu-Ulm ab. Eine Rechtsbeschwerde beim Bundesarbeitsgericht ließ das LAG nicht zu.

Einen Tarifvertrag für die Beschäftigten des Legolandes gibt es jedoch weiterhin nicht. Die Gewerkschaften Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG) und IG BAU bleiben bei diesem Thema weiter am Ball.

#### Lippmann und Fuchs als Vorsitzende bestätigt



**Thomas Lippmann** 



**Günther Fuchs** 

Die Landesdelegiertenkonferenz der GEW Sachsen-Anhalt hat den 52-jährigen Lehrer und Schulleiter Thomas Lippmann für weitere vier Jahre zum Vorsitzenden ge-

wählt. Er erhielt 93,5 Prozent der Stimmen. Ebenfalls in seinem Amt bestätigt haben die Mitglieder der Landesdelegiertenversammlung der GEW Brandenburg ihren bisherigen Vorsitzenden Günther Fuchs (55). Er erhielt 99 von 103 Stimmen.

#### 5,5 Prozent und Tarifvertrag für Lehrkräfte

Eine Gehaltserhöhung von 5,5 Prozent, mindestens jedoch 175 Euro für die im öffentlichen Dienst (ÖD) der Länder Beschäftigten und einen Tarifvertrag für die angestellten Lehrkräfte hat die GEW für die im Februar beginnende Tarifrunde gefordert. "Der öffentliche Dienst darf nicht weiter von der Lohnentwicklung in der Wirtschaft abgekoppelt werden. Für die GEW ist aber ebenso entscheidend, dass der Einstieg in die tarifliche Eingruppierung der 200 000 angestellten Lehrkräfte gelingt. Die größte Beschäftigtengruppe der Länder muss endlich einen Tarifvertrag bekommen", betonte GEW-Vorsitzende Marlis Tepe während einer Pressekonferenz der ÖD-Gewerkschaften. Erst wenn die Eingruppierung nicht länger den einseitig von den Arbeitgebern diktierten Richtlinien folgt, könnten die Gehälter der angestellten Lehrkräfte in freien Tarifverhandlungen vereinbart werden.

Sie erinnerte die Länder an den lange gepflegten Grundsatz: "Besoldung folgt Tarif": "Deshalb muss die Tariferhöhung in allen Bundesländern zeit- und wirkungsgleich auf die Beamtinnen und Beamten übertragen werden." Alle weiteren Infos zur Tarifrunde finden Sie im Schwerpunkt der nächsten Ausgabe der E&W und auf der GEW-Website: www.gew-tarifrunde.de.

# Mitmachen lohnt sich ...

... für jedes neu geworbene GEW-Mitglied erwartet Sie ein Kaffeebereiter.\*

### Prämie des Monats Januar:

Design-Kaffeebereiter für Filterkaffee

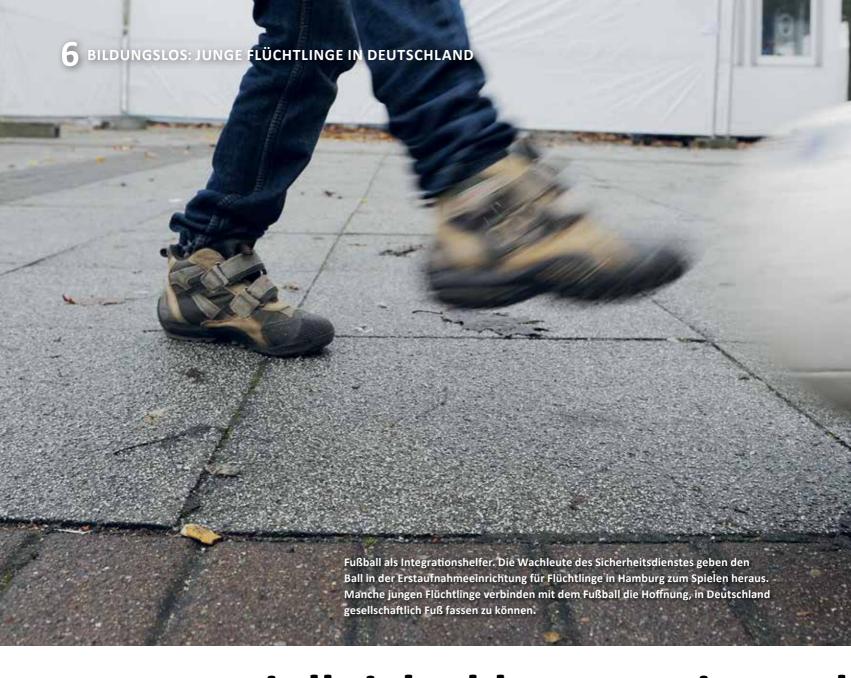
(Lieferung ohne Becher)



# Neues Mitglied werben und Prämie online anfordern unter www.gew.de/Praemienwerbung.html

\*Dieses Angebot gilt nicht für Mitglieder der GEW-Landesverbände Niedersachsen und Thüringen.

Per E-Mail: mitglied-werden	@gew.de   Per Te	elefon: 0 69 / 7 89 73-211		
oder per Coupon:				
<u>.</u>			sverhand	
Vorname/Name		GEW-Lande	SVCIDANA	
Vorname/Name  Straße/Nr.  PLZ/Ort		GEW-Lande	sversand	



# "... vielleicht klappt es irgend

### // Junge Flüchtlinge in Hamburg. Eine Reportage. //

Abdouls großer Stolz ist aus "100 Prozent Polyacryl", braun, weiß und rot. "Ein Geschenk", sagt Abdoul, "gelb und schwarz wären noch schöner."

Ein kalter Hamburger Frühwintertag. In einem Café auf St. Pauli ist man mit dem jungen Flüchtling verabredet, und Abdoul strahlt, weil man seinen FC-St.-Pauli-Fanschal gleich bemerkt hat. Über den Alltag in Deutschland will der vor fünf Jahren aus Guinea allein nach Hamburg Gekommene und gerade 18-Jährige etwas erzählen, will Fragen zu Schule und beruflichen Zielen beantworten. Aber jetzt muss er zunächst erst mal ein paar Sätze zum Fußball loswerden.

Eigentlich schlägt sein Herz nämlich für Gelb-Schwarz, für "den BVB aus Dortmund, und dann erst für St. Pauli". Die junge Bedienung in dem zu dieser Stunde ziemlich leeren Café mit St.-Pauli-Fanzinen auf dem Tresen tut einfach mal so, als habe sie das ganz freundlich überhört. Mit am Tisch sitzt Markus Schneider-Johnen, Diplom-Sozialpädagoge und Mitarbeiter einer Jugendwohnung für junge Flüchtlinge, in der Abdoul bis vor Kurzem gelebt hat. "Man kann stundenlang mit ihm über Fußball und Bundesliga reden", sagt Schneider-Johnen, "in seinem Kopf ist alles abgespeichert; niemand macht ihm so schnell etwas vor."

Abdoul scheint angekommen zu sein in seiner neuen Heimat – zumindest bei den wichtigen Dingen des Fußballs.

Angekommen auch im Alltag darüber hinaus?

#### Zahl der Flüchtlinge steigt

Seit ein paar Jahren verzeichnet Hamburg wieder stark steigende Zahlen auch minderjähriger Flüchtlinge. Junge Menschen, geflohen vor Bürgerkrieg, Hunger oder Elend, Menschen wie Abdoul, der 13-jährig mit Hilfe eines Onkels und von Schleusern seine Heimat verließ, nachdem die Familie wegen ethnischer Auseinandersetzungen um ihr Leben fürchtete. Das Haus war zerstört worden, Eltern, Bruder und Schwester vertrieben. Bis heute weiß er nicht, ob die Angehörigen noch leben. Der für die Aufnahme minderjähriger unbegleiteter Flüchtlinge wie Abdoul zuständige Kinder- und Jugendnot-



# wann"

dienst (KJND) rechnete Mitte November mit rund 1 050 vorläufigen Inobhutnahmen für das Jahr 2014, die meisten Flüchtlinge sind um die 16 Jahre alt. Tatsächlich gemeldet hatten sich sogar rund 1800 Menschen. Nicht bei allen dieser oft ohne Ausweispapiere Geflohenen akzeptiert die Ausländerbehörde das angegebene Alter. Offiziell wurden deshalb nur rund 770 unbegleitete Flüchtlinge auch als minderjährig aner-

Weitere rund 750 in Familienverbünden zugewanderte Kinder und Jugendliche zählen die sieben Hamburger Erstaufnahmeeinrichtungen, in denen die Menschen eigentlich nur in den ersten drei Monaten unterkommen sollen. Weitere 8 000 Flüchtlinge leben momentan in sogenannten Folgeunterkünften, auch

unter ihnen viele Minderjährige. Monatlich stranden 700 Flüchtlinge in der Hansestadt.

Kurz vor halb acht, der Morgen dämmert. Zwölf, vielleicht 13 Jahre alt ist der Junge, der auf einem gepflasterten Hof mit einem Ball spielt. Aus Serbien stamme er, erzählt er in einfachem Deutsch. Seit August sei er in Deutschland, mit Mutter und zwei jüngeren Geschwistern lebe er nebenan in einem der großen Zelte. Welche Wünsche hat er, wo ist der Vater? Er zuckt mit den Schultern, tritt gegen den Ball und sagt: "Ist kalt."

Hier in Hamburg-Harburg, eingeklemmt zwischen Bahngleisen und einer Autobahn, ist seit vergangenem Juli in einem Teil eines früheren Postgebäudes die Zentrale Erstaufnahme der Hansestadt eingerichtet. Auf der Autobahn rauschen die Laster schon früh am Morgen pausenlos vorbei, neben den Zelten brummen Stromgeneratoren, um warme Luft ins Innere zu blasen. In Harburg werden alle ankommenden Flüchtlinge registriert. 450 aus 33 Nationen lebten zum Zeitpunkt des Besuchs Mitte November dort, 250 im ehemaligen Postgebäude, die anderen zumeist in Zelten für jeweils 30 Menschen. Einige waren von dort bereits in neu aufgestellte Container umgezogen. An weiteren Blechunterkünften wurde noch geschraubt, bald danach sollten zumindest alle Zelte verschwunden sein.

#### Hilfe in größter Not

Frank Stolzenburg arbeitet als Diplom-Sozialpädagoge in der Harburger Erstaufnahme. In seinem Büro hängt ein Plakat von Amnesty International, darauf



Diplom-Sozialpädagoge Frank Stolzenburg: "Wir helfen Menschen in größter Not."

ein Mann hinter Gitterstäben mit Picassos Friedenstaube. "Passt irgendwie zu unserer Arbeit", sagt Stolzenburg, "wir helfen Menschen in größter Not." Seine Empathie ist aus jedem Satz herauszuhören, und wenn man sich einen guten halben Tag in Harburg aufhält, trifft man auf viele Menschen wie ihn.

In Hamburg gilt für neu angekommene jugendliche Flüchtlinge die Schulpflicht. Unbegleitete bekommen Sprachangebote und werden sofort zum Schulbesuch angemeldet. Jugendliche in Fami-

#### **Jugendliche ohne Grenzen**

Die Initiative "Jugendliche ohne Grenzen" (JoG) ist ein bundesweiter Zusammenschluss junger Flüchtlinge, die sich in verschiedenen Bereichen für ihre Rechte stark machen. Häufig jahrelang geduldet, d.h. ohne sichere Aufenthaltsperspektive in Deutschland, vernetzt sich JoG mit anderen Organisationen. Die Ziele: gegen drohende Abschiebungen und für ein umfassendes Bleiberecht zu demonstrieren, Beratungsstellen für Flüchtlinge aufzubauen und Aktionen zu initiieren, um gegen die Diskriminierung asylsuchender Menschen zu kämpfen.

2012 hat JoG die Kampagne "BILDUNG [S] LOS! Grenzenlos-Bedingungslos auch für Flüchtlinge" ins Leben gerufen - mit einem umfangreichen Forderungskatalog für gleiches Recht auf Bildung und gesellschaftliche Teilhabe. Die GEW unterstützt die Kampagne. Weitere Infos unter: www.bildung.jogspace. net und http://jogspace.net

lienbegleitung erhalten zunächst - und für die Dauer ihres dortigen Aufenthalts - in den Erstaufnahmeeinrichtungen Unterricht durch Lehrkräfte, die die Schulbehörde abgeordnet hat. Insgesamt 15 Lerngruppen gibt es. Nicht länger als drei Monate soll es dauern, bis Flüchtlinge die Erstaufnahme wieder verlassen. Wegen fehlender Folgeeinrichtungen leben hier aber knapp 1200 Menschen - fast ein Drittel - zum Teil deutlich länger. Für Kinder heißt das, solange in der Erstaufnahme unterrichtet

#### Türkei: Hilfe für Flüchtlingskinder



Die türkische Lehrergewerkschaft Egitim Sen unterstützt die Flüchtlinge aus Syrien. Freiwillige unterrichten die Kinder in Zelten.

Die Zahl der Menschen, die aus Syrien in die Türkei fliehen, steigt täglich. Nach jüngsten Zahlen von Amnesty International leben in der Türkei inzwischen mehr als 1,6 Millionen syrische Flüchtlinge. Nur eine Minderheit hat das Glück, in Lagern der türkischen Regierung unterzukommen. Vor allem kurdischen Familien bleibt der Zugang zu den Flüchtlingslagern versperrt. Ihnen fehlt es an allem: Kleidung, Verpflegung, Decken, Unterkünfte. Besonders die Kinder leiden unter der winterlichen Kälte. Die türkische Lehrergewerkschaft Egitim Sen unterstützt die Flüchtlinge



Heinrich-Rodenstein-Fonds SEB Bank Frankfurt/Main IBAN: DE97 5001 0111 1707 2747 00 BIC: ESSEDE5F



mit Zelten, Nahrung und Bekleidung. Freiwillige unterrichten die Kinder in Zelten. Das kostet Geld. Helfen Sie mit! Wir versichern, dass Ihre Spende ohne Abzug bei den Flüchtlingen in der Türkei ankommt.

Stichwort: Flüchtlingshilfe Türkei

zu werden, vor allem in der deutschen Sprache und der Vermittlung neuer Werte.

In Harburg sind zwei dieser bis zu 15 Plätze großen Gruppen eingerichtet, eine für sechs- bis zwölfjährige Kinder, eine für die bis zu 18-Jährigen. Mit aufgeschlossenen Mädchen und Jungen habe sie zu tun, sagt eine Lehrkraft, die nicht namentlich zitiert werden möchte. Mit jungen Menschen, die mal wissbegierig seien, mal verschlossen und "dann natürlich erst lernen müssen, einem fremden Menschen zu vertrauen". Keine Probleme bei der Arbeit? "Doch, klar", antwortet die Lehrkraft, "auch für uns ist das eine Herausforderung. Aber wenn ich Unterstützung bei einem Problem brauche, reicht ein Anruf in der Schulbehörde."

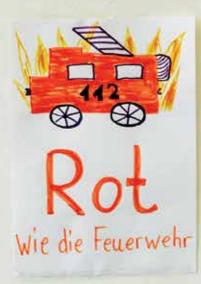
Auch für die Kinder ist der Unterricht eine besondere Herausforderung. Ständige Wechsel in den Lerngruppen, einige Kinder sind nur für ein paar Tage da, andere bleiben sechs oder mehr Monate. Ruhe und Abgeschiedenheit zum Lernen gibt es in den Unterkünften nicht. Manchmal leben bis zu acht Menschen in einem Raum, in den Zelten sind es 30. Afrikaner zusammen mit Arabern oder Menschen vom Balkan mit ihren verschiedensten kulturellen Hintergründen, Gebildete mit Analphabeten, lernwillige junge Menschen an der Seite lernunwilliger. Stolzenburg sagt: "Man muss natürlich immer hoffen, dass sie sich untereinander arrangieren."

Wenn junge Flüchtlinge irgendwann die Erstaufnahme hinter sich gelassen haben, werden die, die jünger als 16 Jahre sind, in sogenannte Internationale Vorbereitungsklassen (IVK) oder Basis-Klassen an Regelschulen geschickt, dorthin, wo die Unbegleiteten gleichen Alters bereits sind. Weiterer Sprachaufbau ist dann vorgesehen. Nach einem Jahr wechseln sie altersgemäß in Regelklassen des allgemeinbildenden Schulsystems.

Die älteren kommen von der Erstaufnahme direkt an eine der augenblicklich 13 beruflichen Schulen mit speziellen, meist zweijährigen Auffangklassen. Das "Vorbereitungsjahr für Migranten" (VJ-M) ist gedacht für Jugendliche ohne Daueraufenthaltsstatus, sie bekommen dort allgemeinen Unterricht (das bedeutet:









allgemeinen Unterricht für diese Flüchtlingsgruppe; sie besuchen dort nicht etwa den allgemeinen Unterricht). Das "Berufsvorbereitungsjahr für Migranten" (BVJ-M) soll junge Menschen mit Status "für einen erfolgreichen Übergang in Ausbildung und Arbeit qualifizieren". Mit Beginn des laufenden Schuljahres wurde zudem das Pilotprojekt "Dualisierte Ausbildungsvorbereitung für Migranten" (AV-M) gestartet. An vier berufsbildenden Schulen sollen 180 Jugendliche zwei Jahre lang über verzahntes Lernen in Schule und Betrieb an berufliche Praxis herangeführt werden. Jeder könne an den beruflichen Schulen auch den ersten oder mittleren allgemeinen Bildungsabschluss machen, heißt es in der Schulbehörde. Insgesamt stehe man vor einer großen Herausforderung. Allein 116 IVK- sowie 27 Basisklassen mit zusammen gut 1700 Schülerinnen und Schülern gebe es an den allgemeinbildenden Schulen. Dafür ständen 14,1 Millionen Euro im Jahr bereit, "mit weiterem Anstieg wird gerechnet".

Zurück ins Café auf St. Pauli, zurück zu Abdoul, der eigentlich anders heißt. In Guinea war er vier Jahre zur Schule gegangen. Als er nach Hamburg kam, wurde er in einer IVK-Klasse an einer Gemeinschaftsschule untergebracht. "Mein bestes Schuljahr bisher", sagt Abdoul in ganz ordentlichem Deutsch. Dann kam er in eine 8. Regelschulklasse, wo "alle so schnell gesprochen und schwere Wörter benutzt haben". An einer Staatlichen Fremdsprachenschule hat er im Sommer den Hauptschulabschluss geschafft. "Die Tutoren haben dort seine Bedürfnisse erkannt", so Betreuer Schneider-Johnen, "an der Regelschule wurde über die Köpfe hinweg unterrichtet." Und regelmäßig fehlten ihm Schultage, weil der Asylantrag abgelehnt worden war und er bis heute alle paar Wochen ganze Tage in der Ausländerbehörde verbringen muss, um seine Duldung zu verlängern. Ein

Farbenlehre: Für fast alle Flüchtlingskinder steht der Einstieg in das Erlernen der deutschen Sprache ganz oben auf der Prioritätenliste. Problem, das vielen Jugendlichen zu schaffen macht.

"Es gibt Leute, die besitzen wegen der völlig überlaufenen Ausländerbehörde nach zwei Monaten noch keine Aufenthaltspapiere", so Werner Kopp, "ohne Papiere keine Anmeldung an einer Schule." Diplom-Pädagoge Kopp betreut in der Kinder- und Jugendhilfe junge Flüchtlinge in Wohnprojekten und spricht für den "Arbeitskreis Minderjährige unbegleitete Flüchtlinge", einem Zusammenschluss von Mitarbeitern aus Jugendhilfeeinrichtungen, Beratungsstellen, Jugendämtern und Privatvormündern; an der Uni Hamburg ist er Lehrbeauftragter im Bildungsgang Mehrsprachigkeit und Bildung.

Als großes Problem an den Schulen sieht Kopp die noch nicht ausreichenden Kapazitäten und die Qualifizierung der Beschäftigten. "In der Struktur ist das heutige System ja eigentlich ganz okay", so der langjährig Erfahrene auch mit Blick auf frühere Jahre, "und wir

### UN-Flüchtlingskommissariat: Zahlen für 2013

### Herkunftsländer der sieben größten Flüchtlingsgruppen

Afghanistan 2,5 Millionen
Syrien 2,4 Millionen
Somalia 1,1 Millionen
Sudan 649 300
Demokr. Rep. Kongo 499 500
Myanmar 479 600
Irak 401 400

### Aufnahmeländer mit den fünf höchsten Flüchtlingszahlen

Pakistan 1,6 Millionen Iran 857 400 Libanon 856 500 Jordanien 641 900 Türkei 1,6 Millionen (Quelle: amnesty international [2014])

#### Länder mit den meisten Binnenvertriebenen

Syrien 6,5 Millionen
Kolumbien 5,3 Millionen
Demokr. Rep. Kongo 2,9 Millionen
Sudan 1,8 Millionen
Somalia 1,1 Millionen
Irak 954 100

haben gute Lehrkräfte an den Schulen. Nur auf die besonderen Herausforderungen ist man noch nicht genügend vorbereitet." Ähnlich sieht man es bei der GEW Hamburg. Fredrik Dehnerdt, stellvertretender Landesvorsitzender: "Es muss überall noch kräftig nachgelegt werden, angefangen schon bei den Lebensbedingungen. Ohne vernünftige Lebensbedingungen kann es auch keine guten Lernbedingungen geben."

Beim Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB) lässt Hartmut Sturm solche Kritik nur bedingt gelten. Seit Jahren würden über das "Landesinstitut für Lehrerbildung" Fortbildungsangebote bereitgehalten. Aber "zum Teil wurde das Angebot so schlecht genutzt, dass man es wieder verknappt hat". Inzwischen nehme die Nachfrage "dramatisch" zu, man baue Angebote aus: "Das dauert; aber ich glaube, wir schaffen das in den kommenden Monaten."

Manchmal sind es schon die scheinbar kleinen Dinge, die einer erfolgreichen Zukunft junger Flüchtlinge im Weg stehen können. Von vielen Steinen, die er immer wieder wegräumen müsse, spricht ein Privatvormund und bittet darum, seinen Namen zum Schutz des Mündels nicht zu nennen. Mit acht Jahren war der Junge von seinen Eltern verlassen worden und glaubte, sie seien nach Deutschland geflohen. Dort wollte er mit 13 nach ihnen suchen, gefunden hat er sie weder während seiner mehrmonatigen Flucht noch ietzt in Deutschland. Trotz fehlender Alphabetisierung im Heimatland komme er an der Regelschule inzwischen "von Monat zu Monat besser zurecht". Der Junge wolle sich unbedingt integrieren, spiele auch in einem Verein Fußball, sagt der Vormund, "aber dann passieren andere Dinge, die offenbar schwerer wiegen". Einmal habe sich sein Mündel auf dem Schulhof mit einem anderen Jungen geprügelt, so wie es in dem Alter manchmal passiert. Von der Schule wurde das bei der Polizei angezeigt, bei Körperverletzungen sei man dazu verpflichtet. Die Anzeige ist längst eingestellt, die Jungs haben sich die Hand gegeben, "aber

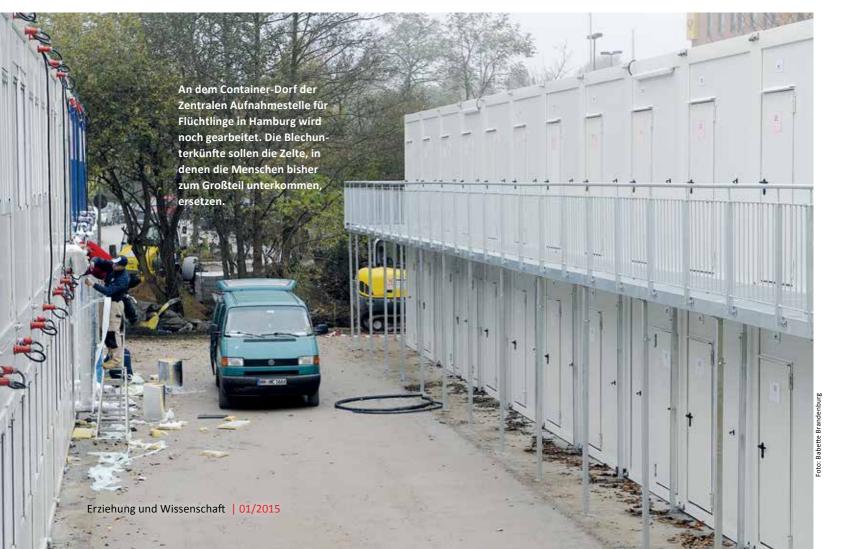
der Vermerk in seiner Akte bei der Ausländerbehörde bleibt und scheint Hindernis für eine Aufenthaltserlaubnis zu sein".

#### **Langer Weg**

Auch der Guineer Abdoul hat wohl noch einen langen Weg vor sich, bis er irgendwann tatsächlich angekommen sein könnte. Seit August besucht er das für Flüchtlinge wie ihn geschaffene AV-M-Pilotprojekt. Pflegeassistent will er mal werden, mehr als zwanzig Bewerbungen für den erforderlichen Praktikumsplatz hat er verschickt. Gegriffen hat bislang keine.

Vorerst sucht er weiterhin Ablenkung über den Fußball. Im Augenblick absolviert er bei einem Bezirksliga-Verein ein Probetraining. "Vielleicht wollen sie mich", hat er die Hoffnung nicht aufgegeben. Vielleicht, sagt Abdoul, klappen die anderen Dinge irgendwann ja auch.

Peter Brandhorst, freier Journalist



# "Sie sehen uns als ihre Familie"

// Das Augustinusheim in Ettlingen bei Karlsruhe nimmt unbegleitete minderjährige Flüchtlinge auf. Heimerzieher Ingo Bader teilt seit März mit Jugendlichen aus Afrika und dem Nahen Osten Sorgen. Ängste und Hoffnungen. Seitdem hat sich seine Arbeit verändert, er und die Jugendlichen lernen gemeinsam viel Neues. //

**E&W:** Kinder und Jugendliche, die ohne ihre Eltern flüchten, werden in Deutschland von der Jugendhilfe aufgenommen. Wie viele Flüchtlinge sind momentan bei Ihnen im Augustinusheim untergebracht, wie lange können sie bleiben?

Ingo Bader: Wir betreuen acht Flüchtlinge aus Syrien, Albanien, Afghanistan, Benin, Senegal und Gambia. Wir haben nur Jungs, der Jüngste ist 13 Jahre alt, der Älteste wird bald 18. Alle gehen jetzt in die Schule. Wenn sie den Hauptschulabschluss erreichen, können sie danach bei uns im Haus oder auch außerhalb eine Ausbildung machen. Unser Ziel ist, dass die Jugendlichen bei uns bleiben können, bis sie ihre Ausbildung abgeschlossen haben, auch wenn sie dann bereits über 18 sind. Das muss vom Jugendamt bewilligt werden.

#### E&W: Wie lernen die Jugendlichen Deutsch, wie kommen sie voran?

Bader: In den Vorbereitungsklassen an den Schulen haben sie Anfang dieses Schuljahres bei null angefangen. Einer konnte vor Schulbeginn noch einen Deutschkurs an der Volkshochschule machen. Sie wollen unbedingt schnell Deutsch lernen und strengen sich richtig an. Manche muss man bremsen, weil sie sich zu viel vornehmen. Ein Junge aus Afghanistan, der seit März hier ist, spricht mittlerweile schon sehr gut Deutsch. Er hat in seinem ganzen Leben noch keine Schule besucht und soll ietzt in zwei Jahren einen Hauptschulabschluss in einer fremden Sprache machen. Das ist echt eine Herausforderung.



E&W: Wie ist der seelische Zustand der Jugendlichen, werden sie psychologisch betreut?

Bader: Alle kommen hier mit Traumata an. Der Junge aus Benin fängt nach vier Monaten jetzt an, von seiner Flucht zu erzählen, wie viele Tote er gesehen hat und wie viele ertrunken sind. Erst hat er eine ganze Weile gar nicht gesprochen. Wir haben einen psychologischen Dienst im Haus. Die Kollegin macht jetzt eine Traumatherapie-Zusatzausbildung. Ich werde mich ebenfalls fortbilden und eine traumapädagogische Ausbildung machen, die drei Jahre dauert.

E&W: Haben die Flüchtlinge auch Kontakt zu anderen Jugendlichen?

Bader: Ja, während der Schulzeit. Allerdings sind das auch Geflüchtete, und die Mitschüler wohnen im zehn Kilometer entfernten Karlsruhe. Zwei Jugendliche gehen jetzt in den Fußballverein von Ettlingen, einer macht Leichtathletik im Sportverein. Hier im Heim sind sie gemeinsam mit anderen Jugendlichen in AGs. In der restlichen Zeit sind sie aber eher für sich allein. Der Junge aus Benin sucht Freunde, es wundert ihn, dass er nach drei Monaten noch keine gefunden hat. Auch untereinander können sich die Jugendlichen nur schlecht verständigen, fast jeder spricht eine andere Sprache. Sie fühlen sich oft einsam. Deshalb suchen sie sehr viel Kontakt zu uns Erziehern und Erzieherinnen.

E&W: Was fällt Ihnen im Vergleich zu Jugendlichen aus Deutschland auf, verhalten sich die Flüchtlinge anders?

Bader: Wir haben festgestellt, dass die Geflüchteten sehr gerne gemeinsam kochen und essen. Mittags, wenn einer früher von der Schule kommt, wartet er. bis alle da sind. Bei den Jugendlichen aus Deutschland ist das überhaupt nicht so, da will jeder sein Ding machen. Ich habe einmal für die Jungs Spaghetti mit Tomatensoße gekocht, das kommt bei meiner Familie zuhause immer gut an. Aber den Flüchtlingen hat es nicht geschmeckt, die hauen lieber viele Gewürze und Kichererbsen in den Topf. Am Anfang hatten wir unsere Schwierigkeiten, zum Beispiel mit dem Ramadan. Ein Junge ist nachts um zwei Uhr aufgestanden, um zu kochen. Sowas bringt die gewohnten Regeln durcheinander.

#### E&W: Gibt es auch Probleme, die durch kulturelle Unterschiede entstehen?

Bader: Ich bin gewohnt, die Jugendlichen hier im Heim auch mal an der Schulter zu fassen oder sie kurz in den Arm zu nehmen. Gerade bei Moslems ist das anfangs aber schwierig. Es gibt auch einen Jugendlichen, der ein ganz anderes Frauenbild hat. Aber die anderen gehen ganz normal mit meinen Kolleginnen um. Sehr viele sagen zu meiner einen Kollegin sogar "Mama". Und ich bin der "Papa". Wir lassen das zu, denn sie sehen uns als ihre Familie.

Interview: Julia Stoye, Internetredakteurin GEW Baden-Württemberg

# "Ein paar Extrastunden Deutsch reichen nicht"

// Barbara Weiser arbeitet beim Caritasverband für die Diözese Osnabrück unter anderem im ESF-Projekt Netzwerk Integration 2.0\*. //

E&W: Als der UN-Sonderberichterstatter Vernor Muñoz im Jahr 2006 durch Deutschland reiste, zeigte er sich angesichts der Lage der Flüchtlingskinder entsetzt. In mehreren Bundesländern hatten diese nicht einmal das Recht auf Schulbesuch. Hat sich seither etwas



Barbara Weiser, Caritasverband

Barbara Weiser: Ja. Viel. In 14 Bundesländern gilt für Asylsuchende die Schulpflicht. Ausnahmen sind Sachsen und Sachsen-Anhalt. Auch dort haben sie aber das Recht, eine Schule zu besuchen. Allerdings gilt dies nicht immer sofort, sondern häufig erst nach einer Wartefrist von meist drei, in Baden-Württemberg von sechs Monaten. Bei geduldeten Flüchtlingen ist die Lage ähnlich.

E&W: Heute kommen weit mehr Menschen als vor einigen Jahren. Das Land Berlin erklärte jüngst, jeder zweite Neuankömmling sei im schulpflichtigen Alter. Klappt die Beschulung in der Praxis?

Weiser: In der Grundschule und in der Sekundarstufe I ist die Lage besser als an den berufsbildenden Schulen. In den meisten Ländern greift zunächst ein Erlass zur Sprachförderung, laut dem Flüchtlingskinder meist für ein Jahr in eine Willkommens- oder Sprachlernklasse kommen. Idealerweise treffen sie da auf Gleichaltrige; es gibt aber auch jahrgangsübergreifenden Unterricht. Ein Problem stellt sich vor allem in ländlichen Regionen; dort kommen diese Klassen häufig nicht zustande. Gut wäre, wenn es mehr Schulverbünde gäbe, die gemeinsam Unterricht anbieten. Dass Kinder in irgendeiner Klasse lediglich ein paar Extrastunden Deutsch bekommen, ist zu wenig.

E&W: Hinzu kommt, dass sie auch in psychologischer Hinsicht viel durchgemacht haben.

Weiser: Das stimmt. Neben der Schule spielt hier auch die Wohnsituation eine große Rolle. Nichts geändert hat sich daran, dass viele Flüchtlingskinder jahrelang in großen Gemeinschaftsunterkünften leben. Die Betreuung kommt dort oft zu kurz: an Räumen und Ruhe für Lernen und anderes fehlt es ohnehin.

E&W: Wie lange gilt die Schulpflicht für Flüchtlingskinder?

Weiser: Im Prinzip zwölf Jahre. Das heißt aber nicht, dass jemand, der mit 16 kommt und nur vier Jahre zur Schule ging, Anspruch auf weitere acht Jahre hat. In der Praxis wird die Grenze bei 18 Jahren gezogen. Als Folge bleibt vielen Jugendlichen kaum Zeit. Das gilt erst recht, weil sie an berufsbildenden Schulen oft nur zum Schuljahr oder zum Halbjahr aufgenommen werden.

E&W: Was ist mit Jugendlichen ab 18

Weiser: Da tut sich eine große Lücke auf. Auch sie kommen häufig ohne Schulabschluss oder Ausbildung: schon allein, weil sie Jahre unterwegs waren. Dennoch haben Asylsuchende wie Geduldete grundsätzlich keinen Zugang zu

Integrationskursen, die anderen Neuzuwanderern 630 Stunden Sprache und Orientierung bieten.

E&W: Spezielle Angebote zur Berufsvorbereitung gibt es nicht?

Weiser: Doch. Wer Glück hat, kommt in einer berufsbezogenen Sprachfördermaßnahme des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge unter. Oder: nach Bayern. Dort wurde die Berufsschulpflicht 2011 bis zum 21. Lebensjahr ausgeweitet. Zurzeit entstehen landesweit Modellklassen für junge Flüchtlinge. Das wird auch dem Problem gerecht, dass es bundesweit in der Berufsvorbereitung und an den Berufsschulen viel zu wenige spezielle Angebote gibt.

"Viele Flüchtlingskinder müssen jahrelang in großen Gemeinschaftsunterkünften leben. Die Betreuung kommt dort oft zu kurz, es mangelt an Räumen und Ruhe zum Lernen."

Barbara Weiser

**E&W:** Die wesentlichen Forderungen lauten also: Integrationskurse öffnen und Berufsschulpflicht verlängern?

Weiser: Beides würde immens helfen. In manch anderer Hinsicht hat sich viel verbessert. So dürfen die allermeisten deutlich früher eine Ausbildung aufnehmen oder arbeiten als noch vor einigen Jahren. Auch können junge Geduldete heute nach einer Wartefrist BAföG oder Berufsausbildungsbeihilfe beantragen. Asylsuchende bleiben hiervon allerdings in der Regel weiterhin ausgeschlossen. Und vor allem: Wer Schule oder Ausbildung erfolgreich absolviert, hat weit größere Chancen, auf Dauer bleiben zu dürfen als früher.

**E&W:** Wenn Schulbesuch oder Ausbildung ein Bleiberecht ermöglichen, dürfte das sehr zum Lernen motivieren ...

Weiser: Die meisten sind ohnehin sehr motiviert. Zum einen gehörten sie häufig in ihren Herkunftsländern zu den Bildungsbewussten. Eine Flucht kostet enorm viel Geld; Familien, die sich das leisten können, hatten häufig auch die Mittel für eine gute Schulbildung. Und: Auch der Weg nach Deutschland stellt junge Menschen vor enorme Herausforderungen. In der Regel bringen die Ankömmlinge alle Voraussetzungen mit, um erfolgreich zu sein – wenn sie dabei unterstützt werden.

**E&W:** Hat jemand ohne dauerhaften Aufenthaltsstatus irgendeine Aussicht auf einen regulären Ausbildungsplatz in Deutschland?

Weiser: Ja. Es gibt durchaus Arbeitgeber, die diesen Jugendlichen gezielt eine Chance geben. Sei es, weil sie junge Flüchtlinge als Bereicherung für ihren Betrieb sehen; oder weil sie deren Lebenserfahrung zu schätzen wissen.

**E&W:** Es leben auch Jugendliche in Deutschland, die nirgendwo gemeldet sind; früher nannte man sie politisch unkorrekt "Illegale". Wie sind ihre Aussichten auf Bildung?

Weiser: Schulpflicht besteht für sie natürlich nicht – offiziell gibt es sie ja nicht. Dennoch gab es immer Schulen, die sie, ohne es an die große Glocke zu hängen, aufgenommen haben. Ein wichtiger Schritt auf dem Weg dorthin war

"Schulen unterrichten Flüchtlingskinder ohne Aufenthaltsstatus, ohne das an die große Glocke zu hängen. Seit 2011 sind sie nicht mehr verpflichtet, diese Schülerinnen und Schüler der Ausländerbehörde zu melden." Barbara Weiser

die Abschaffung der sogenannten Übermittlungspflicht. Seit 2011 sind Schulen nicht mehr verpflichtet, der Ausländerbehörde zu melden, wenn sie Schülerinnen und Schüler ohne Aufenthaltsstatus unterrichten. Was bleibt, ist die Unsicherheit, in der diese Kinder und Jugendlichen leben und lernen. Sie sind ja nicht nur in der Schule, sondern allerorten von Entdeckung bedroht.

Interview: Jeannette Goddar, freie Journalistin

\*ESF: Europäischer Sozialfonds







# Top-Ökostrom, fairer Preis

Einfach online wechseln und 20 €-Stromgutschrift erhalten: www.naturstrom.de/ewi

- 100 % Strom aus erneuerbaren Energien
- unabhängig von Kohle- und Atomindustrie
- Bau und Förderung neuer Öko-Kraftwerke
- Bürger-Energieprojekte
- vielfacher Testsieger
- faire Konditionen







NATURSTROM AG

Achenbachstraße 43 · 40237 Düsseldorf · Tel 0211 77 900 - 100



# "Willkommen im Spatzennest"

// In Sachsen startet ein Modellprojekt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) mit vier Kitas. Das Ziel: besser auf Flüchtlingskinder eingestellt zu sein. //

Wenn ein neues Flüchtlingskind zum ersten Mal in die Kita "Striegistaler Spatzennest" in der Nähe von Dresden kommt, dann schauen die Erzieherinnen mit allen Mädchen und Jungen gleich im Morgenkreis auf die Weltkarte: Woher kommt das Kind? Welch weiten Weg hat es hinter sich, warum hat es sein Heimatland verlassen müssen? Welche Sprache spricht es? "Es ist uns wichtig, die Kinder vom ersten Tag an in unsere Gemeinschaft zu integrieren und ihnen zu zeigen, dass wir uns für sie interessieren", sagt Kita-Leiterin Katja Brüggemann. Für die 36-jährige Sozialpädagogin ist es eine Herzenssache, Kindern aus Flüchtlingsfamilien - oft ohne deutsche Sprachkenntnisse, mit anderer Erziehung und teils traumatischen Erlebnissen aus Kriegsregionen – gerecht zu werden. Daher hat sie sich für ein bundesweit einmaliges Modellprojekt der DKJS beworben, das der Freistaat Sachsen finanziert und das auf die große Zahl Flüchtender reagiert. Die Idee: Ausgewählte Kitas bekommen einen Coach vermittelt, der das Team unterstützt, ihm Fachleute, Kontakte und Fortbildungen vermittelt.

Das "Spatzennest" wurde unter 34 Bewerbern ausgewählt. Seither ist die Einrichtung eine der vier Modell-"Willkommens-Kitas". Sie kann die Hilfe gut brauchen. 17 der 139 Kita- und Schulhortkinder kommen aus Flüchtlingsfamilien, sie stam-



Kita-Leiterin Katja Brüggemann: "Es ist uns wichtig, die Flüchtlingskinder vom ersten Tag an in unsere Gemeinschaft zu integrieren und ihnen zu zeigen, dass wir uns für sie interessieren."

men aus Tschetschenien, Serbien und Mazedonien, aus dem Irak und Palästina, heute wohnen sie im Asylbewerberheim im Nachbarort. Ein Bus bringt sie täglich von 8 bis 14 Uhr in die Kita. Für seine Arbeit bekommt das elfköpfige Team keine zusätzlichen Stellen. "Die Coaches unterstützen daher die Kolleginnen und Kollegen, reflektieren mit den Erzieherinnen pädagogische Aufgaben, vermitteln spezialisierte Fortbildungen und Kontakte in ein Netzwerk von Experten und zu anderen Kitas, um Kompetenzen für den Alltag zu vermitteln", erklärt DKJS-Projektleiter Axel Möller. Die Kinder sollen sich wohl fühlen und am Alltag teilhaben, trotz ihrer manchmal traumatischen Erlebnisse. Möller erzählt von Kindern, die zusammenzucken und sich verstecken, wenn sie laute Geräusche hören.

#### Sprachbarrieren

"Das größte Problem sind die Sprachbarrieren", erzählt Brüggemann. Die Verständigung mit den Kindern laufe am Anfang teils nur mit Händen und Füßen. Doch die Kleinen lernten schnell. Schwieriger sei, wenn Probleme anstehen und man nicht so einfach mit den Eltern reden kann. "Gerade bei der Elternarbeit wünschen wir uns Unterstützung, denn wir wissen oft nicht, wie wir mit den Eltern am besten Kontakt aufnehmen können." Manchmal sei einfach auch ein Dolmet-

Im Alltag geht es aber nicht nur um sprachliche Hürden. Einzelne Kinder können zum Beispiel Nähe nicht zulassen, wenn man sie eigentlich trösten will. Die meisten Mädchen und Jungen aus asylsuchenden Familien waren noch nie in einem Kindergarten und müssen sich erst daran gewöhnen. Auch das Schamgefühl spielt mitunter eine große Rolle. Daher wird im "Spatzennest" kein Kind gezwungen, zum Mittagsschlaf einen Schlafanzug anzuziehen, und die Toilette hat eine zusätzliche Schwingtür erhalten. Unterschiede in der Ernährung kann indes die hauseigene Küche gut ausgleichen. Gerade gemeinsames Essen sorgt für schöne Momente. Zum Herbstfest brachte eine Familie aus Palästina Schüsseln und Pfannen voll landestypischer Speisen mit. "Über solch kleine Zeichen freuen wir uns sehr", sagt Brüggemann.

Sie setzt große Hoffnungen in das Modellprojekt: "Wir wollen für unsere pädagogische Arbeit mehr über die Kulturen und Religionen der Kinder erfahren, interkulturelle Trainings bekommen, uns mit anderen Kitas austauschen und voneinander lernen." Zudem werden Helfer gesucht, die regelmäßig Deutschstunden in der Kita geben können. In Kürze kommt der Coach zum nächsten Gespräch, auch eine erste Fachtagung und ein Netzwerktreffen hat die Kita-Leiterin bereits besucht. Eine ihrer vielen Ideen haben die Kolleginnen inzwischen umgesetzt. Im Kita-Eingang haben sie ein Plakat aufgehängt: "Herzlich willkommen!" steht da. Auf Deutsch, Arabisch, Russisch und Serbisch.

Sven Heitkamp, freier Journalist

BZgA

Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

# Ich mach Aufklärung mitklasse



#### DAS MEDIENPAKET FÜR DIE ARBEIT MIT JUGENDLICHEN:

- Liebe, Sexualität und Internet
- Körperveränderungen in der Pubertät
- Verhütungsverantwortung und Partnerschaft
- Selbstbestimmte Sexualität und Partnerschaft



Bestellen Sie das Medienpaket kostenlos unter der Bestellnummer 13353000 bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 51101 Köln, Fax: 0221-8992257, E-Mail: order@bzga.de, Internet: www.schule. loveline.de oder www.bzga.de

Bleib entspannt.

Mach dich schlau.

Hier erhalten Sie auch weiterführende Informationen.

## Nicht wirklich willkommen

// Für "unbegleitete minderjährige Flüchtlinge" ist es ein Kunststück, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Schon beim Schulunterricht hapert es. Zeit und Personal fehlen. //

Umair, 17, ist vor zwei Jahren aus Pakistan nach Deutschland geflüchtet. Eigentlich hatte er vor, ein Praktikum im Landschafts- und Gemüsebau zu machen. Doch im Winter ist das schwierig. Also hat sich Umair anders entschieden, will nun die Arbeit als Kontrollschaffner bei Tram und Bus kennenlernen. "Noch ein Jahr will ich nicht warten!" Er lebt in einer Jugend-WG, hat eine sogenannte Aufenthaltsgestattung, die bisher alle sechs Monate verlängert worden ist, und kommt mit den 350 Euro Jugendhilfe ganz gut aus. In drei Jahren will er "selbstständig leben, eine Ausbildung und gute Freunde haben".

Melanija, 19, kann nicht so weit voraus schauen. "Ich weiß nicht, was morgen kommt", sagt die Mazedonierin, die vor gut zwei Jahren nach Deutschland kam. Alle drei Monate bangt Melanija um die Verlängerung ihrer Duldung. Die junge Frau lebt in einer Gemeinschaftsunterkunft und erhält im Monat 237 Euro nach dem Asylbewerberleistungsgesetz. Bürokauffrau will sie werden und hat sich gerade auf eine entsprechende Praktikumsstelle beworben.

Umair und Melanija sind als "unbegleitete minderjährige Flüchtlinge" nach Deutschland gekommen. Beide besuchen das Projekt FLÜB&S (Flüchtlinge in Beruf und Schule) an der Münchner Volkshochschule (VHS). Im Zeitraum von einem Jahr bereiten sie sich auf den Hauptschulabschluss vor und absolvieren ein Praktikum. Es solle möglichst, so Projektleiterin Hedwig Fuß, "in eine reguläre Ausbildung münden". Das gelinge bei zwei von drei Schülern, berichten die Sozialpädagogen Brigitte Diemann und Goran Ekmescic. In enger Zusammenarbeit mit der Berufsberatung der Arbeitsagentur begleiten sie die Jugendlichen bei diesem Prozess. Wer in Deutsch als Zweitsprache (DaZ) und Mathe größere Lücken hat, kann zunächst einen Vorkurs besuchen.

FLÜB&S wird von der Stadt bezahlt – und teilweise vom Freistaat Bayern refinanziert. Das Team lobt das Verfahren, wie in München die "unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge" nach Test und Vorgespräch auf verschiedene Projektträger verteilt werden: Die Lage der Jugendlichen stehe im Mittelpunkt. Die Stadt nutze auch Ermessensspielräume, um junge Menschen, die älter als 18 Jahre sind, in den Lernprojekten zu halten.

#### Korrekturen notwendig

Grundsätzliches müsse sich ändern, fordern Brigitte Diemann, Goran Ekmescic und Hedwig Fuß. Erstens: Flüchtlinge brauchen eine Aufenthaltserlaubnis für die Zeit von Schule und Ausbildung. (Bisher haben die meisten nur eine zeitlich befristete Duldung oder Gestattung.) Zweitens: Die Jugendhilfe muss bis zum 21. Lebensjahr zuständig sein. (Da dies bisher nur eine Kann-Bestimmung ist, wird sie immer seltener angewendet, je mehr junge Menschen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zu betreuen sind. Für diese Gruppe steht die Jugendhilfe nämlich ohne Ausnahme in der Pflicht.) Drittens: Wer Schule oder Ausbildung macht, hat sofort einen Anspruch auf BAföG und Berufsbildungsbeihilfe. (Diese Leistungen sind bisher von Aufenthaltsdauer und -status abhängig.) Viertens: Auch große Unternehmen müssen Praktikums- und Ausbildungsplätze anbieten. (Bisher sind vor allem Handwerk und Mittelstand an den Flüchtlingen interessiert.) Einerseits gilt die UN-Kinderrechtskonvention mit dem Grundrecht auf Schule und Ausbildung. Andererseits werden maßgebliche Bundesgesetze in Ländern und Kommunen unterschiedlich ausgelegt, existieren divergierende Vorgaben in Ausländer-, Sozial- und Jugendhilferecht: Rechtssicherheit sieht anders aus. Am IAB, dem Forschungsinstitut der Bundesagentur für Arbeit, wird gerade eine Studie über "Geduldete Fluchtmigranten und duale Ausbildung in Deutschland"



#### Die SchlaU-Schule

Der freie Träger in München organisiert "schulanalogen Unterricht" für mehr als 200 junge Flüchtlinge. Ein differenziertes Kurssystem ermöglicht den Einstieg mitten im Schuljahr und einen flexiblen Wechsel je nach Kenntnissen und Lerntempo. Die Nachbetreuung beim Übergang in die Ausbildung werde größtenteils aus Spenden finanziert, berichtet Schulleiterin Antonia Veramendi. Die SchlaU-Schule bietet bundesweit Fortbildungen für Lehrkräfte und Sozialpädagogen an (www.schlau-schule.de/ service/fortbildungstermine. html). Bis vor Kurzem waren Arbeitsverträge der Stadt auf ein Jahr befristet; nun gelten sie drei Jahre. Veramendi: "Da haben wir gejubelt."

erarbeitet. Tenor: Es besteht eine "regional ungleiche Teilhabe". Wohl denen, die am richtigen Ort stranden und auf engagierte Unterstützer treffen!

Beispiel Franken, Projekt "Auftakt": Studierende der Didaktik des Deutschen als Zweitsprache (DaZ) unterrichten junge Flüchtlinge in Nürnberg und Bamberg ergänzend zum Schulunterricht. Das Projekt sei Bestandteil des Studiums und werde fachlich begleitet, berichtet die Initiatorin, Claudia Kupfer-Schreiner, Akademische Direktorin der Uni Bamberg. Die DaZ-Studierenden entwickeln spezielle Lehrmaterialien für die Zielgruppe. Sie lernen, dass Herkunft und Flucht zunächst Tabuthemen sind und es beim Reden und Schreiben ums Hier und Jetzt geht. Kupfer-Schreiner dosiert das kostenlose Engagement der Studierenden, damit sie nicht zur Konkurrenz ihrer künftigen Profession werden. "Wir sind kein Nachhilfeinstitut", sagt sie. Wenn die Flüchtlinge zusätzlichen Deutschunterricht brauchten, "muss der Staat Differenzierungsstunden an der Schule ermöglichen".

Ein eigenes Kapitel sind die Arbeitsbedingungen derer, die "unbegleitete minderjährige Flüchtlinge" betreuen.

Beispiel Hessen. "EIBE" heißt das Modell an der Frankfurter Wilhelm-Merton-Berufsschule. Programm zur "Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt". Jochen Steinacker ist stellvertretender Schulleiter. Seit Kurzem weiß er. dass es ab Sommer 2015 ein landesweit einheitliches Konzept geben soll. Ob die Erfahrungen von EIBE einfließen? Die Erkenntnis etwa, dass die Altersgrenze 18 fallen muss, dass mindestens drei Schuljahre die Regel sein sollten? Steinacker weiß es nicht: "Wir sind nicht aktiv an dem Prozess beteiligt." Völlig offen ist, wie Lehrkräfte in der Region so schnell für Deutsch als Zweitsprache qualifiziert werden können und woher das Geld für eine hessenweite Beschulung der jungen Flüchtlinge kommen soll. Die Sorge geht um, dass an der sozialpädagogischen Betreuung gespart wird. "Dabei ist die unabdingbar", sagt Steinacker.

Kritisch beurteilt Birgit Koch, gemeinsam mit Jochen Nagel Vorsitzende der GEW Hessen, die Entwicklung. "Es gibt zu wenig Schulplätze und viel zu wenig Lehrkräfte für diese Zielgruppe", sagt sie. "Das Signal heißt: Wir wollen die nicht wirklich." Aufgabe der GEW sei, Defizite aufzuzeigen, wie bei einem Fachforum im Mai 2014 geschehen. Hier stellte auch die SchlaU-Schule aus München ihr Konzept vor, ein freier Träger, der im Auftrag der Stadt - wie FLÜB&S an der VHS München - junge Flüchtlinge betreut (s. Kasten). Sie habe "großen Respekt" vor der Arbeit der SchlaU-Schule, sagt Koch. Doch sie habe ein Problem, wenn Städte - als Lückenbüßer - befristete Projekte bei freien Trägern finanzieren, mit schlechteren Bedingungen fürs Personal. "Bildung gehört zu den originären Aufgaben der Länder", betont die Gewerkschafterin.

Helga Ballauf, freie Journalistin



Sie haben das 1. und 2. Staatsexamen oder Sie sind im Landesschuldienst verbeamtet oder fest angestellt, sind aufgeschlossen und engagiert. Sie suchen eine neue Herausforderung? Dann brauchen wir Sie als

### Lehrerin / Lehrer für einen Einsatz an

Deutschen Auslandsschulen oder ausgewählten staatlichen ausländischen Schulen. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage und informieren Sie gerne über die Rahmenbedingungen.

Weitere Informationen und die Bewerbungsunterlagen finden Sie unter:

#### www.auslandsschulwesen.de

Tel.: 022899 358-3666 • mailto: ZfA.Bewerbung@bva.bund.de



Bundesverwaltungsamt

– Zentralstelle für das

Auslandsschulwesen –





Das Schmerztherapiezentrum Bad Mergentheim ist auf die Behandlung chronischer Schmerzzustände verschiedenster Ursachen spezialisiert, z. B. Migräne, Kopf- und Gesichtsschmerzen, Rückenschmerzen, Morbus Sudeck und Fibromyalgie, auch mit psychischen Begleiterkrankungen (Burn out, depressive Störungen, Angststörungen).

#### Moderne Schmerzbehandlung = multimodale Schmerztherapie

Die multimodale Schmerztherapie ist interdisziplinär, setzt verschiedene Strategien gleichzeitig und nicht nacheinander ein und ist individuell auf die Erfordernisse des einzelnen Patienten zugeschnitten.

Maßgeschneiderte Therapien sind der konventionellen "Behandlung von der Stange" überlegen. Ein erfahrenes Team aus Fachärzten, Psychologen, Physiotherapeuten, Krankenschwestern und Gestaltungstherapeuten kombiniert schulmedizinische Behandlungsmethoden sinnvoll mit komplementären Therapien wie Naturheilverfahren und Akupunktur.

Wir beraten Sie individuell und senden Ihnen gerne umfassende Informationen zu. Rufen Sie uns unter unserer kostenlosen Beratungs-Hotline an!



Schönbornstr. 10 · 97980 Bad Mergentheim

www.schmerzklinik.com



# Flüchtlingskinder diskriminiert

// Würde man die UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland ernst nehmen, hätten alle Mädchen und Jungen das Recht auf Bildung – ohne Diskriminierung. Doch davon sind wir noch weit entfernt. //

Das deutsche Bildungssystem hat viele ausgrenzende Strukturen, es ist nicht

durchlässig. Neben diesem bekannten Befund werden Flüchtlingskinder, die einen prekären Aufenthaltsstatus haben, zusätzlich durch rechtliche Rahmenbedingungen diskriminiert. Denn mit einem unsicheren Aufenthaltsstatus sind die Mädchen, Jungen und Jugendlichen von einem "normalen Leben" ausgeschlossen.

Wenn Flüchtlingskinder mit ihren Eltern nach Deutschland kommen, erhalten sie zunächst eine Aufenthaltsgestattung. Diese gilt, solange das Asylverfahren läuft. Mit dieser Gestattung haben Flüchtlinge nicht das Recht, die Stadt oder Gemeinde, in der sie leben (wollen), frei zu wählen. Sie kommen zunächst in eine

JUNGE FLÜCHTLINGE IN DEUTSCHLAND 19

Sammelaufnahme. Unterkunft und Wohnort legen die Behörden fest. Für den Schulbesuch der Kinder heißt das konkret: Ob die schulische Laufbahn gut beginnt, hängt davon ab, welchen Aufenthaltsort die Kinder zugewiesen bekommen. In einer Großstadt gibt es meist genügend Schulen und sprachliche Fördermaßnahmen, damit ein Flüchtlingskind schnell integriert werden kann. Auf dem Land dagegen - womöglich in Gemeinden, in denen die Beschulung der Kinder wegen des demografischen Wandels ohnehin schon ein Problem ist (s. S. 21 ff.) – wird es kaum spezielle Förderprogramme für Flüchtlingskinder geben. Hinzu kommt: Für Kinder und Jugendliche sind Lager eine Umgebung, die ihre Entwicklung und ihr Wohlbefinden nicht positiv beeinflussen. Es gibt keine Privatsphäre, die ausreichend Ruhe für Hausaufgaben und Lernen garantiert. Während für jüngere Flüchtlingskinder rein rechtlich immerhin die Schulpflicht greift, besteht bei neu einreisenden Jugendlichen die Gefahr, dass sie gar kein schulisches Bildungsangebot erhalten. Dem will das Land Bayern mit der Berufsschulpflicht entgegenwirken. Im berufsschulpflichtigen Alter (16 bis 21 Jahre) können die Jugendlichen in Flüchtlingsklassen der Berufsschulen eine spezielle Sprachförderung erhalten, ihren Schulabschluss erwerben und in die Ausbildung vermittelt werden. In dieser Frage sollten sich die anderen Länder an Bayern ein Beispiel nehmen.

#### Duldung

Ändert sich die Situation der Kinder und Jugendlichen nach Abschluss des Asylverfahrens? Wird der Asylantrag abgelehnt, werden die Flüchtlinge in der Regel nur geduldet - oder sofort abgeschoben. Eine Duldung ist kein echter Aufenthaltstitel, sondern lediglich eine Bescheinigung, dass die Abschiebung vorübergehend ausgesetzt ist. Mit einer Duldung entstehen manchmal besondere Probleme. Wird den Eltern der jungen Flüchtlinge vorgeworfen, sie hätten über ihre Identität falsche Angaben gemacht, erhält die gesamte Familie ein Ausbildungs- und Arbeitsverbot. Obwohl die Jugendlichen nicht für das Verhalten ihrer Eltern verantwortlich sind, werden ihnen damit Zukunftsperspektiven verbaut. Bleibt vielleicht noch das Studium, wenn die Hochschul-Zugangsvoraussetzungen erfüllt werden: Eine Beschäftigungserlaubnis ist für diesen Weg nicht nötig. Allerdings müssen sich die jungen Menschen das Studium in der Regel selbst finanzieren. BAföG gibt es erst, wenn die Flüchtlinge bereits länger als vier Jahre in Deutschland leben. Ab August 2016 wird diese Frist auf 15 Monate verkürzt. Ob Flüchtlinge studieren können, hängt zudem davon ab, ob die Behörden ihnen den Umzug in eine Unistadt erlauben.

Leichter wird es den Jugendlichen gemacht, die im Asylverfahren als Flüchtlinge anerkannt werden. Sie können ihren Wohnort frei wählen, in privaten Wohnungen leben und bekommen die regulären Ausbildungsförderungen. Doch für viele kommt der Flüchtlingspass zu spät. Wenn sie nicht gleich zu Beginn ihres Lebens in Deutschland gefördert werden, können spätere Bildungsangebote entstandene Defizite nicht mehr ausgleichen. Das Recht auf Bildung muss jedoch für alle Flüchtlingskinder in Deutschland gelten.

Marei Pelzer. rechtspolitische Referentin Pro Asyl, Vorstandsmitglied in der Stiftung Pro Asvl







Akademisches Lehrkrankenhaus der Medizinischen Hochschule Hannover

Prof. Dr. med. Dipl.- Psych. Rolf Meermann

Die AHG Psychosomatische Klinik Bad Pyrmont ist inmitten des landschaftlich sehr reizvollen Weserberglands gelegen.

Nach unserem Motto "Handeln - nicht behandeln lassen" leiten wir unsere Patienten in einem auf die individuellen Bedürfnisse des einzelnen abgestimmten einzel- und gruppenpsychotherapeutischen Behandlungskonzept dazu an, zu "Experten" für ihre eigenen Gesundheitsprobleme zu werden.

Behandelt werden alle Störungsbilder des psychiatrisch-psychosomatischen Fachgebietes sowie begleitende internistische, neurologische und orthopädische Erkrankungen. Schwerpunktmäßig handelt es sich dabei um:

- · alle Formen von Essstörungen (Magersucht, Bulimie, Adipositas)
- Depressionen
- Ängste
- Zwangsstörungen
- Burn-out-Symptomatik
- · chronische Schmerzstörungen
- posttraumatische Belastungsstörungen
- · nicht-organische Schlafstörungen

Als sog. "gemischte Krankenanstalt" führen wir für privat krankenversicherte Patienten der Akutbehandlung vergleichbare psychiatrisch-psychotherapeutische Stationärbehandlungen in einer Spezialklinik für Verhaltenstherapie durch. Gemäß Beihilfeverordnung ist die Klinik als beihilfefähig anerkannt.

Wir sind im Vorfeld einer stationären Aufnahme gerne bereit, Sie hinsichtlich notwendiger Kostenübernahmebeantragungen bei Ihrer privaten Krankenversicherung bzw. Beihilfestelle umfassend zu beraten.

Ihre kurzfristige stationäre Aufnahme ist jederzeit möglich.

Nehmen Sie gern Kontakt auf mit unserer freundlicher Service-Telefonnummer 0800/619-6666 oder per E-Mail unter: pfkpyrmont@ahg.de Sie finden uns im Internet unter: www.ahg.de/Pyrmont



# Flüchtlinge: Recht auf Bildung

Bewaffnete Konflikte bedrohen immer mehr Menschen, verhindern den Zugang zu Bildung, sie traumatisieren und zerstören Zukunftsperspektiven. Mehr als 50 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht, mehr als die Hälfte sind Kinder. Das Menschenrecht auf Bildung muss für alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen gelten – ausnahmslos. Das entspricht der UN-Kinderrechtskonvention und dem Berufsethos der Bildungsinternationale, dafür tritt die GEW ein.

Auch in Deutschland steigt die Zahl der Flüchtlinge und Asylsuchenden, die Zuwanderung nimmt zu. Rund 200 000 Menschen leben in Deutschland auf Grundlage der unsicheren Duldung oder Aufenthaltsgestattung (im Asylverfahren), darunter im Jahr 2013 knapp 50 000 Kinder und junge Menschen bis zum 25. Lebensjahr. Weitere rund 200 000 halten sich aufenthaltsrechtlich illegal in Deutschland auf.

Für alle Kinder fordert die GEW die Verwirklichung des Menschenrechts auf Bildung von Anfang an. Im November hat sie beschlossen, sich dafür einzusetzen, dass Bildungseinrichtungen mit zusätzlichen Ressourcen ausgestattet werden, um dieses Menschenrecht adäquat zu sichern. Viele GEW-Landesverbände haben die Situation der Flüchtlinge zu einem Schwerpunkt in ihren Zeitungen gemacht und Forderungen an die Politik gerichtet. Um traumatisierte Flüchtlingskinder zu unterstützen, braucht es zusätzliche Qualifizierung und Sensibilisierung. Die Sprachförderung muss in allen Bildungsbereichen verbessert werden. Dazu benötigen wir zusätzliche, qualifizierte Erzieherinnen, Erzieher und Lehrkräfte. In der Ausbildung der Pädagoginnen und Pädagogen müssen Familiensprachen und kulturelle Vielfalt eine angemessene Rolle spielen.

Wie von der GEW gefordert, wird in der frühkindlichen Bildung das Sprachförderprogramm "Frühe Chancen" fortgesetzt. Es erreicht aber bislang nur zehn Prozent der Kitas. Auch deshalb macht sich die Bildungsgewerkschaft für ein Kitaqualitätsgesetz stark. In der Schule ist die Schulpflicht unabhängig vom Aufenthaltsstatus zu regeln. Die GEW verlangt, dass alle Kin-

der mit ihrer Ankunft in Deutschland Unterricht erhalten. Die Max-Traeger-Stiftung der Bildungsgewerkschaft fördert eine "Studie über die Schulanmeldung von Kindern ohne Aufenthaltsstatus – Bestandsaufnahme der aktuellen Praxis". Prof. Yasemin Karakaşoğlu und Dita Vogel untersuchen die Praxis an Grundschulen. Auf dieser Grundlage wollen wir weitere Forderungen entwickeln.

Um guten, sinnvollen Unterricht für Jugendliche und Heranwachsende zu ermöglichen, ist es erforderlich, die Schulpflicht bis zum 21. Lebensjahr zu verlängern. Modellprojekte zur Beschulung von bis zu 25-jährigen Flüchtlingen zeigen, dass es gelingen kann, viele Heranwachsende in Ausbildung und Beschäftigung zu vermitteln. Auch Erwachsene brauchen Sprachförderung. Statt Flüchtlinge von den "Integrationskursen" auszuschließen, fordern wir, das System der Integrationslehrkräfte zu verbessern. DGB-Vorsitzender Reiner Hoffmann hat der Bundesregierung diese Position beim Integrationsgipfel im Dezember vorgetragen. Einen Anspruch auf BAföG bzw. Berufsausbildungsbeihilfe (BAB) haben geduldete Flüchtlinge derzeit nur, wenn sie mindestens seit vier Jahren in Deutschland leben. Asylsuchende bekommen weder BAföG noch BAB. Auch sie müssen ein Recht auf diese Ausbildungsförderung erhalten. Die Türkei hat aktuell rund 1,6 Millionen Flüchtlinge aufgenommen - mehr als jedes andere Land in Europa. Die GEW hat deshalb türkische Gewerkschaftskolleginnen und -kollegen eingeladen, um zu erfahren, wie die Türkei diese Herausforderung stemmt und wir das Land unterstützen können.

Die GEW begrüßt alle Aktivitäten von Pädagoginnen und Pädagogen sowie von Bildungseinrichtungen, die Flüchtlinge in ihre Arbeit einbeziehen und sie solidarisch unterstützen. Mischen wir uns ein, um ein Willkommen zu ermöglichen, treten wir rassistischen Ausgrenzungen entgegen.

Marlis Tepe, GEW-Vorsitzende

# Der letzte Pausengong

// Jetzt tobt er wieder: der Schulkampf. Diesmal geht es aber nicht um die Bildungsfestung Gymnasium oder andere Reformprojekte. Es geht um die Grundschulen. In dünn besiedelten ländlichen Regionen sind sie in ihrer Existenz bedroht. Insbesondere in den neuen Bundesländern grassiert das Schulsterben. //

Egal ob Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg oder Thüringen: Abwanderung und die niedrige Zahl der ABC-Schützen stürzt die Grundschule im Dorf in die Krise. Aber nicht nur in den ostdeutschen Ländern, auch in Schleswig-Holstein, in Hessen, ja selbst in Bayern und Nordrhein-Westfalen (NRW) gibt es sie, die Schulschließungen in der Provinz.

Die nackten Zahlen belegen den Schwund: 2002 zählte die Kultusmi-



Henricke Schneider-Petri, Vorsitzende der GEW-Bundesfachgruppe Grundschulen: "Es müssen genug Lehrkräfte eingestellt werden, damit an allen Grundschulen eine vernünftige Unterrichtsversorgung gewährleistet ist."

nisterkonferenz (KMK) fast 17 100 Grundschulen. Zehn Jahre später waren es nur noch knapp 16 000. Ein Substanzverlust von 1 100 Bildungsstätten. Ähnlich ist die Entwicklung bei den Schülerinnen und Schülern im Primarbereich. 3,2 Millionen Kinder waren es im Jahre 2002, 2013 dagegen gerade mal 2,7 Millionen. Per Saldo also eine halbe Million weniger. Die Zahl der eingesetzten Lehrkräfte spiegelt diesen Rückgang nicht wider: 2003 gab es nach Angaben der KMK 159 000 Vollzeit-Lehrereinheiten, 2012 waren es 168 000. In der Summe ein Lehrkräfte-Zuwachs, Die Schüler-Lehrer-Relation hat sich im Grundschulbereich verbessert.

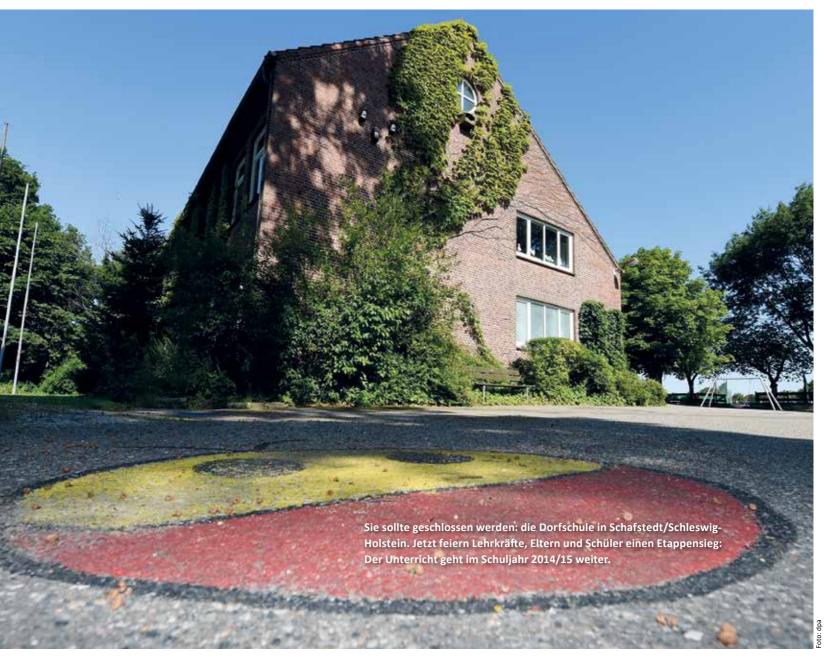
#### Kurze Beine – längere Wege

Kurze Beine, kurze Wege - dieses Credo galt jahrelang für die Schulplanung. Der demografische Wandel hebelt das jetzt aus. Die kurzen Beine müssen immer längere Schulwege zurücklegen. Mitunter bedeutet das, morgens und mittags mehr als eine Stunde lang im Bus über die Dörfer zu schaukeln. Das kostet die Schulträger viel Fahrgeld. Beim Personal wären die Mittel besser angelegt. Für Henricke Schneider-Petri, Vorsitzende der GEW-Bundesfachgruppe Grundschulen, ist das der richtige Weg: "Es müssen entsprechend viele Lehrer und Lehrerinnen eingestellt werden, damit flächendeckend eine vernünftige Unterrichtsversorgung gewährleistet ist." Von überlangen Schulwegen hält die GEW-Frau nichts. "Es kann schließlich nicht sein, dass kleine Kinder schon eine lange Zeit benötigen, um in ihre Schule zu kommen."

Wird die Schule aufgegeben, hat das negative Auswirkungen für







die Gemeinden. Ohnehin strukturschwache Räume verlieren weiter an Attraktivität. Der Direktor des Berliner Instituts für Bevölkerung und Entwicklung, Reiner Klingholz, fordert beim Umgang mit dem demografischen Wandel einen radikalen Paradigmenwechsel. Sein Votum: Auch in schrumpfenden Regionen ist eine Versorgung mit Energie, Trinkwasser, öffentlichem Nahverkehr und Schulen vorzuhalten. "Mit verschiedenen Modellen lassen sich die Grundschulen in der Fläche meist erhalten", davon ist Klingholz überzeugt. "So werden multifunktionale oder Zwergschulen

möglich, jahrgangsübergreifendes Lernen, aber auch fahrende Klassenzimmer und pendelnde Lehrer sowie tageweiser Teleunterricht", schreibt er im Demografie-Report "Vielfalt statt Gleichwertigkeit – Was Bevölkerungsrückgang für die Versorgung ländlicher Regionen bedeutet".

Das Berliner Institut hat festgestellt, dass Orte ohne Grundschule Räume sind, aus denen die Menschen abwandern. "Müssen die Kinder schon zum Lernen emigrieren, werden sie auch später kaum zu halten sein." Und: "Die Schule gehört wie der Kaufladen, die Kneipe, die Post oder das Amt zu den

Basisdiensten des Gemeinschaftslebens, ohne die Menschen ein Gemeinwesen schnell als tot wahrnehmen", heißt es in dem Gutachten für den Landtag in Brandenburg.

Viele Schulplaner bedenken zu wenig, welche Auswirkungen Schulstandort-Entscheidungen auf die Menschen haben. Der Ortschaftsrat Stolberg der Gemeinde Südharz in Sachsen-Anhalt war so erbost, dass er den Austritt aus der Kommune beschloss. Anlass der Attacke: das Aus für die Grundschule. Natürlich hatte diese Entscheidung keinen Bestand. Aber ein Signal war der Beschluss trotzdem.

In anderen Regionen kämpfen Lehrkräfte und Eltern gemeinsam um ihre Schulen. Wenn auch nicht immer mit Erfolg. Beispiel Sylt: Zum Schuljahresbeginn 2014 machte das Primarhaus in Morsum dicht. Die Gemeinde wollte die Bildungseinrichtung unbedingt erhalten, scheiterte aber. Lernten hier bei der Eröffnung des Primarhauses - Kindergarten, Hort und Grundschule, alles unter einem Dach – im Sommer 2011 noch 46 Grundschüler, wären es zum Schuljahresbeginn 2014 nur noch 22 gewesen. Um den Standort Morsum zu erhalten, wären mindestens 44 Schüler erforderlich.

#### Föderale Vielfalt

Wie viele Schülerinnen und Schüler braucht eine Grundschule? Diese Frage beantworten die Ministerien in den Ländern ganz unterschiedlich: 80, 60 oder 45 Kinder, der Föderalismus hat viel zu bieten. Schüler-Messwerte haben durchaus Sprengkraft: Rund 250 Grundschul-Eltern zogen Anfang 2014 vor den Landtag in Magdeburg, um gegen die von der Landesregierung angekündigten Schließungen von Schulen zu demonstrieren. Im Visier der Kritik: die Schulschließer Kultusminister Stephan Dorgerloh und Finanzminister Jens Bullerjahn (beide SPD).

Die Landesregierung plante, die Mindestschülerzahl nach oben zu schrauben: von 60 auf 80. Dann hätten noch mehr Schulen vor dem Aus gestanden. Eltern und Kommunalpolitiker protestierten. Der Landesvorsitzende der

GEW in Sachsen-Anhalt, Thomas Lippmann, gab zu Protokoll: "Jeder Vorschlag, der geeignet ist, Grundschulstandorte zu erhalten, ist zu begrüßen. Dort, wo heute Grundschüler unterrichtet werden, muss das auch in Zukunft möglich sein." Die Organisationsform – Schulverbände oder Teilstandorte – sei dabei zweitrangig. Unter dem Druck aus der Provinz packten die Politiker ihren ursprünglichen Plan wieder ein. Dorgerloh verkündete im Landtag: "60 Schüler reichen für den ländlichen Raum." Der Verzicht auf die Messzahl 80 war die Rettung für 20 Grundschulen.

Ortswechsel nach Schafstedt in Schleswig-Holstein. Dort knallten die Böller, es gab was zu feiern: den Erhalt der Dorfschule. Die Eltern der 43 Grundschülerinnen und -schüler der 1300-Seelen-Gemeinde im Kreis Dithmarschen waren gegen die Schulschließung vor das Verwaltungsgericht gezogen und hatten Recht bekommen. Ein Formfehler des Schulleiters war für den Etappensieg ausschlaggebend. Der Rektor habe weder die Schulkonferenz noch den Schulträger ordnungsgemäß eingebunden, stellten die Richter in Schleswig fest. Sandra Neukamm vom Netzwerk Dorfschulen verkündete stolz: "Der Unterricht für die 43 Grundschüler läuft 2014 weiter."

#### Konzept: "Kleine Grundschule"

Würde Schafstedt nicht in Schleswig Holstein, sondern in Brandenburg liegen, wäre die Sache einfacher. Hier greift das Konzept "Kleine Grundschule": 45 Schülerinnen und Schüler in drei Klassen reichen für den Erhalt einer Grundschule. Die von der Landesregierung eingesetzte Demografie-Kommission bestätigte in ihren Empfehlungen für die Grundschulversorgung im ländlichen Raum ausdrücklich diesen Ansatz. Ministerpräsident Dietmar Woidke (SPD) ist wichtig: "Die Schule muss erreichbar bleiben. Das gehört für uns zur Bildungsgerechtigkeit."

Für Klaus Klemm, Bildungsforscher aus Essen und Kommissionsmitglied in Brandenburg, ist das eine richtige Orientierung: "Das Grundschulsterben ist in den neuen Ländern besonders dramatisch. Hier muss man richtig Geld in die Hand nehmen, um die Schulen im Ort zu halten. Mit den üblichen Schüler-Lehrer-Schlüsseln wird man nicht zurechtkommen." Auch mit jahrgangsübergreifenden Klassen könnten Dorfschulen nach den Vorstellungen von Klemm arbeiten, "aber sicherlich nicht eins bis vier, gemeinsam in einer einzigen Klasse".

GEW-Frau Schneider-Petri macht deutlich, wo sie die rote Linie sieht: "Es muss natürlich eine gewisse Anzahl Schüler und Schülerinnen geben, um einen vernünftigen Unterricht zu gewährleisten." Das Miteinander mit anderen, gleichaltrigen Kindern sei sehr wichtig. Aber auch das Voneinanderlernen. Und sie fügt hinzu: "Von Privatunterricht halte ich wenig."

Klaus Heimann, freier Journalist



## Eine Schule für Romakinder

// Einige Romakinder tun sich an Regelschulen schwer. In der Schaworalle in Frankfurt a. M. wird auf ihre Lebensrealität Rücksicht genommen. Hausaufgaben gibt es beispielsweise keine. //

Nach der Pause trudeln acht Nachzügler ein: Die Kinder hüpfen die Treppe hoch, flitzen ins Klassenzimmer. Die Grundschulklasse wird geteilt. Wer jetzt erst kommt, beginnt mit Deutschunterricht, für alle anderen steht Mathe auf dem Stundenplan. Die Lehrerin Rita Phillips nimmt es locker, dass immer einige Schülerinnen und Schüler zu spät kommen. "Hauptsache, sie kommen", betont die Pädagogin. Über der Eingangstür des Backsteinhauses in der Frankfurter Innenstadt steht in bunter Farbe Schaworalle, das bedeutet "Hallo Kinder" auf Romanes. Auf zwei Stockwerken befinden sich Kindergarten, Hort und Schule unter einem Dach. In der Bildungseinrichtung wird auf die Lebensrealität der Romakinder besondere Rücksicht genommen:

Das Leistungsniveau der Kinder sei so unterschiedlich, dass kein herkömmlicher Frontalunterricht möglich ist, berichtet Phillips. Damit kann die Förderschullehrerin gut umgehen. "Wir können wunderbar differenzieren." Die Klassen zwei bis vier werden gemeinsam unterrichtet. Jeder Schüler arbeitet mit seinen eigenen Materialien, nach seinem eigenen Lehrplan.

Aus einem Schrank mit bunten Schubladen holen die Kinder ihre Schulbücher, setzen sich an einen Tisch und machen sich leise und konzentriert an die Arbeit. Der siebenjährige Isaak schiebt auf einem Rechenschieber drei gelbe Kugeln zur Seite, kritzelt mit seinem Bleistift eine Zahl ins Arbeitsheft, radiert sie kurz darauf wieder weg. Der achtjährige Timi beugt sich zu dem Jungen rüber, zählt ihm das richtige Ergebnis mit den Fingern vor - und trägt es direkt ins Arbeitsheft ein. Die Mathelehrerin geht von Tisch zu Tisch, eine rumänische Mutter unterstützt sie als Assistentin

#### Streetwork für Schulkinder

In der Grundschulklasse würden in der Regel keine Arbeiten geschrieben, sagt Phillips. Ein Blick ins Arbeitsheft zeige, wie weit die Kinder sind. Und in den Zeugnissen werde die persönliche Entwicklung bewertet. "Es macht großen Spaß", sagt die Lehrerin, die vorher viele Jahre in einer Förder- und in einer Grundschule gearbeitet hat. "Ich habe mich noch nie so wohlgefühlt wie hier." Die Kinder seien sehr herzlich –

und lernten schnell. Auch ihre Kollegin Khatera Amirzad arbeitet gerne in der Schaworalle. "Ich habe schon nach meinem zweiten Tag gesagt: Das ist mein Traumjob", erzählt die Deutschlehrerin. Die Mischung aus Sozialpädagogik und Fachunterricht sei perfekt.

Die Schaworalle ist aus einem Streetwork- und Beratungsprojekt des Fördervereins Roma e.V. in Frankfurt entstanden. Mitte der 1990er-Jahre gab es beim Jugendamt viele Beschwerden, weil rumänische Straßenkinder in der Innenstadt bettelten und nicht in die Schule gingen. Mitarbeiter des Vereins kümmerten sich um die Jungen und Mädchen, brachten ihnen Lesen und Schreiben bei – mit dem Ziel, sie auf die Regelschule vorzubereiten. "Wir dachten, damit hat sich das Thema relativ flott erledigt", sagt Schulleiterin Sabine Ernst. Doch schon bald mussten sie feststellen, dass sie zu kurz gedacht hatten. Es kamen immer mehr Kinder, der Sprung auf eine "normale Schule" klappte selten.

Viele Mädchen und Jungen hatten Schwierigkeiten, sich an das System anzupassen. Einige von ihnen waren vorher nur unregelmäßig zur Schule gegangen, teilweise erst als Jugendliche nach Deutschland gekommen. "Roma und Schule ist kein einfaches Thema", betont die Leiterin. Jahrhundertelange Diskriminierung und Verfolgung hätten dazu geführt, dass Roma öffentlichen Institutionen misstrauen. Viele Eltern sind Analphabeten. Hinzu kamen existenzielle Probleme der Flüchtlingsfamilien, die das Thema Bildung in den Hintergrund drängten. Deshalb kam der Verein zu dem Ergebnis: "Wir brauchen mehr Zeit." Und machte sich auf die Suche nach einem Gebäude. Im Jahr 2000 eröffnete die Schaworalle in der Nähe der Konstablerwache: Inzwischen gehören eine Krabbelstube, ein Kindergarten sowie eine Grund- und Hauptschule zum Angebot.

Das Projekt wird vom Staatlichen Schulamt unterstützt. Die Lehrkräfte

Gemeinsam lernen in der "Schaworalle", einer Schule für Romakinder in Frankfurt

Gemeinsam lernen in der "Schaworalle", einer Schule für Romakinder in Frankfurt a. M.: Timi (links) unterstützt Isaak dabei, Rechenaufgaben zu lösen.

>> Fortsetzung auf Seite 25

#### >> Fortsetzung von Seite 24

sind an einer öffentlichen Grund- und einer Hauptschule in Frankfurt angestellt, dort werden auch die Zeugnisse ausgestellt. Schulamtssprecher Bernd Melzer sieht in dem Angebot einen Fortschritt. Bei den Schülerinnen und Schülern handele es sich in der Regel um eine "schwierige Klientel", die sonst der Schule eher fernbleibe. Früher seien viele Bußgelder verhängt worden ohne Erfolg. Besser sei der Versuch, attraktive Angebote zu machen. "Um wenigstens einen Teil so lange wie möglich im System zu halten", sagt Melzer. Allerdings macht der Sprecher klar: "Es ist eine Notlösung." Wünschenswert wäre die volle Integration dieser Kinder und Jugendlichen in die Regelschulen.

Auch die GEW ist der Ansicht, dass es sich nur um einen "Zwischenschritt" handeln kann. "Noch ist so ein niedrigschwelliges Bildungsangebot notwendig", sagt GEW-Vorstandsmitglied Ilka Hoffmann. Die "normalen Schulen" seien damit überfordert. Doch langfristig sei eine Separation nicht sinnvoll. "Wie soll sonst eine Integration in die Gesellschaft gelingen?" Das gelte nicht nur für Romakinder, fügt die Gewerkschafterin hinzu. Insgesamt hätten die Schulen immer häufiger mit Kindern aus schwierigen Verhältnissen zu tun. "Die Lehrkräfte unterrichten nicht nur behütete Mädchen und Jungen der Mittelschicht", betont Hoffmann. "Darauf muss auch die Bildungspolitik reagieren."

Nach Ansicht des Geschäftsführers des Fördervereins Roma, Joachim Brenner, kann von dem Modellprojekt ein wichtiger Impuls ausgehen: "Wir zeigen, wie man mit dem richtigen Konzept enorme Erfolge erreichen kann." Ziel sei, dass sich die Regelschulen öffnen. Doch Brenner betont auch, dass Romafamilien wegen der Erfahrung permanenter Ausgrenzung und Diskriminierung den Wunsch geäußert hätten: "Wir wollen unser eigenes Haus, in dem wir geschützt sind." Die Schaworalle sei kein Ghetto, fügt Brenner hinzu, sondern verfolge ein offenes Konzept. Die Kinder brächten ihre Freunde mit, unternähmen Aktivitäten mit anderen Schulen. Offizielle Zahlen gibt es nicht, doch der



Geschäftsführer schätzt, dass in der Mainmetropole bis zu 5 000 Roma leben. "Es gibt enorme Unterschiede", so Brenner. Viele Kinder besuchten ganz normal die Regelschule. Der Sozialpädagoge warnt vor Klischees. Lange war die Bildungseinrichtung in Frankfurt einzigartig in Deutschland, inzwischen gibt es in Köln ein ähnliches Projekt. In einigen Großstädten wie Berlin oder Hamburg seien zudem Schulmediatoren im Einsatz, berichtet Brenner. Seiner Meinung nach ist es wichtig, schon früher anzusetzen. Aber gerade für den Grundschulbereich fehlten die finanziellen Mittel. "Viele fallen durch die Netze", kritisiert der Geschäftsführer.

#### Regelmäßig, aber nicht täglich

In der Schaworalle ist der Andrang groß. "Wir sind heillos überfüllt", sagt Schulleiterin Ernst. Offiziell verfüge die Einrichtung über 80 Plätze, es gingen jedoch bis zu 120 Kinder ein und aus, erläutert sie. Im Eingangsbereich sitzen Mütter mit langen Röcken und plaudern, kleine Kinder springen durch den Flur. Romafrauen kochen in der Küche das Mittagessen, nachmittags werden Freizeitaktivitäten angeboten.

In der Schaworalle wird ein niedrigschwelliger Ansatz verfolgt, "der sich am Gemeinwesen der Roma orientiert", so Ernst. Das heißt: "Die Kinder kommen regelmäßig, aber nicht unbedingt täglich zur Schule." Das Sozialleben der Roma sei stark von ihren Großfamilien geprägt: Wenn eine Tante krank ist,

reisten selbstverständlich alle Angehörigen nach Rumänien. Die Schulleiterin verlangt jedoch eine Entschuldigung. Es gibt in der Schaworalle auch keine Hausaufgaben. Die Kinder hätten selten ein Zimmer mit eigenem Schreibtisch, erklärt Ernst. Dafür bleiben sie jeden Tag etwas länger in der Schule. "Das Wichtigste ist, den Kindern eine vernünftige Bildung anzubieten."

Die Schulleiterin betont, dass die Arbeit vor allem Beziehungsarbeit sei: "Wir sind nah dran, können über alles reden." Wichtig sei, dass viele Roma im Haus mitarbeiten. Dadurch sei der Zugang ganz anders. Viele Eltern wollten mittlerweile selbst, dass ihre Kinder einen Abschluss machen. Das sei das Ergebnis jahrelanger Arbeit, so die Leiterin. Auch wenn sich leider nicht bewahrheitet habe, dass die Jugendlichen damit viel anfangen können. Bei der Jobsuche würden Roma immer noch benachteiligt.

In der ersten Klasse sitzt Jonathan an einem blauen Tisch und malt mit Buntstiften ein Arbeitsblatt aus. Er gehe sehr gerne in die Schule, sagt der Sechsjährige. Am liebsten mag er Buchstaben, "weil sie so schön sind". Auch rechnen könne er schon. Was er später werden will? "Superman", ruft der Junge, entblößt beim Lächeln eine riesige Zahnlücke und streckt seine Arme in die Luft. "Ein Held!"

Kathrin Hedtke, freie Journalistin

# Kein großer Wurf

// Die Jugendarbeitslosigkeit in der Europäischen Union (EU) bleibt erschreckend hoch. Neue Berufsbildungsstrukturen aufzubauen ist aber (zeit)aufwändig. Die betroffenen Staaten rufen finanzielle Hilfen der Union jedoch kaum ab. Nun wird jungen Leuten wieder Ausbildung in Deutschland angeboten. Eine Lösung? //

Im April 2014 war der Skandal perfekt: Vom "Ende eines kurzen Traums" und von "Leerstellen" berichtete die Presse. Die Bundesregierung musste das Programm MobiPro-EU aussetzen, mit dem junge Leute aus Spanien, Portugal oder Griechenland als Auszubildende nach Deutschland gelockt worden waren. Das Geld, das bis 2016 hätte reichen sollen, war plötzlich ausgegangen. Zu viele Interessenten (9 100 Antragstellerinnen und -steller), hieß es offiziell. Schlechte Programmsteuerung, kritisierten nicht nur die Gewerkschaften.

Schnell wurde nachgebessert: Seit August gelten neue Förderrichtlinien\*. So wird die Zahl der geförderten jungen

Leute auf 2 000 pro Jahr begrenzt. Diese aber müssen eine qualifizierte Ausbildung erhalten, in Projekten mit speziellen "Kümmerern". Die Bundesagentur für Arbeit (BA) vermittelt die jungen Leute und wacht über das Programm.

#### Zwiespältig

Ansgar Klinger, Berufsbildungsexperte der GEW, kommt zu einem zwiespältigen Urteil, wenn er das neue MobiPro-EU bewerten soll. Mit den nun geltenden Richtlinien lasse sich Missbrauch einschränken, sagt er. Positiv sei auch, dass der Projektstart mit dem Beginn des Schuljahres zusammenfällt, junge Leute also nicht plötzlich mittendrin in einer Berufsschulklasse auftauchen. Klinger schränkt allerdings ein: "Mit nur 2 000 Plätzen pro Jahr kann MobiPro nur eine marginale Bedeutung entfalten." Fragwürdig sei auch, wie viel Geld für das Projekt ausgegeben wird.

Tatsächlich stehen jetzt laut Arbeitsministerium für das Programm in sechs Jahren (2013 bis 2018) insgesamt 560 Millionen Euro zur Verfügung. Gut 90 Millionen Euro für die 2 000 Plätze pro

#### **Ohne Ausbildung**

Eurostat erfasst statstisch die Zahl der nicht erwerbstätigen jungen Menschen (15 bis 29 Jahre), die weder an Aus- noch an Weiterbildung teilnehmen. Von 2012 auf 2013 sank ihr Anteil in Deutschland von 9,3 Prozent auf 8,7 Prozent. In Griechenland dagegen stieg er von 26,8 Prozent auf 28,5 Prozent, in Spanien von 22,2 Prozent auf 22,5 Prozent und in Portugal von 15,6 Prozent auf 16,4 Prozent.

Jahr. Eine teure Angelegenheit. Klinger: "Es wäre besser, diese Gelder für die dauerhafte Verbesserung der Berufsbildungsstrukturen in den Herkunftsländern der jungen Leute zu nutzen."

Eine gewerkschaftliche Hauptkritik an MobiPro-EU von Anfang an: Man bezuschusse hiesige Unternehmen, wenn sie Azubis aus Südeuropa nehmen. Das untergrabe die Bereitschaft, selbst etwas für den beruflichen Nachwuchs zu investieren, beispielsweise auch schwächeren Kandidatinnen und Kandidaten aus dem eigenen Land eine Chance zu geben. Es sei, so formuliert es GEW-Experte Klinger, "keine zukunftsfähige Lösung, besonders bildungsaffine und motivierte Jugendliche aus der EU zu importieren, um den Bedarf an Auszubildenden in Deutschland abzudecken". Das gilt besonders für iene Hotel- und Gaststättenbetriebe, die wegen schlechter Arbeitsund Ausbildungsbedingungen kaum noch einheimische Bewerberinnen und Bewerber finden. Außerdem ist es "problematisch, wenn genau die jungen Leute gehen, die in den Herkunftsländern selbst gebraucht würden", ergänzt Ulrich Nordhaus, DGB-Fachmann für die Berufsbildungspolitik in der EU.

#### **Enge Zusammenarbeit**

Was aber geschieht in den betroffenen Ländern? Spanien, Griechenland, Portugal, Italien, die Slowakei und Lettland wollen bei der Reform ihrer Ausbildungssysteme eng mit Deutschland zusammenarbeiten. Projekte und Fortschritte dokumentiert das "German Office for international Cooperation in Vocational Education and Trainung"



"Keine heiße Luft mehr – no more hot air": Junge Menschen aus ganz Europa demonstrierten schon Mitte 2013 vor dem Bundeskanzleramt in Berlin für nachhaltige Konzepte gegen die hohe Jugendarbeitslosigkeit in der EU.

GOVET\*\*. Auch der DGB sei eingebunden, berichtet Nordhaus, und unterstütze den Aufbau von Sozialpartnerschaften: "Das braucht Zeit." Doch wer Strukturen in der Berufsbildung verändern wolle, muss für eine funktionierende Zusammenarbeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern sorgen. "Modellmaßnahmen allein ändern nichts." Das zeige beispielsweise die Tatsache, so Nordhaus, dass vorhandene Geldmittel für die EU-Ausbildungsgarantie von den Staaten oft nicht abgerufen werden.

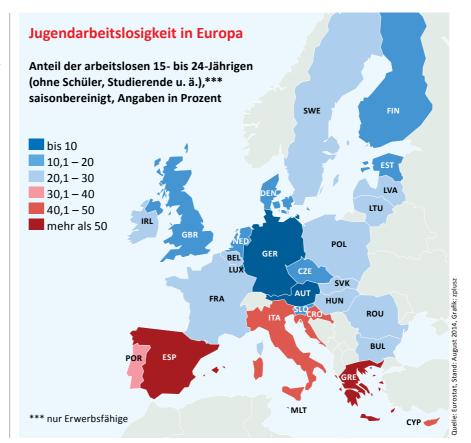
Ein wenig Bewegung geht daneben von den europäischen Arbeitsverwaltungen aus, die ihre Erfahrungen bei der Berufsberatung und Begleitung von Ausbildungsunternehmen besser vernetzen

Ein großer Wurf ist das alles nicht.

Helga Ballauf, freie Journalistin

\*www.thejobofmylife.de





Darlehen für: Beamte auf Lebenszeit/Probe · Angestellte · Pensionäre bis 58 Jahre · alle Tarifbeschäftigte im öffentlichen Dienst

### TOP - KONDITIONEN

www.beamtendarlehen-center.de Kosteniose Sofortberatung: (\*) 0800 - 77 88 000

Finanzvermittlung Jürgen Jaeckel · Am Husalsberg 3 · 30900 Wedemark · Fax: 05130 - 97572-59 · Mail: jaeckel@beamtendarlehen-center.de

Beamtenkredite für Beamte auf Lebenszeit, Beamte auf Probe und Tarifbeschäftigte im Öffentlichen Dienst

oder fordern Sie Ihr persönliches Angebot telefonisch an unter 0800-500 9880



Extra günstig vom Spezialisten
Umschuldung: Raten bis 50% senken Baufinanzierungen günstig bis 120%

ı 0800 - 1000 500

Seit über 35 Jahren.



Deutschlands günstiger Autokredit 5000€ bis 50.000€ Laufzeit 48 bis 120 Monate

www.Autokredit.center

🔣 FINANZ nittlungs-GmbH

Fax: (0621) 178180-25 Info@AK-Finanz de

www.AK-Finanz.de

Spezialdarlehen: Beamte / Angestellte ö.D Berufssoldaten / Akadem Äußerst günstige Darlehen z.B. 40.000 €, Sollzins (i gebunden) 4,4%, Lfz. 7 Jahre, mtl. Rate 555 €, effel gebunden) 4,4%, Ltz. / Jahre, mtl. Kate 555 €, effek-tiver Jahreszins 4,50%, Brutboetrag 46,620 €, Sicher-heit: Kein Grundschuldeintrag, keine Abtretung, nur stille Gehaltsabtretung. Verwendung: z.B. Modernisierung rund ums Haus, Ablösung teurer Ratenkredite, Mö-belikauf etc. Vorteile: Niedrige Zinsen, kleine Monatsratt Sondertligung jederzeit kostenfrei, keine Zusatzkosten, keine Lebens-, Renten- oder Restschuldversicherung.



Sonderdarlehen zu 1a-Konditionen! Nutzen Sie Ihren Status als Beamter, Angestellter oder Arbeiter im OD



# "Kindern Freiheit geben"

ErzieherInnen verdienen mehr

... für ein besseres



Alle Infos zur GEW-Kampagne und zum Erzieherinnenfilm finden Sie auf der Website www.gew.de/EGO. // Mit diesem Beitrag setzt E&W die Serie fort, die Erzieherinnen, **Erzieher und Kita-Leitungen** porträtiert, über ihre Arbeit, ihre Kompetenzen und ihr Engagement berichtet (s. E&W 11/2014. Schwerpunkt "Für ein besseres EGO" und E&W 12/2014). Die Reihe informiert mit Blick auf die im Februar beginnenden Tarifverhandlungen über die Entgeltordnung (EGO) der im öffentlichen Dienst bei den Kommunen im Sozial- und Erziehungsdienst Beschäftigten über den Alltag in diesem Berufsfeld. Erika Berthold (Text) und Torsten Krey-Gerve (Bild) sind guer durch Deutschland gefahren und haben die Pädagoginnen an ihren Arbeitsplätzen besucht. In diesem Beitrag stellen sie die Erzieherin **Christine Berg aus der Berliner** Eltern-Kinder-Tagesstätte "Eene meene Mopel" vor. //

Nach einem Motto gefragt, das zu ihr passt, sagt Erzieherin Christine Berg (50): "Die einzige Konstante in meinem Leben ist die Veränderung." Dieser Satz passt auch zu der Berliner Eltern-Kinder-Tagesstätte "Eene meene Mopel", in der sie arbeitet, seit es das Haus gibt.

Als das Team vor über zehn Jahren Probleme mit dem Träger bekam, weil dieser das pädagogische Konzept - es setzt bis heute konsequent auf selbstbestimmte Kindheit - ablehnte, ermöglichte der Förderverein "eenemeene e. V." einen Wechsel. Eltern hatten den Verein gegründet, er übernahm nun die Trägerschaft. Das war im Jahr 2004. Ein Kita-Bau aus den 1960er-Jahren, im Stadtbezirk Friedrichsfelde zwischen zahllosen Plattenbauten gelegen, wurde renoviert und saniert. Kaum war die untere Etage fertig, zogen die Kinder und das Team ein, während die Handwerker in der oberen Etage noch arbeiteten. "Ohne die Unterstützung der Eltern, die zupackten, aber auch Spenden

sammelten, zum Beispiel für die Fluchttreppe, hätten wir das nicht geschafft", sagt Berg.

#### **Die Basis des Vertrauens**

Die Erzieherin ist seit vielen Jahren Vorstandsmitglied im "eenemeene e. V.", der für alles zuständig ist, was rechtlich und organisatorisch gemanagt werden muss. "Für das Pädagogische ist das Team verantwortlich", erklärt sie. "Wir haben das Konzept entwickelt. Nach unseren Erfahrungen ist das der beste Weg. Er ermöglicht uns, den pädagogischen Rahmen für Qualitätsarbeit zu schaffen, weil das Team aus Fachleuten

besteht. Eltern sind zwar auch Experten, aber für ihre eigenen Kinder. Natürlich nehmen wir ihre Wünsche und Sorgen ernst. Wenn sich etwas verändern soll, besprechen wir das und vertrauen einander, weil wir wissen: Alle wollen das Beste für die Kinder. Außerdem entsteht bei uns ja nichts im Handumdrehen oder weil es gerade modern ist. Veränderungen gehen darauf zurück, was die Kinder uns zeigen. Das nehmen wir auf, dadurch verändern sich die Räume, das Haus und schließlich auch das Konzept." Die Eltern erlebten das mit. Deshalb sei es kein Wunder, dass sie Vertrauen zu den Fachkräften haben.



So war es zum Beispiel, als es um die "Nestflüchter" ging. "Das sind Kinder", erklärt Berg, für den Bereich der Jüngsten zuständig, "die aus dem Nest herausdrängen. Natürlich hängt es von ihrer Entwicklung ab, wann sie dieses verlassen. Aber irgendwann machten sich schon Zweieinhalbjährige neugierig auf den Weg, um das Haus zu entdecken. Zwar schirmt eine Glastür den geschützten Bereich ab, aber sie wanderten zur Tür und weiter oder kamen nach dem Mittagessen nicht mit zurück, weil sie bei den großen Kindern bleiben wollten." Sie brauchten deshalb einen Anlaufpunkt, wenn sie im Haus unterwegs sind, an dem immer eine bekannte Erwachsene zu finden ist – aber nicht die Werkstatt, sondern etwas Ruhiges, einen "Nestflüchter-Ankerplatz". Das besprachen die Erzieherinnen mit dem Elternvorstand und erklärten, was pädagogisch dahintersteckt.

#### **Fundament und Säulen**

An einem Wochenende räumten Team und Eltern um. man veranstaltete eine Putzaktion - und schon war der Ankerplatz für die Nestflüchter fertig. Konzeptionelle Klimmzüge waren nicht notwendig, denn das Fundament des Konzepts bildet das Motto: Wir Erwachsenen schaffen gute Entwicklungsbedingungen für Kinder jeden Alters. Gelassenheit, Respekt und Achtsamkeit, Orientierung am Prozess, Differenzierung und Beteiligung kennzeichnen diese Bedingungen. Über diesem Fundament erheben sich Säulen, die die Arbeitsweise des Teams und deren Grundlage bestimmen: die Rechte der Kinder, Kooperation im Team und mit den Eltern, flexible Strukturen und flexible Planung. Diese Säulen tragen das Dach, das die Begriffe Lebensfreude, Menschenwürde, Autonomie und Solidarität vereint.

Auf den Alltag bezogen bedeutet dies: "Die Kinder dürfen das essen, was ihnen schmeckt, dann schlafen, wenn sie müde sind, entscheiden, mit wem, wann und wo sie mit welchen Materialien spielen. Es stehen ihnen Räume zur Verfügung, in denen nicht immer ein Erwachsener Wache halten muss. Sie haben das Recht auf Mitbestimmung, Selbstbestimmung und Abenteuer, vor allem aber das Recht darauf, ernst genommen zu werden. Und jedes Kind darf so sein, wie es ist", sagt Berg.





### ErzieherInnen verdienen mehr

... für ein besseres



Alle Infos zur GEW-Kampagne und dem Erzieherinnenfilm finden Sie auf der Website www.gew.de/EGO.

#### Kita "Eene meene Mopel"

Zum Team der Eltern-Kinder-Tagesstätte "Eene meene Mopel" gehören neun pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einschließlich der Leiterin. Zudem arbeiten in der Kita zwei Küchenkräfte, ein Putzmann und ein Hausmeister, eine Praktikantin und eine Aushilfe, die das Team regelmäßig unterstützt. Der Vorstand des Elternvereins besteht aus vier Müttern und Vätern sowie Erzieherin Christine Berg für das Team. In den Elternverein können alle Eltern eintreten, die mitarbeiten möchten. Gegenwärtig besuchen 50 Kinder im Alter von einem Jahr bis zu sechs Jahren die Einrichtung. Geöffnet ist sie von 7 bis 17 Uhr.

Jedes Kind beschreitet seine Bildungswege in seinem eigenen Tempo. "Das macht die Arbeit im Nest aus: den Kindern mit Muße zu begegnen, Zeit für sie zu haben. Für mich ist das jeden Tag eine neue Herausforderung", gesteht die Erzieherin. "Ich bin eigentlich die Ruhe in Person, aber es kommt schon vor, dass ich mich, zum Beispiel bei Personalmangel, selbst unter Druck setze. Deshalb bemühe ich mich ganz bewusst, in der Situation zu verharren, und sage mir manchmal: Stopp, du bist zu schnell."

Muße, um den Augenblick wahrzunehmen – ein Wunschtraum vieler Erzieherinnen, der der Hektik des Alltags in so manchen Kitas geschuldet ist. Berg verordnet sich dieses Innehalten, wenn ein Kind ihre Nähe sucht. Wäre es nicht so, tickte ihre innere Uhr immer schneller, würde das Kind dies merken, von ihr fort krabbeln, sich jemand anderen suchen – und sei es der Teddy.

"Diesen Moment zu erspüren, das macht die Qualität pädagogischer Arbeit aus", sagt die Erzieherin, "und nicht in erster Linie das pädagogische Angebot, das ich im Kopf habe: Heute mache ich etwas mit Fingerfarben ... Nein, es ist die Aufmerksamkeit dafür, dass ein Kind mich jetzt braucht, weil es getröstet werden möchte oder sich nicht wohl fühlt. Vielleicht kann ich dazu beitragen,

dass es ihm wieder besser geht. Darauf kommt es an."

Für ein solches Maß an pädagogischer Qualität im Kita-Alltag braucht man ein gutes Team, in dem alle an einem Strang ziehen und einander im Zweifelsfall ohne Worte verstehen. Doch selbst ein bewährtes Team bleibt nicht, wie es ist. "Es gab vier Neueinstellungen im vergangenen Jahr", berichtet Berg. "Wer neu ist, bringt immer etwas Neues mit. Er oder sie muss sich unserer Kita-Welt nicht mit aller Gewalt anpassen. Gemeinsam können wir aus Bestehendem und Ungewohntem etwas Neues machen."

Doch diese Freiheit im Zusammenspiel verschiedener Menschen kann auch verunsichern. "Ja", sagt Berg, "Kindern Freiheit zu geben, sie nicht zu korrigieren oder zu bewerten, ihnen nichts vorzugeben – das ist die Kunst und eine große Herausforderung für neue Kolleginnen oder Kollegen. Nach einem halben Jahr kommen sie in eine Krise, und dann entscheidet sich, ob sie bleiben oder nicht." Ein ganz normaler Prozess, kein Scheitern, sondern die Freiheit, sich anders zu orientieren.

#### Klare Grenzen

"Eltern, die ihre Kinder bei uns eingewöhnen, müssen sich erst mal orientieren", sagt Berg. "Die Familie organisiert sich neu, wenn die Kita hinzugekommen ist. Manche Frauen oder Männer merken dann erst, was es bedeutet, Eltern zu sein, und lernen nun, dass sie auch mit ihren Sorgen oder Ängsten bei uns willkommen sind, begleitet und unterstützt werden, wenn sie das möchten. Sie lernen aber auch, dass es für Kinder und Erwachsene – uns ErzieherInnen selbstverständlich eingeschlossen – klare Grenzen gibt: Kinder werden nicht angeschrien. Und sie werden nicht manipuliert."

Was die Erzieherin erzählt, wirkt vollkommen unspektakulär. Es wirkt, als sollte es überall so sein. Ist es aber nicht, obwohl das denkbar und nicht unmöglich wäre. Berg lächelt. Dann sagt sie: "Die Kinder dürfen hier ihr Leben leben, sie dürfen ihren Alltag organisieren. Das ist das A und O. Es macht sie fit für alles, was später kommt. Ich kann Frühenglisch anbieten und mit ihnen Schnürsenkel binden üben. Aber wenn die Beziehung zu ihnen

und ihren Eltern nicht stimmt, wenn das Innerliche unsicher ist, nützt das alles nichts. Mein Bildungsauftrag ist, dass es innerlich stimmt."

Erika Berthold, freie Journalistin

Kontakt:

Eltern-Kinder-Tagesstätte "Eene meene Mopel", Sewanstr. 120, 10319 Berlin, Tel.: 030/5251710

#### Tarife bei freien Trägern

Am 16. Februar beginnen in Potsdam die Tarifverhandlungen über eine Erhöhung der Gehälter für die Beschäftigten der Länder. Das sind im Bildungsbereich die angestellten Lehrkräfte und sozialpädagogische Fachkräfte an Schulen. Für sie gilt der Tarifvertrag der Länder (TVL). In Berlin gehören auch die Kindertagesstätten zum Geltungsbereich des TVL. Zeitgleich beginnen die Tarifverhandlungen mit den kommunalen Arbeitgebern über eine neue Entgeltordnung (EGO) im Sozial- und Erziehungsdienst (SuE) sowie die Anhebung der Gehälter. Diese Tarifverhandlungen haben auch Auswirkungen auf die Beschäftigten bei freien Trägern, da sich deren Arbeitsbedingungen und die Bezahlung in aller Regel an den Tarifen des öffentlichen Dienstes orientieren. Viele freie Träger wenden die Eingruppierungsvorschriften und die Gehaltstabellen an. Der Verein zur Förderung selbstbestimmter Kindheit e.V. hat für die Beschäftigten der Tagesstätte "Eene meene Mopel" einen Haustarifvertrag abgeschlossen. Die Gehälter liegen zwischen den Beträgen des Tarifvertrages für den öffentlichen Dienst - SuE und denen des TVL, also etwas höher als an den Kitas der Berliner Eigenbe-

Die GEW ruft alle Beschäftigten auf, sich aktiv an den Tarifauseinandersetzungen zu beteiligen. be

# Quo vadis, Schulsozialarbeit?

// Bundesweit erkennen alle Länder die Bedeutung der Schulsozialarbeit an. Doch eine dauerhafte Finanzierung gibt es bisher nicht. **Eine Bestandaufnahme.** //

Seit Jahrzehnten engagieren sich tausende Schulsozialarbeiterinnen -arbeiter, Jugendliche zu unterstützen, wenn Hilfe nötig ist. Doch die langfristige Finanzierung dieser Arbeit ist noch immer nicht gesichert. In einer Stellungnahme des Bundesrates vom September 2014 heißt es: "Vor dem Hintergrund der großen Herausforderungen, vor denen das deutsche Bildungs- und Wissenschaftssystem steht, unterstreicht der Bundesrat seine Forderung nach neuen Formen der Zusammenarbeit von Bund. Ländern und Gemeinden. So hat der Bund im Rahmen des Vermittlungsverfahrens zum "Bildungs- und Teilhabepaket' bereits zutreffend erkannt, dass im Schulwesen Aufgaben erfüllt werden. die ansonsten die Sozialhilfeträger zu erlitischen Akteure tun sich schwer damit. Koalitionsvertrag. So berichtet es der Rebeim GEW-Hauptvorstand, Bernhard Eibeck. Die Crux: Die Vorgängerregierung hatte die Mittel für die Schulsozialarbeit nur befristet - und zwar bis Ende 2013 bereitgestellt.

Manuela Schwesig (SPD), die heutige Bundesfamilienministerin, hatte im April

### füllen hätten." Doch die handelnden podauerhaft Geld für die Schulsozialarbeit bereitzustellen. Die CDU/CSU-SPD-Bundesregierung strich das Thema Finanzierung der Schulsozialarbeit mit Verweis auf die Schuldenbremse wenige Stunden vor der Vertragsunterzeichnung aus dem ferent für Jugendhilfe und Sozialarbeit

#### Begriffsklärung

Den Begriff Schulsozialarbeit führte der Forscher Heinz Abels 1971 in Deutschland ein. Heute definiert sich Schulsozialarbeit als Angebot der Jugendhilfe. Sozialpädagogische Fachkräfte arbeiten kontinuierlich in der Schule, um junge Menschen in ihrer schulischen und beruflichen Entwicklung zu fördern.

SchulsozialarbeiterInnen verdienen mehr



Alle Infos zur GEW-Kampagne finden Sie auf der Website www.gew.de/EGO.

2013 noch vollmundig verkündet: "Schulsozialarbeit muss weiter finanziert werden." In diesem Jahr war eine Lösung des Problems zum Greifen nahe. Im Bundestag berieten die Abgeordneten über einen Gesetzentwurf, der "Mittel für die SGB-II-finanzierte Schulsozialarbeit bis über das Ende des Bildungs- und Teilhabepaketes - kurz BuT - Ende 2013 hinaus" sichern sollte (SGB = Sozialgesetzbuch). Der Bundesrat empfahl den Entwurf, doch die damalige Bundesregierung stellte sich quer. "Die Fortführung der Finanzierung ist problematisch, da sie mit den Vorgaben der föderalen Struktur nicht vereinbar ist. Die Zuständigkeit für Schulsozialarbeit liegt nicht beim Bund", sagt der stellvertretende Pressesprecher des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. Dominik Ehrentraut.

#### Land NRW steigt ein

Köln ist ein Beispiel für die Folgen der finanziellen Hängepartie. Dort wird "Kommunale Schulsozialarbeit" an 134 Schulen angeboten, 94 Stellen stammen aus dem BuT. Der Stadtrat übernahm diese Kosten bis Ende 2014. Die danach benötigten rund sechs Millionen Euro jährlich möchte Köln gerne vom Bund. Susanne Gessat arbeitet als Fachberaterin für Schulsozialarbeit beim Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit "IN VIA": "Ohne Anschlussfinanzierung müssen sich unsere Mitarbeiter ab 2015 andere Stellen suchen." In Nordrhein-Westfalen (NRW) sind etwa 1500 Schulsozialarbeiterstellen betroffen. bundesweit nach Schätzungen Tausende. Jetzt will das Land einsteigen und



### SchulsozialarbeiterInnen verdienen mehr

... für ein besseres



Alle Infos zur GEW-Kampagne finden Sie auf der Website www.gew.de/EGO.

#### So sehen es die Länder

E&W fragte in den Bundesländern nach, wie man sich dort die Zukunft der Schulsozialarbeit vorstellt.

**Sachsen:** "139 Projekte mit einem Gesamtvolumen von 13,9 Millionen Euro wurden im Rahmen der "Sozialpädagogischen Vorhaben zur Kompetenzentwicklung von Schülerinnen und Schülern' bewilligt."

**Bayern:** "Aus Sicht des Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst kann eine sozialpädagogische Unterstützung an Schulen sinnvoll sein."

**Baden-Württemberg:** "Die Anzahl der vom Land geförderten Beschäftigten in der Schulsozialarbeit stieg innerhalb von zwei Jahren von 1 286 auf 1 807 Beschäftigte. Die grün-rote Landesregierung stellt von 2012 bis 2014 55 Millionen Euro bereit. Schulsozialarbeit wird in jedem Stadt- und Landkreis und an mehr als 2 600 öffentlichen Schulen angeboten."

**Rheinland-Pfalz:** "Das Land fördert 165,5 Personalstellen an 227 allgemeinbildenden Schulen, wofür 2014/15 jährlich 5,6 Millionen Euro zur Verfügung gestellt werden. Schulsozialarbeit genießt bei der Landesregierung höchste Wertschätzung."

**Brandenburg:** "Derzeit gibt es an rund 200 der insgesamt rund 750 Schulen in öffentlicher Trägerschaft Schulsozialarbeiter. Ein Teil der Stellen wird über das 510-Stellen-Programm gefördert, an dem sich das Land Brandenburg mit rund fünf Millionen Euro jährlich beteiligt."

**Schleswig-Holstein:** "Das Land unterstützt die Kommunen seit 2011 bei der Finanzierung von Schulsozialarbeit. Derzeit sind im Landeshaushalt 2014 dafür 4,6 Millionen Euro eingeplant."

Sachsen-Anhalt: "Im ESF-Programm für Schulerfolg sind 211 Schulsozialarbeiter in 203 Projekten tätig (ESF = Europäischer Sozialfonds, Anm. d. Red.). Das Programm lief bis zum 31. Juli 2014. Für die Förderperiode 2014 bis 2020 wurde die Fortführung angemeldet, die Gelder stellt die Europäische Union (EU) erst im Jahr 2015 bereit. Die Lücke wird mit Landesmitteln geschlossen. Mit BuT-Mitteln schufen die Kommunen min. 180 Stellen und 2013 rund 190 Stellen."

Die Pressestelle des Saarlandes konnte aufgrund "mehrerer Zuständigkeiten" und "Urlaube" nicht zeitnah antworten. Bremen, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg, Hessen, Niedersachsen und Thüringen blieben Antworten schuldig. M.L.

die Arbeitsplätze retten. Mit den Vertretern der kommunalen Spitzenverbände hat die NRW-Regierung vereinbart, von 2015 bis 2017 144 Millionen Euro in den Erhalt der Stellen zu investieren. Den Rest übernehmen die Kommunen. Sie haben sich verpflichtet – je nach Haushaltslage –, 20 bis 50 Prozent der Personalkosten zu tragen.

Auch die arbeitsrechtliche Situation der Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter ist diffizil. Für 60,2 Prozent gilt der Tarifvertrag des öffentlichen Diensts, 14,8 Prozent erhalten ihr Geld über den Länder-Tarifvertrag, 11,2 Prozent arbeiten nach Tarifverträgen der Wohlfahrtsverbände. Das ist das Ergebnis der Studie "Statistik der Schulsozialarbeit" der Hochschulen München, Frankfurt am Main und

Dortmund, die die GEW 2013 in Auftrag gegeben hat\*.

#### 250 Schüler – eine halbe Stelle

Die herrschende Unsicherheit erlebt Willy-Fred Thoms täglich. Der 51-jährige GEW-Kreisvorsitzende arbeitet als Lehrer in der Gottfried-Daimler-Schule in Ludwigsfelde. Hier werden 250 Schülerinnen und Schüler unterrichtet, doch die einzige Schulsozialarbeiterin hat nur eine halbe Stelle. "Es ist denkbar, dass sich die Kollegin deswegen im Kollegium ausgeschlossen fühlt", sagt Thoms. Es sei gut, "den Familien die Hilfestellung zu geben", die sie benötigen.

In Baden-Württemberg beschäftigt sich Heike Herrmann mit dem Thema. Die Referentin ist für die Jugendhilfe und Schulsozialarbeit des GEW-Landesverbandes zuständig. "Unser Ziel ist, die Projekt- zur Regelförderung zu machen", sagt die 52-Jährige. "Hohe Standards sind wichtig, da jede Schule diese Arbeit heute als Qualitätskriterium betrachtet." Herrmann arbeitete früher jahrelang als Schulsozialarbeiterin. "Bei so vielen Schülerinnen und Schülern gibt es so viele Nöte." Sie erlebte das Kon-

#### Finanzierungsgeschichte(n)

Das Bundesverfassungsgericht schrieb der CDU/CSU-FDP-Bundesregierung mit Urteil vom 9. Februar 2010 ins Stammbuch, bis Ende des Jahres etwas gegen die Benachteiligung armer Kinder und Jugendlicher im Bildungssektor zu tun. Daraufhin legte die damalige Arbeits- und Sozialministerin Ursula von der Leyen (CDU) ein "Bildungsund Teilhabepaket (BuT)" auf. Es enthielt ein Bündel von Maßnahmen wie Nachhilfe, Schulausflüge, Sport- und Kulturangebote sowie Mittagessen in Schulen und Horten und deren Finanzierung. Nach energischen Protesten der Fachverbände und der GEW ist es in langwierigen Auseinandersetzungen im Vermittlungsausschuss von Bundestag und Bundesrat gelungen, auch für die Schulsozialarbeit Gelder aus dem BuT zu bekommen. 400 Millionen Euro jährlich, befristet bis Ende 2013.

Am 25. Februar 2011 erklärte Manuela Schwesig (SPD), die das Vermittlungsergebnis als mecklenburgvorpommersche Sozialministerin wesentlich mit ausgehandelt hatte, im Bundestag: "Wir haben erreicht, dass 3 000 Schulsozialarbeiter zukünftig die Kinder unterstützen -Menschen für Kinder und Jugendliche anstatt Chipkarten, Automaten und Bürokratie." Tatsächlich schufen viele Kommunen Stellen für Schulsozialarbeit, allerdings befristet bis Ende 2013. Seitdem sind die BuT-Gelder aufgebraucht. Eine Anschlussfinanzierung des Bundes gibt es nicht. Nun müssen die Kommunen dafür sorgen, dass Schulsozialarbeit bezahlt wird. M.L.

fliktfeld aus Drogen, familiären Problemen und HIV-Ansteckungen. Oft nahm sie das Gefühl mit nach Hause, dass "Arbeit liegen bleibt und ich nicht allen, die Hilfe suchten, gerecht wurde". Ihr Zukunftswunsch: "Schulsozialarbeit muss zum Regelangebot werden, bei dem die Kräfte wie Lehrerinnen und Lehrer entlohnt werden." Noch im Oktober 2014 forderte der AWO-Bundesverband e.V.: "Der Ausbau und eine dauerhafte Absicherung der Schulsozialarbeit an allen Schulen durch ihre rechtliche Verankerung im Jugendhilferecht des SGB VIII als Regelleistung ist sinnvoll", so Pressesprecherin Mona Finder.

#### Kontinuität notwendig

Doch weshalb ist die dauerhafte Schulsozialarbeit so wichtig? Miriam Effertz-Kogel arbeitet seit eineinhalb Jahren als Schulsozialarbeiterin. In ihrer Bachelor-Arbeit stellte sie fest, "dass Schulsozialarbeit nur langfristig Sinn macht". Der

#### **Bundeskongress Schulsozialarbeit**

Der "Bundeskongress Schulsozialarbeit" gibt 800 Teilnehmerinnen und Teilnehmern Gelegenheit zum Austausch über Konzepte, Handlungsansätze und aktuelle Probleme, zu historischer, bildungs- sowie gesellschaftspolitischer Reflexion und bietet wissenschaftliche Expertise. Die Tagung findet am 4. und 5. Dezember 2015 in Dortmund statt. Veranstalter



sind – mit Unterstützung der Stadt Dortmund – die GEW, der Kooperationsverbund Schulsozialarbeit, die LAG Schulsozialarbeit NRW sowie die Fachhochschule Dortmund.

Nähere Informationen gibt es ab März 2015.

Rückfragen und Anregungen bitte an: buko@gew.de

Grund: Intensive Arbeit sei nötig, um dauerhafte Ergebnisse zu erzielen. Die Arbeit ist das "viel geliebte Kind, das keiner finanzieren will". Ende Dezember droht ihr die Arbeitslosigkeit: "Ich bin gespannt, was kommt." Und GEW-Referent Eibeck? Wünscht sich zukünftig "in der Samstagszeitung viele Ausschreibungen für Schulsozialarbeiter".

Matthias Lauerer. freier Journalist



\*Iser, A./Kastrike, N./Lipsmeier, G.: Schulsozialarbeit steuern. Vorschläge für eine Statistik der Sozialen Arbeit an Schulen, Verlag Springer VS, Wiesbaden 2013.



### Johannes-Passion - Ostern in Leipzig Thomanerchor und Gewandhausorchester präsentieren Bach

03.04. - 06.04.2015 — 4-tägige Musikreise



Am Karfreitag im Jahr 1724 wurde die Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach in Leipzig uraufgeführt. Reisen Sie mit uns in die Musikstadt und seien Sie dabei, wenn Thomanerchor und Gewandhausorchester die neben der Matthäus-Passion einzige vollständig erhaltene Passion präsentieren. Aufgeführt wird das Werk in der Thomaskirche und damit an historischer Wirkungsstätte Bachs. Zahlreiche weitere kulturelle Höhepunkte erwarten Sie auf dieser musikalischen Reise: Sie erleben ein Kammerkonzert im Wohn- und Sterbehaus Felix Mendelssohn Bartholdys und besuchen das Zeitgeschichtliche Forum, das an die friedliche Revolution vor dem Hintergrund der deutschen Teilung erinnert. Mit dem Museum der bildenden Künste lernen Sie eines der ältesten Kunstmuseen Deutschlands kennen. Um 1858 gegründet, können Sie dort heute bedeutende Werke der spätmittelalterlichen Malerei bestaunen. Auf den Spuren von Bach erkunden Sie Orte großer Musiktradition - und die Musikstadt Leipzig lädt Sie herzlich dazu ein.







#### Das beinhaltet unsere Reise

- ✓ Bahnreise (2. Klasse) ab/bis gewünschtem Abfahrtort nach Leipzig und zurück (bis 400 km, darüber hinaus zzgl. € 50,- p. P.)
- 3 Übernachtungen inklusive Frühstück im Hotel The Westin Leipzig (\*\*\*\*) oder gleichwertig
- ✓ 1,5-std. Stadtführung durch Leipzig
- Stadtführung "Auf den Spuren von Bach" inklusive Besichtigung des Bach-Museums
- Eintritt Mendelssohn-Haus inklusive Kammerkonzert und 1-std. Führung
- Eintritt Zeitgeschichtliches Forum Leipzig inklusive 1,5-std. Führung
- Eintritt Museum der bildenden Künste inklusive 1-std. Führung
- ✓ ts|medialog Reisebegleitung (ab 20 Teiln.)

#### Wunschleistungen

- Konzertkarte "Johannes-Passion" mit Thomanerchor und Gewandhausorchester in der Thomaskirche Kat.1: € 57,- p. P., Kat.2: € 47,- p. P. Kat.3: € 37,- p. P., Kat.4: € 27,- p. P.
- 1 x Abendessen im Hotel mit saisonalen erntefrischen Zutaten als 3-Gang-Menü € 32,- p. P. (ab 10 Personen)
- 1 x Abendessen in "Auerbachs Keller" 3-Gang-Menü € 23,- p. P. (ab 10 Personen)
- 1 x Abendessen im "Bayerischen Bahnhof" 3-Gang-Menü € 23,- p. P. (ab 10 Personen)
  - Sitzplatzreservierung (Bahnhin- und Rückfahrt) € 10,- p. P.

Fotos © LTM/ A. Schmidt, M. Bader; Bach-Archiv Leipzig/ G.Mothes

# Von Lerngruppen und Trainingsräumen

SchulsozialarbeiterInnen verdienen mehr

... für ein besseres

Alle Infos zur GEW-Kampagne finden Sie auf der Website www.gew.de/EGO. // Paul A. Kleinert arbeitet seit elf Jahren als Sozialpädagoge – heute an der integrierten Röntgen-Sekundarschule in Berlin, zusammen mit der Schulsozialarbeiterin Songül Aslan. E&W hat beide während ihrer Arbeit begleitet. //

Es ist ein Montag nach den Ferien. Auf dem Schreibtisch der Schulsozialarbeiterin Aslan steht ein verwelkter Blumenstrauß. Er wirkt wie ein Zeichen für die Geschichten, die sie während ihrer täglichen Arbeit zu hören bekommt. Dabei geht es um Schicksale und Dramen, die sich in den Familien abspielen und in die Schule hineingetragen werden. Sie handeln von Schulschwänzern, Drogen- und Gewaltdelikten, von arrangierten Zwangsehen und dem unbändigen Elternwunsch, ihren Kindern gute Bildung mit auf den Weg zu geben. Der

Direktor der Schule, Detlef Pawollek, hatte Aslan 2006 angeworben, um sich schwerpunktmäßig um die Elternarbeit an der Schule zu kümmern. Ihr heutiger Verdienst liegt bei etwa 1 500 Euro netto pro Monat bei einer 40-Stunden-Woche

Aslans Tätigkeit begann mit einer kleinen Wette. Tenor: Wie viele Mütter und Väter kommen zu den nächsten Elternabenden? Man rechnete mit zehn, zwölf Erziehungsberechtigten. Doch der eingeplante Besprechungsraum reichte nicht aus, er füllte sich in den nächsten Jahren immer mehr – zuletzt mit fast 80 Erwachsenen. "Das war ein Moment, der mich sehr stolz gemacht hat", erinnert sich Aslan. Was hatte Aslan getan? Sie besuchte alle Eltern zu Hause und überzeugte sie im Einzelgespräch, dass der Besuch des Elternabends sinnvoll sei. Auch das hat die Schulsozialarbeiterin an der Schule

etabliert: eine Lerngruppe, die für den Ausgleich sozialer Benachteiligung von Schülerinnen und Schülern sorgen will. Konzeptionelle Sozialpädagogik wird hier gelebt.

Das ist nicht einfach, die Rahmenbedingungen sprechen eine deutliche Sprache: "437 Kinder aus 22 Ethnien unterrichten wir hier im Neuköllner Kiez, davon sind 87 Prozent lernmittelbefreit. 89 Prozent der Eltern erhalten Transferleistungen des Staates", sagt Kleinert, der ins Zimmer kommt und sich eine Tasse Schwarztee einschenkt. Doch noch bevor das Heißgetränk kalt geworden ist, geht es für ihn schon wieder um neue Fälle und Gespräche mit Behörden. "In kaputten Sozialräumen – wie bei uns – haben nur noch 4,5 Prozent der Kinder einen deutschsprachlichen Hintergrund. Dies ist sehr wenig", sagt er – und blickt über den Rand seiner silbernen Brille hin zur blauen Holztür, die offen steht. Er muss gleich weiter zum Familiengericht, dort stehen heute zwei Fälle an.

#### Helfen und Trost spenden

Zaghaft treten zwei Frauen ein. Aslan begrüßt sie auf Türkisch. Es geht um den Sohn, der unentschuldigt gefehlt hat. Die Mutter erzählt von der Krebserkrankung des 13-jährigen Kindes und die Schulsozialarbeiterin schluckt. Beim Abschied umarmen sich alle. "Es ist in meinem Kulturkreis wichtig, wenn man mir das erzählt. Ich kann helfen und Trost spenden", erläutert Aslan. Unlängst erzählte ihr eine junge Mutter: "Ich will sterben, mein Leben hat keinen Sinn. Ich werde geschlagen und gedemütigt. Wie sollen meine Kinder Respekt vor mir haben und ich die Kinder erziehen?" – "Das hat mich wirklich betroffen gemacht", sagt die Schulsozialarbeiterin. Sie riet dazu, sich mehr Unterstützung von der eigenen Familie zu holen. Heute habe die Zahl der Angriffe deutlich abgenommen.



Sehr engagiert - der Sozialpädagoge Paul A. Kleinert



Schulsozialarbeiterin Songül Aslan: "Ich liebe meine Arbeit, sie macht mir große Freude."

Was an der Schule, deren Fundamente 1908 gelegt wurden, sofort auffällt: Die Böden glänzen sauber, die Wände sind nicht beschmiert. Die Schülerinnen und Schüler grüßen, so die Schulleitung es wünscht. Dann geht der Drei-Ton-Gong, Aslan eilt in die Kantine. Es geht an Gemälden vorbei, die die ehemals grauen Wände eines Gangs in bunte Farben tauchen. In die Kantine kommen die Kinder mittags, sie essen in Schichten. Heute gibt es Spaghetti für 1,50 Euro. Cola wird nicht ausgeschenkt, dafür gibt es Wasser. Die Schulsozialarbeiterin führt Aufsicht. Sie geht umher, sorgt dafür, dass die Kinder die grauen Kunststofftische für die nächste Gruppe sauber wischen. Dafür zuständig ist auch die zwölfjährige Ayse, die gerne "Rechtsanwältin" werden möchte. "Ich liebe meine Arbeit, sie macht mir große Freude", sagt Aslan und ermahnt eine Gruppe Mädchen, auch den Boden zu säubern, auf dem ein kleiner Nudelberg liegt. Einige Mütter arbeiten hinter dem Tresen – auf 400-Euro-Stellen. Kleinert sagt später: "Diese Frauen arbeiten manchmal zum ersten Mal außerhalb

ihrer Familien, bekommen Lohn und Anerkennung. Und verändern so die tradierten Gefüge in den Familien. Wir bekommen oft die sogenannten "Restkinder" oder "Wanderpokale". Das sind Mädchen und Jungen, die bereits in der Grundschule aufgefallen sind und die nicht aufgefangen wurden. Sie werden von Schule zu Schule "verschoben". Diesem Irrsinn setzen wir unsere einjährigen, temporären Lerngruppen entgegen." Mit Erfolg – eine Gruppe ist für den Förderpreis "Verein(t) für gute Schule" der Stiftung "Bildung und Gesellschaft" nominiert worden.

#### Drei Säulen

Nachdem die Aufsicht endet, geht es zurück in das Büro im ersten Stock. Dort berichtet Kleinert vom Schulalltag, über den soeben vor dem Familiengericht verhandelten Fall darf er nicht sprechen. Die Arbeit an der Röntgen-Schule "basiert auf drei Säulen: der Schuldistanzierten-, der Eltern- und der Gemeinwesenarbeit". Auch gebe es "Willkommensklassen für diejenigen Schüler, die über keine Schulsozialisation verfügen". Und Kleinert ergänzt: "In

Gemeinwesen wie diesen ist es dringend erforderlich, dass eine Vernetzung aus der Schule heraus in die defizitären Sozialräume gelingt."

Das Telefon klingelt. Am Apparat ist die Schulaufsicht des Bezirks - und Kleinert bittet ins Nebenzimmer. Dort bereitet sich Aslan auf die Stippvisite im Trainingsraum vor. Lehrkräfte bestellen störende Schülerinnen und Schüler immer dorthin. "wenn sie dazwischenreden oder nicht Deutsch sprechen, die Arbeit verweigern oder mit Gegenständen werfen". Die Kinder und Jugendlichen werden dort von einem Lehrer ermahnt und erhalten einen Rückkehrplan. Mit diesem sollen die Schüler reflektieren, wie es dazu gekommen ist, dass sie in den Trainingsraum geschickt worden sind und wie Lösungsmöglichkeiten aussehen könnten. In dem Papier heißt es beispielsweise: "Was hast Du selbst zu dem Vorfall beigetragen?" Später entscheidet der Pädagoge, der einen Schüler in den Trainingsraum geschickt hat, ob der Plan angenommen wird. Gerade sitzen vier Kinder in dem hellen Zimmer. Am Ende des Tages werden es sechs gewesen sein - und zwei Suspendierungen. Diese sprechen Lehrkräfte immer dann aus, wenn die Intervention nicht erfolgreich war.

#### Klassenrat

Etwas höher im Gebäude tagt der Rat der Klasse 7d. Alle Kinder sitzen auf ihren Stühlen, sie bilden einen großen Kreis. Klassenlehrerin Gabriela Lehnen leitet die Runde. Ein Schüler führt Protokoll und notiert Störungen. Wer dreimal dazwischenredet, muss die Runde für zwei Minuten verlassen. Wer häufiger stört, muss raus aus dem Klassenraum. Heute erzählen die Schülerinnen und Schüler über ihre Ferienerlebnisse. Viele haben die freie Zeit mit Computerspielen verbracht. Einige waren "draußen" und trafen sich zu einem Nähkurs oder auf dem Alexanderplatz.

Auf den Erfolg ihrer Arbeit angesprochen, sagt Schulsozialarbeiterin Aslan nach dem Unterricht: "Wir funktionieren hier als Team. Nur so können wir es schaffen." Dann eilt sie die Treppe hinunter. Die nächsten Kinder warten.

Matthias Lauerer, freier Journalist

## Mörderische Allianz

// Vor gut drei Monaten sind in Iguala im südmexikanischen Bundesstaat Guerrero 43 Lehramtsstudierende aus Ayotzinapa verschwunden. Das Schicksal der jungen Menschen hat Mexiko aufgewühlt und weltweit Schlagzeilen gemacht. //

Für Präsident Enrique Peña Nieto bedeutet die Verschleppung die schwerste Krise seiner Amtszeit. Er hat die Suche nach den Verschwundenen zur obersten Priorität erklärt; Ende November stellte er zehn Maßnahmen zur Stärkung von Sicherheit, Justiz und Rechtsstaat vor. Aber all dies kann die Gemüter nicht beruhigen.

Tausende sind in den vergangenen Wochen überall in Guerrero auf die Straße gegangen, die Lehrergewerkschaft hat mindestens 13 Rathäuser im Bundesstaat besetzt, aufgebrachte Kommilitonen der verschwundenen Studierenden haben den Gouverneurssitz in Chilpancingo, das Regionalparlament und Parteizentralen angegriffen und in Brand gesetzt. In der Hauptstadt Mexiko-Stadt demonstrierten Mitte November Zehntausende gegen die Regierung und forderten Gerechtigkeit.

Die verschwundenen Studierenden hatten am 26. September in Iguala Spenden gesammelt, um an der Demonstration zum Gedenken an die Opfer des Massakers von Tlatelolco vom 2. Oktober 1968 in Mexiko-Stadt teilzunehmen. Anschließend kaperten sie mehrere Busse, offenbar um zu einer Protestaktion im Zentrum von Iguala zu kommen. Polizisten eröffneten ohne Vorwarnung das Feuer auf die Busse. Sechs Menschen wurden getötet, 25 weitere zum Teil schwer verletzt. 43 Lehramtsstudierende wurden verhaftet; seitdem fehlt von ihnen jede Spur.



Mitte November verlangen Demonstranten in Oaxaca/Mexiko Aufklärung über das Schicksal der 43 Studentinnen und Studenten, die Ende September in Iguala verschleppt worden sind.

#### **Brutale Unterdrückung**

Die pädagogische Hochschule in Ayotzinapa ist für ihre linken Aktivitäten bekannt. In den vergangenen Jahren kam es mehrfach zu Auseinandersetzungen mit staatlichen Behörden. Der Bundesstaat Guerrero ist in der Vergangenheit immer wieder Kern sozialer Bewegungen und Aufstände gewesen, die nicht selten brutal unterdrückt wurden. Acapulco 1923, Chilpancingo 1960, Iguala 1962, Atoyac 1967, Aguas Blancas 1995 und El Charco 1998 stehen für staatliche Massaker und haben sich ins kollektive Gedächtnis eingebrannt; die Liste muss nun um Iguala 2014 erweitert werden.

Verantwortlich für das Verbrechen sind der Bürgermeister von Iguala, José Luis Abarca, und seine Frau María de los Ángeles Villa. Sie waren nach dem 26. September untergetaucht und erst mehrere Wochen später in Mexiko-Stadt festgenommen worden. Die Ehefrau des Bürgermeisters – zugleich Chefin des städtischen Sozialamtes – hatte eine Rede auf dem zentralen Platz in Iguala geplant. Als sie von den anrückenden Studierenden erfuhr, soll sie die Polizei aufgefordert haben, eine Demonstration mit allen Mitteln zu verhindern. María de los Ángeles ist mit früheren Anführern des Verbrecherkartells Guerreros Unidos verwandt; sie und ihr Mann sollen enge Verbindungen zu der Gruppe unterhalten haben; die örtliche Polizei gilt als von dem Kartell unterwandert und bezahlt.

#### Komplizen

Laut Ermittlungen sind die verschwundenen Studierenden nach dem Überfall von Polizisten an die Guerreros Unidos übergeben worden. Zahlreiche Kartellmitglieder und Dutzende Polizisten wurden mittlerweile festgenommen. Nach deren Aussagen sind die Studierenden umgebracht und auf einer Müllkippe verbrannt worden. Die Überreste wurden aber bis heute nicht gefunden, dafür eine ganze Reihe Massengräber rund um Iguala mit zum Teil verkohlten Leichen anderer Verbrechen.

Der seit Dezember 2012 amtierende Präsident Peña Nieto hatte eine neue Strategie zur Bekämpfung der Kartelle und einen besseren Schutz der Bevölkerung versprochen. Die Gewalt ist aber kaum zurückgegangen. Zwar sind einige namhafte Drogenbosse medienwirksam verhaftet worden, die Zahl der Morde ist aber weiterhin hoch, die der Entführungen und "verschwundenen" Personen hat sogar zugenommen.

Der Krieg gegen die Drogen dient weiter als Deckmantel für politische Repression. An den Gewaltstrukturen und der beinahe hundertprozentigen Straflosigkeit hat sich nichts geändert. Iguala ist zum Symbol für die Komplizenschaft von Politikern, Polizei und Drogenkartellen sowie das Scheitern Peña Nietos, Sicherheit und Gerechtigkeit zu garantieren, geworden.

Andreas Knobloch, Mittel- und Südamerika-Korrespondent

## **FERNE WELTEN entdecken!**



## Studien- und Erlebnisreisen im Winter 2014 und Frühjahr 2015



### Höhepunkte Persiens

#### 15-tägige umfassende Erlebnisreise durch den kulturell begeisternden Iran mit seiner überaus gastfreundlichen Bevölkerung

Teheran – Hamadan – Kermanshah – Susa – Shiraz – Persepolis – Kerman – Mahan – Yazd – Nain – Isfahan

#### Leistungen:

- Linienflüge mit IRAN AIR ab/bis Frankfurt inkl. Steuern und Gebühren
- Übernachtungen in guten \*\*\*\*-Hotels mit Halbpension
- Transfers, Besichtigungs- und Erlebnisreisenprogramm einschließlich Eintrittsgelder
- Reisehandbuch nach Wahl
- Reiseleitung örtlich, deutschsprachig

R	eise	termi	ine	und	Prei	ise j	je F	ers.	im	DZ	

Einzelzimmer-Z	uschlag:	+ €	420 -
514007-09	09.05.15-23.05.15	€	2.150,-
514007-06	11.04.15-25.04.15	€	2.230,-
514007-04	28.03.15-11.04.15	€	2.400,-
514007-02	28.02.15-14.03.15	€	2.150,-
314007-01	14.02.13-20.02.13	~	2.130,-

Innerdt. Bahnanreise (Rail&Fly): 86.-Visabesorgungskosten z.Zt.: + €. 90.-Mindestteilnehmerzahl: 15 Personen



## Inselparadies Sri Lanka

#### 16-Tage-Erlebnisreise zu den landschaftlichen und kulturellen Höhepunkten des Inselparadieses im Indischen Ozean

Colombo - Galle - Tangalle - Udawalawe NP - Nuwara Eliya - Kandy - Sigirya -Polonnaruwa – Anuradhuparura – Wilpattu NP – Negombo

#### Leistungen:

- Linienflüge mit SRI LANKAN AIRLINES ab/bis Frankfurt inkl. Steuern und Gebühren
- Übernachtungen in guten \*\*\*-bis \*\*\*\*-Hotels (Landeskategorie) mit Halbpension
- Transfers, Besichtigungs- und Erlebnisreisenprogramm einschließlich Eintrittsgelder
- Reisehandbuch nach Wahl
- Reiseleitung örtlich, deutschsprachig

#### Reisetermine und Preise je Pers. im DZ

523216-01	07.02.15-22.02.15	€ 2.190,-
523216-02	28.03.15-14.04.15	€ 2.150,-
523216-03	17.10.15-01.11.15	€ 2.240,-

Einzelzimmer-Zuschlag: Innerdt. Bahnanreise (Rail&Fly): 40,-+€ Mindestteilnehmerzahl: 7 Personen



### **China und Japan**

#### 14-Tage Kombinations-Erlebnisreise zwischen Tradition und Moderne ins Reich der Mitte und ins Land der aufgehenden Sonne

Peking – Tokyo – Nikko – Fuji Hakone Nationalpark – Kyoto – Nara – Osaka – Shanghai

#### Leistungen:

- Linienflüge mit AIR CHINA ab/bis Frankfurt inkl. Steuern und Gebühren
- Innerasiatische Flüge inkl. Steuern und Gebühren
- Übernachtungen in guten \*\*\*- und \*\*\*\*-Hotels mit Frühstück bzw. Halbpension
- Transfers, Besichtigungs- und Erlebnisreisenprogramm einschließlich Eintrittsgelder
- Reisehandbuch nach Wahl
- Reiseleitung örtlich, deutschsprachig

#### Reisetermine und Preise je Pers. im DZ

533504-01	28.03.15-10.04.15	€ 2.699,-
533504-02	11.04.15-24.04.15	€ 2.699,-
533504-03	16.05.15-29.05.15	€ 2.699

**Einzelzimmer-Zuschlag:** 498.-Innerdt. Bahnanreise (Rail&Fly): +€ 45,-Mindestteilnehmerzahl: 15 Personen

## Weitere spannende Reisen im Winter 2014 und Frühjahr 2015:

(Preise je Person im Doppelzimmer)

#### Höhepunkte Yunnans

533304-02 27.02.15-13.03.15 € 2.398,-533304-03 27.03.15-10.04.15 € 2.550,-533304-04 10.04.15-24.04.15 € 2.498,-**Ursprüngliches Gujarat** 

523114-01 21.02.15-07.03.15 € 2.895,-523114-02 28.03.15-11.04.15 € 2.845,-

#### Galápagos aktiv

545508-01 15.02.15-28.02.15 € 4.490,-545508-02 29.03.15-11.04.15 € 4.490,-

#### Klassische Mexiko-Rundreise

543312-04 02.02.15-16.02.15 € 2.110.-543312-08 02.03.15-16.03.15 € 2.110,-543312-10  $30.03.15-13.04.15 \in 2.110,-$  543507-03  $16.05.15-03.06.15 \in 3.990,-$ 

# Durchführung der Touren Weitestgehend gesichert

#### Kolumbien-Rundreise

543507-01 14.02.15-04.03.15 € 3.990,-543507-02 28.03.15-15.04.15 € 3.990,-

## Warten auf den großen Plan

// In der E&W-Länderserie Inklusion schauen wir in der Januar-Ausgabe der E&W nach Baden-Württemberg. Im Ländle wird Inklusion zwar als wichtig erachtet, doch die Schulen fühlen sich mit der Einführung allein gelassen: Der gesetzliche Rahmen, Ressourcen und Unterstützung fehlen. Ob das neue Schulgesetz, das zum Schuljahr 2015/2016 in Kraft tritt, Abhilfe schafft, ist fraglich. //

Wer in Baden-Württemberg nach dem Stand der Inklusion fragt, bekommt völlig unterschiedliche Antworten zu hören. Das Land steckt seit Jahren in einer Übergangsphase. Es gibt keine gesetzlichen Rahmenbedingungen, keine Modelle und Vorgaben, nach denen sich die Schulen richten können. Die angebotenen Fortbildungen und Lehrgänge zum Thema kompensieren den fehlenden gesetzlichen Rahmen

#### Länderbarometer

Im Schuljahr 2013/2014 besuchten laut amtlicher Schulstatistik

- rund 700 Schülerinnen und Schüler mit Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot eine Gemeinschaftsschule,
- rund 3 300 Schülerinnen und Schüler in der Organisationsform Außenklassen (insgesamt 650) eine allgemeine Schule,
- rund 20 300 junge Menschen mit Anspruch auf ein sonderpädagogisches Beratungs- und Unterstützungsangebot eine allgemeine Schule.

Zusätzlich lernten rund 1 000 Schülerinnen und Schüler mit Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot in den Schwerpunktregionen in inklusiven Bildungsangeboten.

Quelle: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

#### "Ängste ernst nehmen"

"Inklusive Settings erfordern – wie das Lernen in der Gemeinschaftsschule – spezifische Kompetenzen und Zugangswege, klare finanzielle und personelle Zuständigkeiten. Zusätzlich braucht es sonderpädagogische Kompetenzen vor Ort. Neue Formen der Zusammenarbeit müssen aufgebaut werden. Noch fehlt bei vielen Lehrkräften das Vertrauen, dass gute inklusive Bildungsangebote machbar und erfolgreich sind. Die Ängste und der Unterstützungsbedarf müssen ernst genommen werden. Die Rahmenbedingungen der Modellversuche sind nicht akzeptabel."



**Doro Moritz** 

Doro Moritz,

Vorsitzende der GEW Baden-Württemberg

nicht. So sind die Schulen auf sich allein gestellt: Sie können kein inklusives Bildungsangebot machen, lassen es notgedrungen stiefmütterlich am Rande mitlaufen oder haben mit individuellen Konzepten und viel persönlichem Engagement einen gangbaren Weg gefunden, wie sie Inklusion im Schulalltag realisieren können.

Zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention wurden 2010/2011 fünf Modellregionen eingerichtet, die seitdem Erfahrungen mit Inklusion sammeln (s. Infokasten). Diese sollen in das neue Schulgesetz einfließen, das zum Schuljahr 2015/2016 in Kraft tritt. Neben Mannheim, Freiburg, Konstanz und Biberach nimmt auch Stuttgart an dem Schulversuch "Schulische Bildung von jungen Menschen mit Behinderung" teil, so zum Beispiel die Carl-Benz-Schule in der Landeshauptstadt. An der Ganztagsgrundschule unterrichten und betreuen 24 Lehrerinnen und Lehrer, drei Sonderpädagogen und 16 pädagogische Fachkräfte rund dreihundert Schüler und Schülerinnen. 15 von ihnen haben sonderpädagogischen Bildungsanspruch im Bereich Lernen. "Ein Problem ist derzeit, dass Kinder mit sonderpädagogischem Bildungsanspruch nicht zum Klassenteiler zählen, was eine zusätzliche Belastung der Kolleginnen und Kollegen ist", berichtet Schulleiterin Ingrid Vanek.

Vor zwei Jahren beschlossen Vanek und ihr Team, das individuelle Lernen als Antwort auf die hohe Leistungsheterogenität einzuführen. "Die Leistungsunterschiede fallen dadurch im Unterricht nicht mehr so auf, die Kluft zwischen den Kindern wird kleiner", erklärt Vanek, die die Schule seit viereinhalb Jahren leitet. Genug Schwierigkeiten gibt es trotzdem, wie Florian Fierke, Klassenlehrer der 1A und maßgeblich an der Einführung des individuellen Lernmodells beteiligt, weiß: "Inklusion ist gut, aber es muss noch vieles besser laufen. Wir brauchen unbedingt mehr Ressourcen und finanzielle Unterstützung." Viele Lernmaterialien für seine Klasse hat Fierke aus eigener Tasche bezahlt.

#### Ressourcen fehlen

So wie sich die gesamte Lehrerschaft der Carl-Benz-Schule einstimmig für die Inklusion an ihrer Schule entschieden hat, befürwortet ein Großteil der Lehrerinnen und Lehrer in Baden-Württemberg die Umsetzung der Inklusion grundsätzlich. Das zeigte eine Ende 2013 von der GEW Baden-Württemberg initiierte Online-Umfrage, an der dreitausend Lehrkräfte teilnahmen. Sie machte aber auch deutlich, dass die Lehrkräfte der Inklusion mit Sorge entgegenblicken, da der Rahmen und die notwendigen Ressourcen fehlen. Dass die Umsetzung der Inklusion ein langfristiger Prozess ist, ist

allen Beteiligten bewusst. Die GEW in Baden-Württemberg fordert deshalb Überbrückungsregelungen, Zwischenschritte sowie personelle und sächliche Mittel, um diese Entwicklung positiv zu beeinflussen. Zum Start des Schuljahrs 2014/2015 hat das Kultusministerium 200 Deputate zur Unterstützung inklusiver Bildungsangebote geschaffen, um die Rahmenbedingungen zu verbessern und die Schulgesetzänderung vorzubereiten. "Die Landesregierung muss die Stellen für den gemeinsamen Unterricht dauerhaft finanzieren. Nur so kann Akzeptanz für inklusive Bildungsangebote bei allen Beteiligten geschaffen werden", betont Doro Moritz, Vorsitzende der GEW Baden-Württemberg. Auf Nachfrage, wie viele Lehrerstellen neu geschaffen werden, gibt das Kultusministerium derzeit keine Auskunft.

Was bringt das neue Schulgesetz? Dafür hat das Kultusministerium eine Reihe von Eckpunkten aufgestellt. Demnach soll das Wahlrecht der Eltern gestärkt werden. Sie sollen nach einer Beratung entscheiden können, ob ihr Kind künftig an einer allgemeinen Schule oder an einer Sonderschule lernt. Das Staatliche Schulamt wird den Eltern in der Bildungswegekonferenz einen Vorschlag für ein inklusives Bildungsangebot an einer allgemeinen Schule unterbreiten, wobei der Elternwille bei der Planung inklusiver Bildungsangebote handlungs-



Insbesondere bei der zieldifferenten Inklusion

wird das Zwei-Pädagogen-Prinzip - ein Lehrer der allgemeinen Schule und ein Sonderschullehrer - angestrebt. Inklusive Bildungsangebote sollen im zieldifferenten Unterricht möglichst gruppenbezogen angelegt sein. Diese Lösung ist zum einen ressourcenschonender, zum anderen zeigt die Erfahrung, dass es von Vorteil ist, wenn Kinder mit Behinderungen nicht allein, sondern in der Gruppe unterrichtet werden.

Die Frage, ob Sonderschulen erhalten bleiben, wird klar mit "Ja" beantwortet. Diese sollen zu sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren ausgebaut werden, die die allgemeinen Schulen unterstützen.

Umstritten ist die vorgesehene Verortung der Lehrkräfte der Sonderschulen, arbeiten, dorthin versetzt werden sol-

len. Gegen diese als Zwangsversetzung empfundene Maßnahme wehren sich viele Lehrerinnen und Lehrer.

Eins der größten Probleme, nämlich, dass Kinder mit Behinderungen beim Klassenteiler nicht mitgerechnet werden, soll mit dem neuen Schulgesetz gelöst werden. Schülerinnen und Schüler mit einem festgestellten Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot sollen bei der Klassenbildung der allgemeinen Schulen berücksichtigt werden. Für die GEW Baden-Württemberg, die sich stark für die neue Regelung eingesetzt hat, ist das wie für Ingrid Vanek ein Erfolg.



## Hartnäckig bleiben



Das Bildungs- und Förderungswerk der GEW unterstützt die Stiftung "Fair Childhood – Bildung statt Kinderarbeit".

// Rund hundert Fairtrade-Schulen gibt es in Deutschland. Sie sind ausgezeichnet worden, weil sie sich intensiv und vor allem kreativ den Themen "Fairer Handel" und "Kampf gegen Kinderarbeit" widmen. Mit dabei sind Grundschulen ebenso wie Gymnasien und Berufsschulen. Was sie alle – neben der guten Sache – motiviert: Sie können sich durch diese Arbeit profilieren. //

"Manche Schulen bekommen durch die Auszeichnung als Fairtrade-Schule eine Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit und in den Medien, die sie sich lange gewünscht haben", sagt Maike Schliebs von der deutschen Siegelorganisation TransFair. Sie betreut die Kampagne.

Schulen, die sich bei TransFair, dem Vergabeverein des blau-grünen Fairtrade-Siegels, bewerben, müssen etliche Kriterien erfüllen. Ein wichtiges: Sie müssen mindestens zwei fair erzeugte und gehandelte Lebensmittel anbieten. In der Regel sind das Kaffee und Tee, oft auch faire Schokoladenriegel oder Gummibärchen. Doch was einfach klingt, ist oft schwierig: "Caterer oder auch Hausmeister haben ihre Lieferanten; sie sträuben sich häufig, auf neue Produkte umzuschwenken", sagt Schliebs. "Sie umzustimmen, erfordert von den Schülerinnen und Schülern manchmal ganz schön viel Hartnäckigkeit."

An den Fairtrade-Schulen gelingt den Mädchen und Jungs das. Etwa in Bünde, Ostwestfalen. Am Gymnasium am Markt sind die Jugendlichen der achten und neunten Klassen in punkto Handel mit fairen Produkten besonders engagiert: Sie haben eine Schülerfirma gegründet. Süßwaren oder Getränke beziehen sie über den Fair-Handel-Importeur Gepa zu Weltladen-Rabatten – und verkau-

fen die Waren in der Schule, auf dem Wochenmarkt und im Lehrerzimmer – ebenso wie an die Volksbank am Ort. "Das macht die Schule sichtbar", sagt Lehrerin Peninna-Isabell Knollmann, die das Projekt begleitet. Und es erfüllt das Logo der Schule – "miteinander menschlich verantwortlich" – mit Leben.

#### Selbstständigkeit lernen

Die Schülerinnen und Schüler führen über den Handel Buch, bestücken das

Warenlager, üben sich in Kundenkontakt – kurz: "Sie lernen Selbstständigkeit", sagt Knollmann. Dass das Projekt der Fairtrade-Schulen die jungen Menschen fürs Leben schult, findet auch Roswitha Leydecker von der Berufsfachschule BBS Bad Dürkheim, die ebenfalls als Fairtrade-Schule ausgezeichnet worden ist. Warum und wie geht uns Kinderarbeit hier in Deutschland an, ist für sie eine zentrale Frage. Auch, um bei den 15- bis 18-jährigen



### FAIR CHILDHOOD – BILDUNG STATT KINDERARBEIT 41

Schülern "ein anderes Denken zu bewirken", Empathie zu wecken und ihnen zu der Erkenntnis zu verhelfen, wie gut es ihnen geht. "Sie sind in einem Alter, in dem viele gerne motzen, was alles schlecht ist und wie viel sie arbeiten müssen. Ich sag dann: Moment mal! Schaut mal woanders hin." Gemeinsam mit den angehenden Verkäuferinnen oder Verwaltern - die meisten ergreifen einen kaufmännischen Beruf - erforscht sie. wie der Preis eines T-Shirts für 2,99 Euro zustande kommt. Das brauchten die Jugendlichen später auch im Job, sagt Leydecker: "Wir leben ja in einer globalisierten Welt - da müssen die Schülerinnen und Schüler die Lieferketten kennen." Auch durch Briefe an die Stadtverwaltung und die Teilnahme an Ratssitzungen hätten die jungen Menschen viel für den Beruf gelernt: "Sie haben sich fit gemacht, andere anzusprechen und zu überzeugen und sich auf Gespräche vorzubereiten – damit konnten sie alles, was sie im späteren Leben und Beruf brauchen, gleich in dem Projekt üben." Heute habe sie selbstbewusste junge Erwachsene vor sich, "die erlebt haben, dass man auch als Schüler etwas bewirken oder den Bürgermeister überzeugen kann, wenn man gut argumentiert".

Doch auch schon in den Grundschulen können Themen wie Kinderarbeit oder nachhaltiger, bewusster Konsum gut in den Unterricht integriert werden. "Das sind dankbare Themen für diese Jahrgangsstufen", sagt Olaf Krüger, Leiter der Widey-Grundschule in Dortmund zumal die Schülerinnen und Schüler im selben Alter sind wie viele Kinderarbeiter in Asien. Afrika oder Lateinamerika. Er versucht mit seinen Kollegen, "das Thema auf Handlungsebene zu bringen und mit allen Sinnen anzusprechen". Etwa über gemeinsame Schulfrühstücke mit fairen Lebensmitteln. Oder indem er mit den "kleinen Schuldetektiven", wie er sie nennt, Supermärkte besucht und den Grundschülern vermittelt, dass es unterschiedliche Produkte und viele Fair-Handel-Logos gibt. Auf Widerstand der Eltern sei er dabei nie gestoßen,

sagt Krüger. Im Gegenteil: "Wir bekommen eher nette Rückmeldungen." Etwa die eines Vaters. Der erzählte Krüger, dass sein Sohn wegen der Ausbeutung von Kindern auf Kakao- und Nussplantagen kein Nutella mehr esse, nur noch Schokocreme aus dem Fairen Handel.

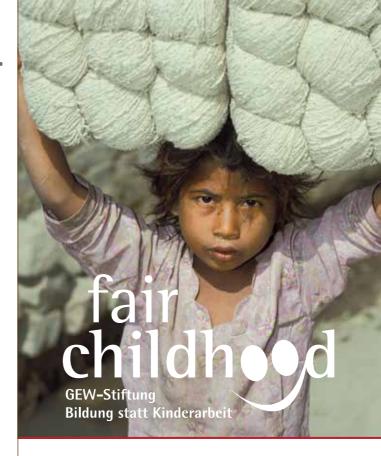
#### Alle müssen mitziehen

Um als Fairtrade-Schule ausgezeichnet zu werden, muss die gesamte Einrichtung die Idee des Fairen Handels mittragen. Ganz wichtig sei, dass alle Kolleginnen und Kollegen mitziehen, findet Maike Schliebs: "Es reicht nicht, wenn nur ein Lehrer die Fahne hochhält." Anders sei das "gar nicht zu leisten", sagt auch Peninna-Isabell Knollmann. Den Titel zu bekommen und vor allem auch über die zwei Jahre, die er gilt, zu halten, erfordere Durchhaltevermögen, sagt Schliebs: "Dass die Schüler am Ball bleiben, ist für die Schulen mitunter schon schwierig." Weil manche Mädchen und Jungen die Schule wechseln, im Prüfungsstress stecken und auch betreuende Lehrkräfte mal die Schule

Dennoch klagt kaum eine der ausgezeichneten Schulen laut über fehlende Motivation. Weil es ein wichtiges Thema ist, das "das Bewusstsein bei Schülern wie Kollegen schärft", ist Grundschulpädagoge Krüger überzeugt. Die Schülerinnen und Schüler mögen das Projekt, weil es in der Regel nicht per Frontalunterricht bearbeitet wird. Und die Lehrkräfte wissen es zu schätzen. weil ihnen TransFair und andere Organisationen, die gegen Kinderarbeit kämpfen, gutes Unterrichtsmaterial zur Verfügung stellen. Krüger: "Das ist eine schöne Schnur, an denen wir uns als Lehrkräfte thematisch von Jahrgangsstufe zu Jahrgangsstufe entlanghangeln können."

Martina Hahn, Journalistin und Buchautorin

Weitere Infos im Netz unter: www.fairtrade-schools.de.



## Kindern eine Kindheit geben

Machen Sie mit.

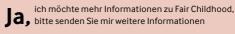
Unterstützen Sie Fair Childhood – GEW-Stiftung Bildung statt Kinderarbeit

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft,

IBAN: DE16 7002 0500 0009 8400 00

**BIC: BFSWDE33MUE** 

## www.fair-childhood.eu



E&W 01/2015

Name. Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

E-Mail

Datum, Unterschrift

Bitte senden Sie diesen Coupon in einem ausreichend frankierten Umschlag an:

#### Fair Childhood

GEW-Stiftung "Bildung statt Kinderarbeit" z. Hd. Sabine Niestroj Reifenberger Straße 21 60489 Frankfurt am Main





## Schule in gefühlter Echtzeit

// Der Film "Tableau noir" von Yves Yersin //

Kinder fahren Schlitten, sitzen in einem Auto, am Steuer ein älterer Mann, sie malen, basteln, singen, sie laufen mit dem Mann durch den Wald, sie rechnen, sie kauen auf Bleistiften, sie üben ein Theaterstück ein, sie lernen neue Worte, sie streiten und prügeln sich zuweilen. Viel mehr passiert nicht in Yves Yersins Film "Tableau noir" (Schweiz, 2013) – und manchmal ist das auch ganz schön langweilig. Wie Schule zuweilen eben ist.

Yersin hat zwischen 2005 und 2008 insgesamt 1200 Drehstunden lang den Unterricht von Dorflehrer Gilbert Hirschi in der Zwergschule des Weilers Derrière-Pertuis im Val-de-Ruz in der französischen Schweiz begleitet. Ein Filmkünstler ist Yersin nicht. Er hat einfach draufgehalten mit der Kamera. Mitten hinein in den Alltag des alten Lehrers und seiner zwölf Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren. Und das wiederum ist unglaublich interessant: Wann haben erwachsene Nicht-Lehrer je die Gelegenheit, so intensiv mitzuerleben, wie sich der Alltag in einer Schulklasse anfühlt? Zu sehen, wie Hirschi in aller Ruhe mit den Kindern das Schreiben übt. um an einem anderen Tag mit ebenso viel Engagement am Ufer eines Sees zunächst zu erklären, dass alles Leben

aus dem Wasser kommt und die Kinder dann auffordert, mal so zu tun, als seien sie selbst Fische. Oder wie ungeheuer viel Geduld Hilfslehrerin Debora Ferrari aufbringen muss, wenn sie den kleinen Dylan selbst herausfinden lässt, was für eine Zahl nach der 29 kommt. Mitzufühlen, wenn dieser sich dabei windet und schwitzt und fast umkommt vor Verzweiflung – und am Ende triumphiert.

#### Unsichtbar

Einfach draufgehalten? Um so nahe heranzukommen an Schüler und Lehrkräfte muss man sich unsichtbar machen – und dazu braucht man das Vertrauen der Protagonisten. Drei Jahre hat Yersin sich Zeit genommen, wurde wohl zum Inventar der winzigen Schule, bis am Ende weder Schülerinnen und Schüler noch die Lehrkräfte die Kamera mehr bemerkten. So jedenfalls wirken diese emotional bisweilen aufwühlenden Szenen, wenn die Kamera Scham, Scheu, Schmerz, Wut, Verzweiflung, Freude oder Glück in den Gesichtern überlebensgroß einfängt.

Leise plätschert das Leben im ruhigen Val-de-Ruz dahin und ganz allmählich begreift man, was für ein großartiger Lehrer dieser Gilbert Hirschi ist. Die (schwarze) Tafel, nach der der Film benannt ist, kommt bei ihm so gut wie nie zum Einsatz: Die Kinder lernen, indem sie tun. Sie kochen und sprechen dabei Deutsch, sie wandern durch den Wald

und katalogisieren die Pflanzen, die sie finden, sie begreifen wesentliche chemische und physikalische Gesetze, indem sie in einem Langzeitversuch Eier in verschiedene Flüssigkeiten legen, in Essig, in Öl, in Zitronenlimonade und dann gemeinsam analysieren, was mit den Eiern passiert ist. Sie lachen entsetzt, als Hirschi den wochenalten, essigdurchtränkten Dotter aufisst, um zu zeigen, dass er nicht verdorben ist. Sie lernen, wie man mit einem einfachen Metermaß vom Boden aus die Höhe eines riesigen Baumes exakt ermitteln kann. Sie erkunden die Welt, indem sie sich in ihr bewegen, sie stellen Fragen und machen sich auf die Suche nach Antworten. Sie begreifen ihren Stoff, indem sie ihn sich zu eigen machen. Und ganz langsam macht es Spaß, ihnen dabei zuzusehen. Der Zuschauer ist immer wieder bitter enttäuscht, wenn der Schnitt eine Versuchsanordnung abrupt beendet, die Erläuterung Hirschis zu einem physikalischen Phänomen oder eine Exkursion abkürzt: Man hätte gerne noch weiter mitgelernt. Nach und nach treten die unterschiedlichen Charaktere der Kinder hervor: die Vorlaute, die Bösartige, der Stille, der Langsame, die Strebsame, der Fröhliche. Und das, ohne dass Regisseur Yersin in das Geschehen eingreifen würde. Er bleibt unbeteiligter Beobachter. Und zeigt dabei ganz nebenbei, wie ein Lehrer, der seine

Grundschüler ernst nimmt, ihnen die Welt erschließen kann.

Eher beiläufig fällt nach einer guten halben Stunde im Gespräch des Lehrers mit einer Nachbarin ein seltsamer Satz, der auf drohendes Unheil hinweist. Über die Wochen und Monate unterhält sich Hirschi während der Schulbusfahrten immer wieder mal mit Passanten und Stück für Stück fügen sich die Informationskrumen zu einem Bild: Anscheinend wollen die Behörden die Schule schließen, den Lehrer in Rente schicken, es lohnt sich nicht mehr. So kommt es, dass Yersins Kamera (bedient von Patrick Tresch) die Zwergschule auf ihrem letzten Weg begleitet. Und sie hält fest, was die Kinder und das Dorf verlieren,

wenn das Schulamt den Geldhahn zudreht: einen ausgezeichneten Lehrer, eine glückliche Schulzeit, ein pochendes Herz, das das Dorf zusammenhält.

Aber das ist schon fast Interpretation. So extrem vornehm hält Yersin sich zurück, dass ein nicht französisch sprechender Zuschauer (in der Version mit englischen Untertiteln) die drohende Schließung beinahe verpassen könnte.

Ein großartiger Film ist "Tableau noir" vielleicht nicht. Dazu ist er zu dramaturgiefrei. Doch eben dieses Fehlen eines Drehbuchs, der fast völlige Verzicht auf emotionale Zuspitzung macht ihn zu einem besonderen Erlebnis: Schule in gefühlter Echtzeit.

Abiturienten, die planen, Lehrer bzw. Lehrerin zu werden, sollten ihn sich anschauen, um zu verstehen, welche Härten dieser Beruf ihnen abverlangen wird und welche Freuden er ihnen bringen kann, wenn sie die Schülerinnen und Schüler respektieren: Ein guter Lehrer kann aus einem zähflüssigen Schulalltag eine Abenteuerreise machen. Einen Trip in die Welt des Wissens.

Und wenn am Ende – als die Schließung vollzogen ist - alle, alle weinen, möchte man mitschluchzen und begreift: Hier geht gerade etwas Großes zu Ende.

Frauke Haß.

Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Deutschen Filminstituts in Frankfurt a. M.

#### Die Wollmarshöhe

### Klinik Wollmarshöhe

#### Akutfachkrankenhaus für psychosomatische Medizin

Kurzzeittherapie bei Burn-out und Stressfolgeerkrankungen

Für Privatversicherte, Beihilfeberechtigte, Selbstzahler

Stationär, teilstationär, ambulant

Therapeutisch-ganzheitliches Konzept - moderne Diagnostik und Therapieplanung

Neurologische und psychokardiologische Abklärung

Zeitaemäße Einrichtung und Ausstattung, schönes Ambiente, nähe Bodensee (Bodnegg)

#### Gerne senden wir Ihnen unser Exposé.

info@klinik-wollmarshoehe.de

Information / Auskunft: 07520 927-0 🔰

www.wollmarshoehe.de



### 30.03.-10.04.2015 (11 Tage) Freude am Da Sein auf Kreta

T. 09152-92 83 50 | www.derinnere-weg.de/angebote/kreta

Unterrichtsmaterialien-Shop.de





- \* Hochfrequente Therapie
- \* Herzlichkeit und Mitgefühl
- \* Individualität in familiärem Kreise
- \* 60 Betten / 30 Therapeuten

Psychosomatisches Privatkrankenhaus beihilfefähig

88339 Bad Waldsee 0 75 24 . 990 - 222 akutklinik de

### KLASSENFAHRTEN SEGEL- und SURFKURSE

1 Woche (5 Tg.) Kurs + Vollpension € 169,-1 Woche (5 Tg.) Kurs + Übernachtung € 129. Je 12 Personen - 1 Begleiter frei

Ostwind Segelsport GmbH Am Brackstock 24321 Hohwacht / Ostsee T 04381 / 9051-0, Fax -10 nfo@ostwind.com



#### Klassenfahrten in die Vulkaneifel Schwerpunkt 4.-6. Schuljahr, Naturerlebnis, geolog. Exkursionen, erlebnispäd. Programme, Spiel, Spaß, Abenteuer und leckeres Essen www.jugend-huettendorf.de

Zu viel? Viel zu viel? Nehmen Sie sich endlich WIRKLICH Zeit für sich selbst! "Zuhören und miteinander teilen" www.letrefonti.it



Schultaschen für Lehrer/innen Groß, robust, praktisch, schön

Herstellerpreis ab 69,-€ (14 Tage Rückgaberecht)

F: 09442/92209-66 T: 09442 / 922 090

Besuchen Sie uns: www.timetex.de



**Z A R B** Arbeitsblätter kreativ & schnell erstellen

Das unentbehrliche Basiswerkzeug für Lehrkräfte: Mit ZARB erstellen Sie differenzierte Lernaufgaben aus deutschen oder fremdsprachigen Texten, alltagstaugliche Arbeitsblätter, die fördern und fordern. Direkt im Textprogramm erzeugen Sie neue Rätsel, Lücken- und Fehlertexte, Schüttel- oder Schlangentexte und mehr. Kompetenzorientierte Übungen zu Wortschatz, Rechtschreibung, Grammatik, Satzbau, Textaufbau und Inhalt entstehen mit wenigen Mausklicks.



www.werkbund-werkstatt.de

Liebe Kolleginnen und Kollegen, immer mehr Kommunikation in und mit der GEW läuft über die Netzangebote der Bildungsgewerkschaft. Diese Diskussionen wollen wir schlaglichtartig in der E&W widerspiegeln. Heute zu den Themen "Neue Medien in der Schule", "Lernen mit digitalen Medien" und "Prekäre Arbeitsbedingungen in der Weiterbildung".



Jörg Olaf Meyhöfer: Oh, das überrascht mich jetzt wirklich.

Florian Geierstanger: "Mangelnde Ausrüstung der Schulen" – wieder ein Argument um in iPads, Whiteboards etc. im großen Stil zu investieren, mit welchem Ergebnis?

Jens-Peter Ehrhardt: Wen wundert es, wenn in unserem Schulsystem nicht einmal richtig Lesen und Schreiben vermittelt werden können.

Ingrid Rogge: ... unser Sohn konnte bereits in der Grundschule besser mit dem PC umgehen als die Lehrkräfte. Bis auf wenige Ausnahmen blieb das auch so bis zum Schulabschluss. Das Problem besteht also nicht erst seit gestern – wie lange wird noch darüber diskutiert anstatt endlich zu handeln.

Andreas Mierisch: Erlebe ich jeden Tag in der sächsischen Schule ... Tja, wir sind halt nicht "systemrelevant", um Millionen zu investieren.

Martin Hilbig: Ich werde morgen mein erstes Schüler/innenexperiment mit einer Handy-App durchführen, weil der Download kleiner kostenloser Apps schlicht 5 000 Euro Experimentierma-



terial ersetzt. Was wir im Kollegium diskutieren ist, mit welcher Verbindlichkeit der Download solcher Apps von Schüler/innen verlangt werden kann und ob die 29 Prozent, welche eben kein Smartphone haben, sich diskriminiert fühlen könnten. Ich werde morgen dahingehend auch mal die Schüler/innen befragen.

Jörg Olaf Meyhöfer: Tolle Idee, Tablets in Schulen einzusetzen. Oha, in unserer Schule haben wir Rechner der Stadt, die dort seit Jahren niemand mehr bedienen wollte. Also funktionieren von 20 Rechnern nur zwölf sporadisch. So sieht es sicher in vielen Schulen aus. Solange nicht entsprechende Ausrüstungen zur Verfügung gestellt werden, sind die pädagogischen Ergüsse doch schlicht Comedy.

Daniel Schindler: Neue Medien im Unterricht sind toll, aber bevor dafür immens viel Geld ausgegeben wird, sollte man erst einmal die grundlegenden Dinge anpacken: mehr Lehrer und funktionierende "klassische" Medien. An manchen Schulen sind ja selbst Overheadprojektoren knapp, von Beamern und Laptops ganz zu schweigen ...

GEW – Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft: Die Bundesregierung muss das Verfahren bei der Vergabe arbeitsmarktpolitischer Bildungsmaßnahmen grundlegend verändern, so unsere Forderung. Was ganz konkret zu tun ist, steht in unserem Eckpunktepapier.

Michael Schulte: 2012 konnte zwar ein Mindestlohntarifvertrag abgeschlossen werden, der Tarif sieht bis Ende 2015 aber nur ein Gehalt von 13,35 Euro in West- und 12,50 Euro in Ostdeutschland vor. Und das auch nur für pädagogisches Personal. Dies ist eine Folge der verfehlten Arbeitsmarktpolitik und deren menschenverachtenden Vorstellungen von gerechter Bezahlung und sozialen Transferleistungen.

Thiemo Fojkar: Hier muss unbedingt eine politische Lösung gefunden werden. Der Markt alleine wird es nicht schaffen. Die Sozialpartner sollten hier gemeinsam für die Verbesserung der Rahmenbedingungen kämpfen. Das müssen wir erreichen, ansonsten gehen uns wertvolle Fachkräfte verloren, abgesehen von der Tatsache, dass diese gesellschaftlich wichtige Tätigkeit unserer Fachkräfte von den sogenannten Bedarfsträgern hinsichtlich der materiellen Bedingungen nicht ausreichend anerkannt wird. Qualität muss ihren entsprechenden Preis haben. Ich hoffe, dass GEW und der Bundesverband Beruflicher Bildungsträger gemeinsam in naher Zukunft wichtige Signale setzen. Wir müssen den Schulterschluss realisieren.



Monika van Kaick: Laut aktuellem Artikel in der Zeit "Müssen jetzt alle studieren?" verdient ein Universitätsabsolvent 2,3 Millionen Euro in seinem Leben (Chancen, 77) Diese Zahl mag für einige ja stimmen, aber eben nicht für alle!!!! Angeblich "ist das eine Million mehr, als jemand verdient, der eine Berufsausbildung hat". Leider steht in diesem Artikel nicht, auf welche Erhebung sich diese Zahlen berufen …

Die GEW im Netz: Website: www.gew.de Facebook: facebook.com. GEW.Die Bildungsgewerkschaft Twitter: twitter.com/gew\_bund

#### **Permanente Misere**

(E&W 10/2014, Schwerpunkt "Weiterbildung")

Es ist frustrierend, wie sich die elenden Zustände in der Weiterbildung/Erwachsenenbildung (WB/EB) fortschleppen und eher noch schlimmer als besser werden. Besonders bitter ist, dass wir zumindest bei der Bekämpfung der Scheinselbstständigkeit schon weiter sein könnten bzw. für kurze Zeit sogar schon einmal weiter waren: Es gab nämlich einmal ein "Gesetz zur Bekämpfung der Scheinselbstständigkeit", das seinem Namen hätte gerecht werden können. Dieses Gesetz wurde vom Bundesrat in den Bundestag eingebracht und erwartungsgemäß von der CDU/CSU-FDP-Mehrheit unter der damaligen Kohl-Genscher-Regierung abgelehnt. Die neue Bundestagsmehrheit aus SPD und Grünen unter der Schröder-Fischer-Regierung verabschiedete das Gesetz zunächst. Novellierte es aber alsbald – nachdem Interessierte ein großes Lamento erhoben hatten – mit scheinbar geringfügigen, tatsächlich aber juristisch fatalen Änderungen zum "Gesetz zur Förderung der Selbstständigkeit". Dieses taugte dann nicht mehr, um die Scheinselbstständigkeit zu bekämpfen. So ist es bis heute. Auch alternative Projekte wie das der sozialen Absicherung der WB/EB-Honorarlehrkräfte in der oder analog zur Künstlersozialkasse wurden sabotiert.

Die GEW-Fachgruppen WB/EB rennen seit Jahren gegen Beton an. Insgesamt gleicht die "4. Säule des Bildungswesens" in der BRD eher einer immer wieder notdürftig geflickten, nur von verbogenen Nägeln, verrostetem Draht und Bindfaden zusammengehaltenen behelfsmäßigen Abstützung aus dünnen Latten und morschen Stecken.

Robert Seidenath, Gusterath



#### "Blamabel"

(E&W 11/2014, Seite 4: "Lernen für den Frieden")

Ich finde es traurig, nein, eigentlich schon blamabel, dass meine GEW sich in einer so wichtigen Sache (die Übergabe der Unterschriftensammlung "Lernen für den Frieden" war schon am 9. Oktober 2014), nur mit diesen wenigen Zeilen an die Öffentlichkeit traut.

Was muss eigentlich noch geschehen. dass das anders wird? Wann kommen grundsätzliche Ausführungen und eine deutliche Stellungnahme für die verschiedensten Friedensaktivitäten. Muss das alles den anderen überlassen bleiben? Seit vielen Jahren gibt es die Aktivitäten des "Zentrums für Friedenskultur" an der Universität Siegen und die Publikation "Pädagoginnen und Pädagogen für den Frieden" (ppf). Leider nicht mit einer großen Anteilnahme im Kreis der Lehrerinnen und Lehrer und bisher keiner Unterstützung der GEW. Es gibt Ansatzpunkte, die Unterstützung und auch Mut für ihre Arbeit verdienen. Wir wollen doch nicht warten, bis es wieder einmal zu spät ist. Also tut etwas!

Prof. Manfred Uesseler, per E-Mail

#### Blick auch auf Betreuung Behinderter richten

(E&W 11/2014, Schwerpunkt "Für ein besseres EGO")

Ich freue mich sehr über die Artikel zum Berufsbild und zur Neuordnung der Vergütung der Erzieherinnen und Erzieher in der aktuellen E&W. Mit allen dargestellten Details kann ich mich identifizieren. Ich bin schon lange der Meinung, dass frühe Bildung der Grundstein für die Gesellschaft von morgen ist. Erzieherinnen und Erzieher leisten wertvolle Arbeit – sicher vergleichbar mit der Schule. Deshalb muss es endlich eine Verbesserung der Bezüge als Honorierung für gesellschaftlich wichtige Arbeit geben und damit auch das Berufsbild in der allgemeinen Wahrnehmung aufgewertet werden.

Ich bin Erzieherin – allerdings nicht in einer Kita, sondern seit über 25 Jahren in der Betreuung und Pflege behinderter und schwerstmehrfach behinderter Erwachsener in einer Tagesförderstätte. Leider ist in allen Artikeln der E&W fast ausschließlich von Erzieherinnen und

Erziehern in Kita, Schule etc. die Rede. Im Schwerstbehindertenbereich (Tagesförderstätte, Wohnheim, ambulante Dienste) arbeiten jedoch neben Heilerziehungspflegern und wenigen Pflegekräften hauptsächlich Erzieherinnen und Erzieher. Dies ist wünschenswert und positiv, damit neben den notwendigen Pflegetätigkeiten (die wir außerdem leisten) der pädagogische Anteil an der täglichen Betreuungs- und konzeptionellen Arbeit einen wichtigen Platz behält – nicht zuletzt mit Blick auf die Inklusion von Menschen mit Behinderungen.

Iris Hühne, per E-Mail

#### Erzieherinnen sind ...

Es muss sich etwas ändern, denn: "Erzieherinnen sind mehr wert." Erzieherinnen sind belastbar, humorvoll, flexibel, bodenständig, offen, wertschätzend.

Erzieherinnen sind Bezugspersonen, Freundinnen, Förderinnen, Forderinnen, mitunter auch Familienersatz, Mentorinnen, Trösterinnen oder Sorgerinnen für die Kinder.

Erzieherinnen sind Fachlehrerinnen für Deutsch, Mathe, Fremdsprachen, Sport, Kunst, Musik, Biologie, Physik, Chemie, Geschichte, Religion oder Sozialkunde. Erzieherinnen sind Beraterinnen, Mutmacherinnen, Wegbegleiterinnen, Impulsgeberinnen oder Unterstützerinnen für Eltern

Erzieherinnen sind Ausbilderinnen, Betreuerinnen oder Mutmacherinnen für die FachschülerInnen, StudentInnen.

Erzieherinnen sind Kooperationspartnerinnen für die Grundschulen und gegebenenfalls Beraterinnen für die Grundschullehrkräfte.

Erzieherinnen sind Geldbeschafferinnen, Wirtschafterinnen, Verwalterinnen, Managerinnen oder Vertreterinnen in der Öffentlichkeit.

Erzieherinnen sind Psychologinnen, Künstlerinnen oder Sängerinnen.

Erzieherinnen sind Kolleginnen, Mitarbeiterinnen oder Nachbarinnen.

Erzieherinnen sind wunderbar – aber nicht unverwundbar!

Erzieherinnen sind mehr wert.

Bärbel Peper, Marxen

>> Fortsetzung auf Seite 46

>> Fortsetzung von Seite 45

#### Raumhygiene für Erzieherinnen

Mir fiel auf, dass "Raumpflegerin" auch ein passendes Wort für "Erzieherin" wäre.

"Erst formen wir unsere Räume, danach formen sie uns." Mit diesem Zitat von Winston Churchill macht das badenwürttembergische Kultusministerium in seinem Internetauftritt auf den Orientierungsplan, Inhalt der umfassenden, verantwortungsvollen Arbeit der Erzieherinnen, aufmerksam.

In unserem Kindergarten haben die Räume Namen bekommen wie Legoland oder Theaterkiste. Darinnen wird gewagt, gewägt, gefordert, gefördert, gearbeitet, gespielt, bewahrt, verändert, werden Freiräume gewährt und Bindungen zugemutet – und das alles mit der Entscheidungsdichte eines Fluglotsen.

In der Physik wird Raum mit "Behälter aller Dinge" erklärt. Sehr passend, weil viele Erzieherinnen nach ihrem hochemotionalen Arbeitstag die Probleme, Ansprüche, Bedürfnisse der Kinder und Eltern nicht einfach abschütteln, sondern im Kopf behalten und gedanklich nachbearbeiten. Sozialkompetenz ist für sie eine wichtige Eigenschaft in diesem "Sozialraum".

Raum in der Mathematik hat die Bedeutung einer "mit Struktur versehenen Menge". Struktur wird in der offenen Arbeit unseres Kindergartens in jeder Hinsicht umgesetzt durch Zeitabläufe, Rituale, Wiederholungen. Strukturen helfen heutzutage vielen Kindern, ADHS oder Rechenschwäche vorzubeugen oder zu bewältigen.

Schließlich ist ein Raum auch einfach nur "ein Zimmer". So war mir der Begriff Raumpflegerin in den Sinn gekommen, als ich eine Erzieherin beim Staubsaugen antraf. Boden wischen und putzen gehöre zu ihrem Arbeitsauftrag dazu. Nun ist das zwar eine ehrbare Tätigkeit, aber trotzdem erschreckend anzusehen, wie wenig pfleglich man da mit den Erzieherinnen umgeht.

Offenbar wird bei der Interpretation des Musterhygieneplans des Landes nicht an "Psychohygiene" für die Erzieherinnen gedacht.

Wenn dieser Leserbrief einen kleinen Raum bekommt, möge er bewirken, dass Erzieherinnen eine angemessene Wertschätzung ihrer Arbeit erhalten. Nur so können sie unseren Kindern derart wichtige Begleiter in die Gesellschaft sein.

Martina Bhattacharyya, Waldbronn

#### "Erlösend"

(a) E&W 11/2014, Seite 45: Leserbrief "Mehr als peinlich", b) E&W 10/2014, Seite 24 f.: "40 Jahre Laborschule Bielefeld")

Zu b) wirken Mängel des Textes in Abfassung und Veröffentlichung befremdend und verstörend.

Zu a) so der Leserbeitrag erlösend. Für dessen Abdruck dankend.

Dass pädagogische Einrichtungen auf diese Weise Traditionen pflegen, ist doch sehr bedenklich.

K. W. Arndt, Recklinghausen

#### Israel trägt nicht Hauptverantwortung

(E&W 11/2014, Seite 45: Leserbrief "Friedenslösung in Nahost")

In ihrem Leserbrief unter der Überschrift "Friedenslösung in Nahost" fordert Agnes Bennhold von der "Palästina/Nahost-Initiative Heidelberg" die GEW auf, Israel öffentlich als hauptverantwortlich für die letzte militärische Auseinandersetzung mit der Hamas zu verurteilen. Wir treten diesem Ansinnen vehement entgegen und möchten auf diesem Wege unserer Erwartung Nachdruck verleihen, dass die GEW sich zu keinerlei derartigen Schritten bewegen lassen wird.

Einer den Grundsätzen von Freiheit, Demokratie und Solidarität verpflichteten Bildungsgewerkschaft darf solch ein Fehler nicht unterlaufen.

Sebastian Bauer, für das Autonome Referat für Eltern des AStA der Universität Mainz



#### **Anerkennung notwendig**

(E&W 11/2014, Seite 14 ff.: "Ausreichend, aber nicht zufriedenstellend")

Ich bin seit 1971 Mitglied und Leserin unserer Zeitschrift. Schön, dass immer wieder pädagogische Kräfte zu Wort kommen, die sich Gedanken über die Zukunft dieses verantwortungsvollen Berufs machen. Den Wandel, den er über Jahrzehnte vollzogen hat, habe ich über eine weite Strecke miterlebt. Doch über den heutigen Stand mache ich mir Sorgen.

Dem Wert, der dem Beruf des Erziehers zukommen sollte, wird nicht mehr viel gerecht. Die Bezahlung ist das eine. Es gibt aber auch noch eine andere Seite, die vielleicht besonders den älteren Kolleginnen und Kollegen auffällt. Wir sind nicht mehr "nur" Erzieherinnen und Erzieher im Sinne von Tagesbetreuern der Kinder, wir arbeiten immer mehr auch als Familienbetreuer. Denn die Probleme, die sich heute auftun, haben hier ihren Ursprung. Es genügt nicht mehr, die Kinder zu leiten. Wir nehmen oft Dinge mit nach Hause, die uns lange beschäftigen und die die Zusammenarbeit mit vielen anderen verlangen. Wir tun dies gern, denn die Kinder liegen uns am Herzen. Oft müssen wir Wege gehen, die uns viel persönliches Engagement abverlangen und oft auch ins Leere führen. Dazu muss man bereit sein und möchte das auch anerkannt wissen. Leider habe ich in der jüngsten Zeit erfahren, dass man uns einengt. Wir werden beispielsweise dazu verdammt, über jeden Schritt außerhalb der Einrichtung Checklisten zu erstellen, die vor dem Besuch von Spielplätzen usw. zu zeigen haben, ob es Gefahrenquellen geben könnte. Diese Vorgaben haben mit der Realität des Kita-Alltags oft wenig zu tun.

Elke Fritzsche, Görlitz

E&W-Briefkasten
Postanschrift der Redaktion:
Gewerkschaft Erziehung
und Wissenschaft,
Postfach 900409, 60444 Frankfurt a. M,
E-Mail: renate.koerner@gew.de
Die Redaktion behält sich vor, Leser-briefe zu kürzen. Anonym zugesandte
Leserbriefe werden nicht veröffentlicht.



✓ Studien- und Begegnungsreisen





Alternativ-Tours Tel. (030) 21 23 41 90

Otto-Suhr-Allee 59 10585 Berlin

#### AMERIKA • ASIEN • AUSTRALIEN

#### **INSELURLAUB AUF GOZO**

Stilv. renoviertes Natursteinhaus (Malta, um 1750) für 2 - 6 Pers. zu vermieten. Ruhige Lage, indiv. Ausstattung, großer Innenhof, Jach- u. Sonnenterrasse. Info: 0761 - 26553

#### Ihr Aktivreisespezialist für geführte Rad- und Wanderreisen

Neue Reiseziele 2015! Unterwegs in kleinen Gruppen

- Wandern in Schlesien
- Radreise Berlin Breslau
   Skilanglauf Beskiden

Tel. 03583 - 708427



#### Klassenfahrten London mit oder ohne Sprachkurs

ausgesuchte Gastfamilien, indiv. Programm london@reichardt.eu, T: 06181 424830 www.reichardt.eu

#### **TOSCANA**

Weingut zw. Florenz u. Pisa, Zi. mit HP, FeWos und Häuschen, gr. Pool. Ermäß. für GEW-Mitgl. Tel. und Fax: 0039 - 0571 - 408041 info@aglioni.it, www.aglioni.it

#### Skilanglaufreisen nach Skandinavien www.die-vagabunden.de

**☎** 0 52 01 - 73 47 42

#### **Andalusien**

Kleines Ferienhaus auf Finca im Olivenhain am Naturschutzpark bietet Ruhe und Erholung. Für Wanderer ein Paradies.

T: 05171/16343 www.la-ruca.de



#### SAMOS - GRIECHENLAND

Familie Taleporou verwöhnt Sie! 8 DZ, ruhige Lage, Nichtraucherhaus, exzellenter Service u. super Frühstück www.pension-ermioni-samos.de

### CJD MALENTE -BILDUNGSZENTRUM-



Erlebnis-Klassenfahrten nach Malente / Holsteinische Schweiz

Teamentwicklung für Schulklassen:

- Selbstvertrauen und Körperbeherrschung
- Training im Hochseilgarten Malente
- Ein Tag im Outdoor-Camp / GPS-Rallye

Infos, Flyer und Präsentationshilfen:

Godenbergstr. 7b, 23714 Malente Fon 04523 / 9916-0, Fax / 9916-16

www.cjd-malente.de info@cjd-malente.de





Tel 0039 / 0547 / 672727 · Fax / 672767 Via Bartolini 12 · 47042 Cesenatico/Italia

www.real-tours.de

24 h online buchen · info@real-tours.de

#### **SCHULFAHRTEN 2015**

Busfahrten → nach Cesenatico mit Ausflügen ab Euro 240,- HP

Busfahrten

- ightarrow zur Toskana-Küste, ightarrow zum Gardasee, ightarrow nach Rom, ightarrow nach Sorrent,
- $\rightarrow$  nach **Südtirol**,  $\rightarrow$  nach **Spanien**,  $\rightarrow$  nach **Griechenland**,  $\rightarrow$  nach **Prag**,
- ightarrow nach **Paris**, ightarrow nach **Berlin**, ightarrow nach **München**.

Pakete für Fahrten bei eigener Anreise z. B. per Flugzeug. Bitte fragen Sie nach unserem Katalog 2015.

#### Weitere Informationen auch bei:

R. Peverada · Im Steinach 30 · 87561 Oberstdorf Tel 08322 / 800 222 · Fax 08322 / 800 223



Radurlaub Andalusien am schönsten Ort Spaniens

#### www.radurlaub-conil.com

Tel.: 0152 - 535 779 32

#### ITALIEN: LIGURIEN UND TOSKANA

wunderschöne Ferienhäuser / -whg privater Vermieter, mit Gärten, ruhig, nicht weit vom Meer, mittelalterliche Dörfer, herrliche Natur... Tel.: 089 / 33 37 84, www.litos.de

Insel Rügen: 5-Sterne-Ferienwohnungen für 2-4 Pers., exklusive Ausstattung mit Terrasse und Kamin, ruhig, sonnig, Natur pur, Tel. 038301 60289 www.ferienhaus-sonneninsel-ruegen.de



#### Klassenfahrten Versailles mit oder ohne Sprachkurs

E-mail: info@frieslandcharter.nl Internet: www.frieslandcharter.nl

Klipper DE HOOP\*\*\*\*

ausgesuchte Gastfamilien, indiv. Programm versailles@reichardt.eu, T: 06181 424830



## KLASSE REISEN

Super-Auswahl an Zielen in ganz Europa - zum Beispiel:

Toscana, 8 Tage, Halbpension, Ausflüge ...

ab EUR 235,ab EUR 220,-

Spanien, 8 Tage, Halbpension, Ausflüge ...
Oder Österreich...Holland...Frankreich...Kroatien...Deutschland

Städtereisen: Berlin, München, Hamburg, Köln, Dresden, Weimar, Freiburg Amsterdam, Brüssel, Paris, London, Straßburg, Wien, Krakau, Rom, Prag...

Günstige Flugreisen in viele europäische Metropolen...



(**\**) Tel. 030/3030836

KLASSE REISEN GmbH • www.klasse-reisen.com • mail@klasse-reisen.com



STUDY-EXPLORE-TRAVEL
STUDIENREISEN LONDON
KLASSENFAHRTEN ENGLAND
www.s-e-t.de

## **Diesmal**

